

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

216 (8.8.1934)

**Ausgabe A
Landesausgabe**

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20 zusätzlich 50 Pf. Fräncergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Bezugspreis monatlich RM 1,70 zusätzlich Postaufschlag oder Fräncergeld. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenszeitung. Abbestellen muß bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolg.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Breiten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Wertung-Baden“ für die Amtsbezirke Kastatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitung oder Wiedergabe unterer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet.
Für unerlangt überlieferte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

Das badische **Kampfblatt**
für nationalsozialistische **Politik und deutsche Kultur**

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Breiten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 1:
Die 12sch. Millimeterzeile (Reichsbank 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Tertiel: die 4sch. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif, für Mengenabschlüsse Staffeln C. Anzeigenzeitung: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsführer: von Verlag und Expedition 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:
Anschluß: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Erscheinungen täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf A 7. Donhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Mittwoch, den 8. August 1934

8. Jahrgang / Folge 216

Die große Trauerfeier bei Tannenberg:

Hindenburg im Feldherrnturm

Die alte deutsche Sage vom Kaiser Barbarossa, der im Kyffhäuserberg schlief und warte bis der Ruf ertönt für seine Wiederkunft ins herrliche Deutsche Reich, erneuert sich heute in ganzer Wirklichkeit. Ein Nationalheld, Generalfeldmarschall von Hindenburg bezieht unter beispielloser Anteilnahme der ganzen deutschen Nation und der Welt seinen ewigen Feldherrnstand bei Tannenberg. Als Schirmherr der Nation schläft er dort den letzten Schlaf, während sein Volk seinen Geist weiterträgt in alle ferneren Zeiten. Von Geschlecht zu Geschlecht wird man verkünden den heutigen Tag des Einzugs Hindenburgs in seine irdische Ewigkeit.

Mit ihm, dem Vollendeten, ist Friede, und mit uns wird fortan der Friede sein, wenn wir ihm und seinem Erbe so die Treue halten, wie er sie Deutschland gehalten hat.

Vielleicht hat heute die Welt auch in den Quartieren finsternsten Hasses vom deutschen Geiste einen Hauch verspürt, vom Geiste der Treue, Wahrhaftigkeit, Frömmigkeit und des bedingungslosen Opfermutes. Dies ist unser Hindenburg.

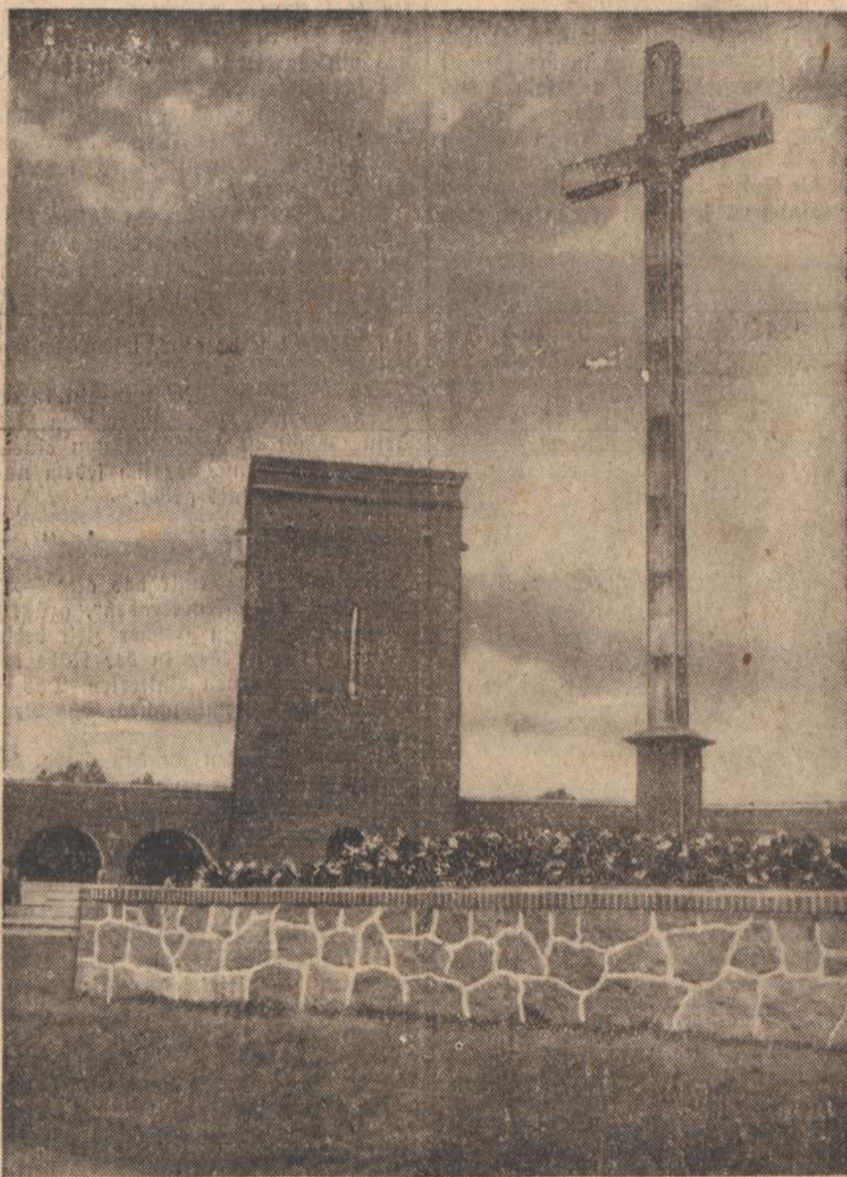
Die Ankunft der Trauergäste

Nach 10 Uhr trifft die Reichsregierung im Denkmal ein. Alle Augen richten sich auf das Tor. Man erkennt Dr. Goebbels, von Papen, Neurath. Plötzlich geht eine Bewegungsbüchse die Menge: Generalfeldmarschall Mackensen tritt an den Katafalk, um dort einen Kranz niederzulegen. Ihm folgt Herzog Ernst von Braunschweig. Zuletzt trifft das Diplomatische Korps ein. Aus Berlin sind 100 Automobile des NSKK nach Hohenheim geschafft worden, mit denen die Diplomaten vom Bahnhof zum Denkmal gebracht werden. Minister Seidte betritt das Denkmal. Ihm wird seine Standarte nachgetragen, und er begibt sich in den Hof zum Stahlhelm. Dann erscheint auch Ministerpräsident Brüning. Von den Vertretern des Diplomatischen Korps werden Kränze niedergelegt, deren Schleifen und Farben der betreffenden Länder tragen. Immer mehr Kränze häufen sich und bedecken schon den ganzen Hof. In ihren bunten Diplomatentrüben bringen die ausländischen Vertreter eine ganz besondere Note in das Bild. Nachdem die Diplomaten ihre Plätze eingenommen hatten, marschierte Musik ein. Ihr folgte eine Marinekompanie und dann das Ehrenbataillon der Reichswehr. Mit wunderbarem Paradeschritt marschiert es über den Hof, um im offenen Viereck Aufstellung zu nehmen und mit den Flügeln den Katafalk zu flankieren.

Als letzte erschienen die Familienangehörigen des Feldmarschalls und nahmen ihre Ehrenplätze ein. Auch die Enkelkinder des Reichspräsidenten sind in weißen Kleidern erschienen.

Der Führer kommt

Kurz vor 11 Uhr rücken die Fahnen, gefolgt von der Fahnenkompanie, in den Denkmalshof ein. Die Fahnen rücken auf ein erhöhtes



Hindenburgs letzte Ruhestätte, der Feldherrnturm des Tannenberg-Denkmal

Podium zwischen dem Katafalk und dem großen Kreuz, das sich beherrschend in der Mitte des Denkmalshofes zu Ehren der Gefallenen erhebt. Unmittelbar nachdem die Fahnenkompanie Aufstellung genommen hat, erscheint durch den Haupteingang der Führer. Die Tausende im Denkmalshof erheben sich in andächtigem Schweigen und grüßen durch stummes Erheben der Hände ihren Führer, den Führer des Volkes und des Reiches. Der Führer begibt sich sofort zu den Hinterbliebenen des Generalfeldmarschalls und verneigt sich tief und rittrlich vor den Vätern und der Schwiegertochter Hindenburgs. Der Führer erhebt grüßend die Hand in Richtung zum Feldherrnturm, wo der Sarkophag Hindenburgs seit einigen Stunden aufgebahrt ist.

Die Aufbahrung

Der schwarze Vorhang geht zur Seite. Wiederum tragen Offiziere des Reichsheeres den Marschallstab und die Ordenskissen des

Feldmarschalls voran; es folgt, wieder getragen von sechs Offizieren, der Sarg. Mit dem Führer grüßen Tausende innerhalb des Denkmals, grüßt die Reichswehr und die Reichsmarine, grüßen SA und SS, grüßt das ganze deutsche Volk zum letzten Mal den toten Feldmarschall. Selbst die Feuerwehrmänner, die in schwindelnder Höhe auf den Dächern der acht Türme stehen, um das Feuer in den Rauchpfannen zu unterhalten, stehen hoch aufgerichtet mit grüßendem Arm.

Die „Eroica“ tönt auf

Der Sarkophag wird niedergesetzt, und nun klingen mächtig und dumpf die gewaltigen, erschütternden Töne der „Eroica“ durch den gewaltigen Raum des Tannenberg-Denkmal. Unwillkürlich schweifen die Gedanken zur vergangenen Nacht zurück. Welch ein Gegensatz, und doch, welch ein Zusammenklang dieses doppelten

Lebens: In der vergangenen Nacht in der Einsamkeit von Neubau der düstere Abschied im rötlichgelben Schein der Fackeln, das dumpfe Klirren der Lafetten auf den harten Landstraßen, und heute unter strahlendem Sonnenglanz an der Stätte von Hindenburgs größtem Siege diese gewaltige feierlich getragene Kundgebung im Beisein des Führers von Volk und Reich und im Beisein aller Vertreter des neuen deutschen Volkes und der neuen Volksgemeinschaft, von der Wehrmacht bis zur SA und SS und von der Reichsmarine bis zu den zahllosen Verbänden und Ehrenabteilungen, die sich hier an historischer Stätte zusammengefunden haben.

Die Trauerpredigt

Nach dem Berklingen der „Eroica“ ergreift Feldbischof D. Dohrmann das Wort zu einer Trauerpredigt.

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ (Offenbarung Johannes 2 Vers 10.)

Im Vorspruch verlas der Feldbischof die folgenden Worte der Schrift: Psalm 145 Vers 8; Psalm 27 Vers 1; Psalm 77 Vers 6 und 14; 1. Korinther 28 Vers 20; 2. Tim. 1 Vers 1; 1. Kor. 18 Vers 13.

Dann führte der Feldbischof u. a. aus: Weltgeschichte umfaßt den Sarg, um den wir trauernd stehen. In einer Feierstunde sind wir hier versammelt, von der die ganze Welt bewegt ist. Aus allen deutschen Herzen folgt ihm das Gelöbnis und Bekenntnis: „Die Liebe hört nimmer auf.“ Die Stätte, auf der wir uns zusammenfinden, gemahnt uns an die bis in den Tod Getreuen, die ihr Leben ließen für die deutsche Heimat. Ausdrücklich hatte unser Generalfeldmarschall bestimmt, daß bei der für ihn zu haltenden Trauerfeier mit besonderer Dankbarkeit der Gefallenen gedacht werde. Und noch ein anderes hatte er angeordnet: „Ich wünsche keine Lob- und Ruhmpredigt.“ „Befehlt mich der Gnade Gottes.“

Zusammenfassend hat der Vereingte einmal von sich und seinem Leben gesagt: „Ich habe nichts anderes getan, als die Gaben angewendet, die Gott mir gegeben; zu rühmen und zu preisen ist nur Gottes Gnade.“ Er stand unter dem Befehl Gottes: Sei getreu; er stand unter der Verheißung der ewigen Gnade: Ich will Dir die Krone des Lebens geben.

Das Leben, das hier im höchsten Alter zur Ruhe ging, war echtes Soldatentum, wozuland in preußischer Erde, entfaltete in drei Menschenaltern, geformt durch die Schule des alten Heeres, bewährt in unzähligen Feldschlachten. Sein Leben war Treue. Treue ist das feste Gepräge, das durch Vorbilder, Lebensschicksale, Lebenserfahrung, Selbstzielt, Anspannung des Willens auf das Gute hin erungen wird.

Sie ist Dingabe, die durchhält bis zuletzt. Sie ist Liebe, die sich bewährt und ihre Proben besteht, wenn der Weg des Lebens steil und steinig wird und der Kampf des Lebens ernst und heiß.

Sie hält sich frei von Verbitterung und Menschenverachtung; sie wagt, trotz aller Enttäuschungen den Glauben an eine bessere Zukunft. Sie wagt den Einsatz des ganzen Lebens für die

große Sache, für Volk und Vaterland. Sie ist Dienst bis hin zu dem Sichverzehren in der letzten Kraft. Das alles sagen wir im Hinblick auf das lebensvolle Bild und Vorbild unseres Generalfeldmarschalls, Aus der Ueberfülle der Einzelgedrücke seines Gesamtbildes tritt leuch-



Feldbischof D. Dohrmann
Viel bei der Besetzungsfestlichkeit im Tannenbergs-Nationaldenkmal die Trauerrede

tend heraus die Treue gegen Haus und Heimat, gegen Kaiser und Reich, gegen Volk und Vaterland, die Treue bis zum Tod in den Sie-

len der Arbeit, im Opfern und Dienem, die Treue bis in den Tod gegen den lebendigen Gott.

Gott befiehlt die Treue und unsere Sache ist das Gehorchen. Das war für den, der hier schläft, Selbstverständlichkeit. Doch Gott erhält uns auch seine Treue. Die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Jesu Christus unserm Herrn. Das wußte und glaubte unser Generalfeldmarschall. Wer, wie er die Schrecken des Schlachtfeldes kannte, wer wie er bei der Befehlsausgabe Opfer fordern mußte und immer derjenigen Kameraden mit besonderer Innigkeit gedachte, die da vorn am Feinde standen, der kommt nicht aus mit einer Lebensdeutung vom Siegesgeist her, der greift glaubensvoll nach dem gottgefehten Siegerpreis des ewigen Lebens. Das ewige Leben hebt da an, wo ein Mensch im täglichen Gebet demütig vor seinem Gott steht und sich den Weg weisen läßt: „Dein Wille geschehe“. Als Christ hat der Verehrte sich hindurchgebetet durch alle Wirren des vernichtenden Schicksales, durch alle Erdnot und alles Erdenleid. Sein knapper, klarer Wahlspruch stand täglich vor seinen Augen: „Bete und arbeite“. Sollte er nicht wieder Gemelngut unseres Volkes und unseres Heeres werden. — Wer den weltgeschichtlichen Tag von Potsdam erlebte, sieht ein unvergessliches Bild: Am Schluß der Feier steht der getreue Eckart unseres deutschen Volkes am Sarge des großen Königs, bringt ihm den Kranz der Dankbarkeit und

„Neh — er betet.“ Fürbittend für Volk und Vaterland steht er dort, umflossen von hellem Licht, das gleichsam die Ewigkeit deutet und hineinleuchtet in die Zeit. Das ist Vollendung und Verkörperung des treuen Menschenlebens. Das ist schon ewiges Leben mitten in der Zeit.

Der Segen des nun Vollendeten bleibt über unserem Volk, wenn es seinem Beispiel folgen, die Verbindung mit Gott und die Kraft des ewigen Lebens im Gebet, Glaube, Hoffnung, Liebe, Treue festhält. Wir dürfen gewiß sein, daß Gottes Verheißung an ihm sich nun erfüllt hat. — Wir alle beugen uns vor dem majestätischen Willen dieses Gottes. Im Angesicht dieses Sarges, den er als Opfer von uns gefordert hat.

So nehmen wir Abschied vom großen Toten unseres Volkes. Lob und Ruhm wollte er von seiner Trauerfeier ferngehalten sehen. Aber Dankbarkeit und Liebe kann er uns nicht verwehren. Er bleibt uns der Sieger von Tannen- berg, der Retter von Ostpreußen, der große Feldherr des Weltkrieges, der Lenker unseres Staates in stürmischen Zeiten.

In stolzer Trauer bringen wir zu Grabe sein sterblich Teil. Aber sein Geist lebe in uns allen und helfe uns mit, zu bauen das Dritte Reich.

Der Feldbischof sprach sodann das Vaterunser und erteilte den Segen des Herrn.

relche Persönlichkeiten des alten Deutschlands und viele Vorkämpfer des Dritten Reiches. Ministerpräsident Göring ist in Generalsuniform erschienen, Weizsäcker von Papen in der Mannenuniform seines Kriegstregimentes, Gauleiter Oberpräsident Koch der bei Beginn der Trauerfeier die Angehörigen in das Denkmal geleitet hatte und dann neben dem Führer ins Denkmal geschritten war, verläßt nun an der Spitze der Angehörigen wiederum das Monument.

Jetzt treten aus dem Marschallsturm die beiden Generale und die beiden Admirale, die



Der Weg von Neudack zum Tannenbergs-Nationaldenkmal

am Katafalk die Ehrenwache halten und den Sarg zum Turm begleitet hatten.

Unter Marschallängen verläßt die Fahnenkompanie der Reichswehr mit den ostpreußischen Regimentsfahnen das Denkmal. Nun beginnt der Abmarsch der Ehrenformationen und der übrigen Gäste. Die Schildwachen, die wie aus Erz gehauen, breitbeinig auf das Gewehr gestützt ringsherum auf den Wehranlagen zwischen den Türmen stehen, eberne Wächter irdischen Ueberreste des großen Toten, rücken nun ebenfalls ab.

Von draußen drängt durch das andere Tor das Volk herein, 200 000, die sich um das Denkmal gesammelt hatten und von denen noch viele einen Blick in den Marschallsturm werfen möchten. Es wird viele Tage dauern, bis dieser gewaltige Strom der Menschen dünner wird. Bis in die Nacht hinein werden heute die Menschen Gelegenheit haben, zum Sarge Hindenburgs zu wallfahrten.

Der Führer spricht

Herr und Frau Markt von Hindenburg! Verehrte Trauergäste! Generale, Offiziere und Soldaten der Wehrmacht!

Zweimal in seinem Leben wird der Soldat zumeist in Ehren genannt: nach einem Siege, nach seinem Tode.

Als der Name des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten zum ersten Mal im deutschen Volke erklang, da lag über ihm schon ein langes abgeschlossenes Leben an Kampf und Arbeit. Als junger Offizier des großen Königs tritt der 17jährige auf dem Schlachtfeld von Königgrätz und erhielt die Weishe der ersten Verwundung. Vier Jahre später erlebt er als Zeuge die Proklamtion seines künftigen Kriegsherrn zum deutschen Kaiser. In den Jahren darauf arbeitet er mit an der Gestaltung der Kraft des neu gefügten Deutschen Reiches.

Als der kommandierende General von Hindenburg am 18. März 1911 seinen Abschied nimmt, blickt er zurück auf die abgeschlossene Laufbahn eines preussischen Offiziers im Feld- und Friedensdienst.

Es war eine stolze Zeit. Nach jahrhundertelanger Ohnmacht, nach ewiger Wirrnis und Zerplitterung waren die deutschen Stämme durch die geniale Führung eines Mannes geeint, die deutsche Nation damit neu geschaffen worden. Das Bild der Schwäche, das die Deutschen in früheren Jahrhunderten so beschämend und oft geboten hatten, wich dem Ausdruck einer ungeahnten Kraft. Ein herrliches Gefühl, in dieser Epoche der Wiedererhebung eines Deutschen Reiches in immer gleicher Pflichterfüllung mitgeholfen zu haben in den Stürmen der Schlachten wie in der unermesslichen Arbeit der Erziehung und Vorbereitung im Frieden!

Und doch war der Name dieses Mannes genau so wie der unählig anderer Offiziere im deutschen Volke verborgen geblieben. Ein kleiner Kreis in der Nation nur kennt diese Namenlosen der stillen Pflichterfüllung.

Als das deutsche Volk 3 1/2 Jahre später zum ersten Mal den Namen des Generalobersten Paul von Hindenburg zu Gehör bekam, da brausen die Wetter des Weltkrieges über Europa. In schlimmsten Stunden hat der Kaiser den General aus der Ruhe abberufen und ihm den Befehl über die Armeen in Ostpreußen übertragen. Und sechs Tage später erdröhnten hier inmitten dieser schönen Landschaft des alten Ostenslandes die Kanonen, und drei Tage nachher läuteten es die Glocken durch Deutschland:

Die Schlacht von Tannenber war geschlagen!

Ein Sieg war errungen worden, dem die Weltgeschichte kaum einen zweiten zur Seite stellen kann. Ungeheuer die Folgen. Ein teures deutsches Land wird der weiteren Verwüstung entzissen. In ergriffener Dankbarkeit wiederholen sich im ganzen Reich Millionen deutscher Menschen den Namen des Heerführers, der mit seinem Gehilfen diese wunderbare Rettung vollzog.

Welch ein Geschehen füllt die 20 Jahre vom 28. August 1914 bis heute!

Ein Krieg, der alle Erinnerungen und Vorstellungen der Vergangenheit in ein Nichts vergehen läßt.

Eine unerhörte Kampf- und Schlachtenfolge! Nervenzerschütternde Spannungen, furchtbare Krisen und einzigartige Weae lösen einander ab. Hoffnung kämpft mit Zagheit, Zuversicht mit Verzweiflung, immer wieder aber wird die Nation empotgeriffen, erfüllen Treue

und Gehorsam Millionen deutscher Männer ihre Pflicht.

Für das nächste Jahrhundert wird es das deutsche Volk nicht nötig haben, seine Waffen- ehre zu rehabilitieren! Niemals sind Soldaten tapferer gewesen! Niemals ausdauernder! Niemals opferbereiter als in diesen 4 1/2 Jahren, die Söhne unseres Volkes. Die Wunder dieser Leistungen, sie sind unbegreiflich, wenn man nicht die Kraft der Persönlichkeit abwägt und ermüht. Eine Zauberwelt lag in der Gestalt des Generalfeldmarschalls, der mit seinen Armeen im damaligen Rußland die größte Militärmacht der Welt endlich doch zu Boden zwang und als ihn leider zu spät der Ruf des Kaisers an die Spitze des gesamten Feldheeres stellte, da gelang es ihm mit seinen genialen



Adolf Hitlers letzter Gruß
ist ein riesiger Kranz aus Lorbeer und weissen Nelken

Mithelfern, nicht nur die schwerste Krise für den Augenblick zu bannen, sondern den deutschen Widerstand in Angriff noch zwei Jahre später zu unerhörten Siegen mitzureißen.

Und selbst das tragische Ende dieses größten Ringens kann geschichtlich keine Belastung dieses Feldherrn, sondern nur eine Verurteilung der Politik sein. In gottbegnadeter Pflichterfüllung hat der große Generalfeldmarschall unsere Regimenter von Sieg zu Sieg geführt und unvergänglichen Lorbeer an ihre Fahnen geheset. Als der Verrat in der Heimat den Widerstand zerbrach, trat ein Führer zurück in den Ruhestand, dessen Name für ewige Zeiten eingeschrieben worden war, in das Buch, das Weltgeschichte heißt.

Es liegt der letzte Triumph des alten Heeres darin, daß das nationale Deutschland im Jahre 1925 keinen besseren Repräsentanten fand, als den Soldaten und Generalfeldmarschall des Weltkrieges. Und es ist einer der wunderbarsten Züge, einer rätselhaften weisen Vorsehung, daß unter der Präsidentschaft dieses ersten Soldaten und Dieners unseres Volkes die Vorbereitung zur Erhebung unseres Volkes eingeleitet werden konnte und er selbst endlich noch das Tor der deutschen Erneuerung öffnete.

In seinem Namen wurde der Bund geschlossen, der die stürmische Kraft der Erhebung einigte mit dem besten Können der Vergangenheit. Als Reichspräsident wurde der Generalfeldmarschall

Schirmherr der nationalsozialistischen Revolution und damit der Wiedergeburt unseres Volkes.

Vor nunmehr seit 20 Jahren nun läuteten von dieser Stelle aus zum ersten Mal in ganz Deutschland die Glocken den Namen des Generalfeldmarschalls, heute hat die Nation unter dem Läuten derselben Glocken den toten großen Helden zurück zur großen Waisstatt seines einzigartigen Sieges geführt. Inmitten der schlummernden Grenadiere seiner siegreichen Regimenter soll der müde Feldherr seine Ruhe finden. Die Türme der Burg sollen trotzige Wächter sein dieses letzten großen Hauptquartiers des Ostens.

Standarten und Fahnen halten die Parade. Das deutsche Volk aber wird zu seinem toten Helden kommen, um sich in Zeiten der Not neue Kraft zu holen für das Leben.

Wenn denn selbst die letzte Spur dieses Leibes verweht sein sollte, wird der Name noch immer unsterblich sein!

Toter Feldherr, geh' nun ein in Wallhall! Langsam tritt der Führer vom Rednerpult. Sein Gesicht ist gezeichnet von einem außerordentlichen Ernst, der sich jedem unauslöschlich ins Gedächtnis drückt.

„Ich hatt' einen Kameraden“

Leise spielt die Musik das alte Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden“, grüßend heben sich die Arme. In gleicher Zeit beginnt der Trauermarsch der in der Nähe des Denkmals aufgestellten Batterien. Das Lied geht über in die Nationalhymnen. Das Deutschlandlied bracht auf.

8 Offiziere treten an den Sarg, heben ihn an und tragen ihn nun langsam hinüber zum Marschallsturm. Vor dem Sarg gehen wiederum 8 Offiziere, die auf Kränzen die Orden und den Marschallstab tragen. Hinter dem Sarge schreitet der einzige noch lebende Feldmarschall des deutschen Weltkriegsheeres von Mackensen, in der Friedensuniform, in der rechten Hand den Marschallstab. Hinter ihm tragen SS-Gruppenführer Dietrich und der Abgesandte des Führers, Gruppenführer Brückner, den riesigen Kranz des Führers.

Dann folgt der Führer, um selbst im Marschallsturm am Sarge des toten Feldmarschalls, seines väterlichen Freundes, den Kranz niederzulegen. Es schließen sich die mit dem Feldbischof in bunter Folge die Angehörigen, die Reichsminister, die Reichsstatthalter, die Länderminister, SA-Führer, SS-Führer, kurz alles drängt nun heran zum Marschallsturm, um einen letzten Blick auf den Sarg zu werfen und Abschied zu nehmen.

Inzwischen ist das Horst-Wessel-Lied gespielt worden, das Abgang in den Marsch des Regiments, aus dem Hindenburg hervorgegangen, des 3. Garde-Regiments zu Fuß. Als der Führer sich anschickt, langsam das Denkmal zu verlassen, bracht das viermotorige Großflugzeug „Hindenburg“ heran, geschmückt mit schwarzen Wimpeln, um ebenfalls von dem Mann Abschied zu nehmen, der ihm seinen Namen gab und es taufte, genau so wie vorher eine Staffel des deutschen Luftsportverbandes das Denkmal überstog und Abschied nahm.

Der Ausklang

Langsam verlassen nun die Ehrengäste das Denkmal, zunächst nach der Reichsregierung die Diplomaten, unter denen man den größten Teil der Volkshäuser bemerkt, dann folgend die anderen Trauergäste. Man sieht darunter die Vertreter der preussischen, bayerischen und der sächsischen Armeen des Weltkrieges, sowie zahl-

am Katafalk die Ehrenwache halten und den Sarg zum Turm begleitet hatten.

Unter Marschallängen verläßt die Fahnenkompanie der Reichswehr mit den ostpreußischen Regimentsfahnen das Denkmal. Nun beginnt der Abmarsch der Ehrenformationen und der übrigen Gäste. Die Schildwachen, die wie aus Erz gehauen, breitbeinig auf das Gewehr gestützt ringsherum auf den Wehranlagen zwischen den Türmen stehen, eberne Wächter irdischen Ueberreste des großen Toten, rücken nun ebenfalls ab.

Von draußen drängt durch das andere Tor das Volk herein, 200 000, die sich um das Denkmal gesammelt hatten und von denen noch viele einen Blick in den Marschallsturm werfen möchten. Es wird viele Tage dauern, bis dieser gewaltige Strom der Menschen dünner wird. Bis in die Nacht hinein werden heute die Menschen Gelegenheit haben, zum Sarge Hindenburgs zu wallfahrten.

Der Pulsschlag der Weltstadt stockt

* Berlin, 7. August. Gegen halb 11 Uhr schließen langsam die Geschäfte. Stiller noch wird es noch in den Straßen der Reichshauptstadt. Die Büros und Fabriken machen Feierstunde. Auf allen öffentlichen Plätzen, in den Betrieben, in den Schulen und Gastwirtschaften, im stillen Heim sammeln sich die Menschen um den Lautsprecher. So wie hier in Berlin steht nun die ganze deutsche Nation zusammen im gleichen Schmerz, um mitzuerleben die bitteren Stunden, da der Feldmarschall inmitten seiner treuen Kämpfer zur letzten Ruhe gebettet wird. In tiefem Schweigen stehen auf dem Königsplatz die Formationen der SA und SS.

Das Nachtregiment Berlin trat bereits um 10 Uhr auf dem Exerzierplatz in der Rathenower Straße zur Trauerfeier an, der ein Vorbeimarsch vor seinem Kommandeur folgte. Die Formationen, die unmittelbar dem Reichswehrministerium unterstehen, veranhalten ihre Trauerfeier auf dem Kasernengelände in der Invalidenstrasse.

11.45 Uhr! Wie mit einem Schlage legt der Verkehr aus,

stocken die Fahrzeuge, stockt der Schritt des Fußgängers. Die Köpfe entblößen sich in Ehrfurcht vor Deutschlands totem Helden. Stumm reden sich die Arme zum deutschen Gruß. Glockengeläut hallt von den Kirchtürmen der Weltstadt. Eine Minute später rücken die Fahrzeuge an und der Verkehr kommt zuerst langsam wieder in Bewegung.

Hauptchriftleiter: Dr. Carl Neuschäfer
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Carl Neuschäfer. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für den Deutemittel: Richard Woldecker. Für badische Nachrichten: Hugo Richter. Für Vortales: Fred Rees. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Hermann Rees. — Samtliche in Karlsruhe. Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. M.

DA VII. 1934

Zweimalige Ausgabe 14 068 Gr.

davon:

Karlsruhe 10 065 Gr.

Mertur-Rundschau 2 377 „

Odenau 2 326 „

Landesaussgabe (einmalige Ausgabe) 38 316 Gr.

davon:

Karlsruhe 22 303 Gr.

Mertur-Rundschau 6 913 „

Odenau 9 100 „

Gesamtdruckauflage 58 284 Gr.

Der Trauerzug zum Tannenberg-Denkmal

* Hohenstein, 7. August.

Am Feldherrnhügel

Gegen 2 Uhr nachts hat der Trauerkondukt Reichenau erreicht, und wenig später, während das Dunkel sich zu lichten beginnt und ein strahlender Sommermorgen heraufdämmt, geht es am Feldherrnhügel von Frögenau vorbei, jenem Hügel, von dem aus Paul von Hindenburg die Tannenberg-Schlacht leitete. Aus der Dämmerung schälen sich allmählich die Konturen des Gedenksteins. Gleich darauf hält der Trauerkondukt, um einen Augenblick an jener Stelle zu verweilen, wo Deutschlands größter Feldherr seinen berühmten Sieg errang.

Auf der Straße zwischen Hohenstein und Paulsgut hat sich zwischen der Eisenbahnkreuzung und Hohenstein inzwischen der Trauerkondukt aufgestellt, der hier von motorisierten Formationen den Sarg des großen Toten übernehmen soll. An der Spitze ein Musikzug eines Reiterregiments, dann zwei Schwadronen, darauf ein Musikzug eines Infanterieregiments, die Fahnenkompagnie mit den ruhmreichen alten Regimentsfahnen und dahinter dann, schwarz umkleidet, die Laette, die den Sarg zum Tannenberg-Denkmal tragen soll. Sechs Rappen sind davorgespannt, jeder geführt von einem Offizier. Darauf folgen wiederum zwei Kompanien Infanterie, ein Bataillon Marineinfanterie und zwei Batterien der Reitenden Abteilung des Artillerieregiments 1.

Ein Ithöner Sonnenaufgang

Gegen den frühen Morgen wird es kalt. Die Formationen treten weg, da die Ankunft des Trauerkondukts sich erheblich verzögert hat. An der Straße haben sich inzwischen eine große Zahl von Menschen eingefunden, insbesondere Bewohner weit entfernt liegender Dörfer, außerdem Abteilungen der NSKK. Nach einem unwahrscheinlich schönen Sonnenaufgang gegen 4 Uhr trifft dann die Nachricht ein, daß der Trauerkondukt von Paulsgut herannaht, und um 4.30 Uhr vernimmt man von Ferne das Knattern der Motoren. Von fern hört man die Pflöge der Lokomotiven der Sonderzüge, die in immer dichterer Folge in den Bahnhof Hohenstein einlaufen.

Um 4.45 Uhr ist dann der Trauerkondukt heran. Auf der rechten Seite stehen unter präsentem Gewehr die Infanterie, Kavallerie- und Marineformationen. Daneben fährt auf der linken Straßenseite der motorisierte Trauerkondukt, der von der Kraftfahrabteilung I, der motorisierten Abteilung des Artillerieregiments 1 gestellt ist. Neben der Laette hält der Mannschaftswagen, der die Motorlafette mit dem Sarg des toten Marschalls zieht, darauf die acht Offiziere, die die Kisten mit den Orden, Helm und Degen und den Feldmarschallsstab tragen.

Das Entzünden der Opferfeuer

Schon seit etwa 5 Uhr hört man im Tannenberg-Denkmal die herannahenden Klänge der

Trauermusik. Das gibt das Signal zum Entzünden der riesigen Opferpfannen auf dem flachen Terrain der acht hohen Türme des Denkmals. Schwarze Rauchfahnen lodern zum wolkenlosen blauen Himmel empor. Der Morgenwind haucht die langen schwarzen Fahnen, die von den Türmen herabhängen.

Im Feldherrnturm

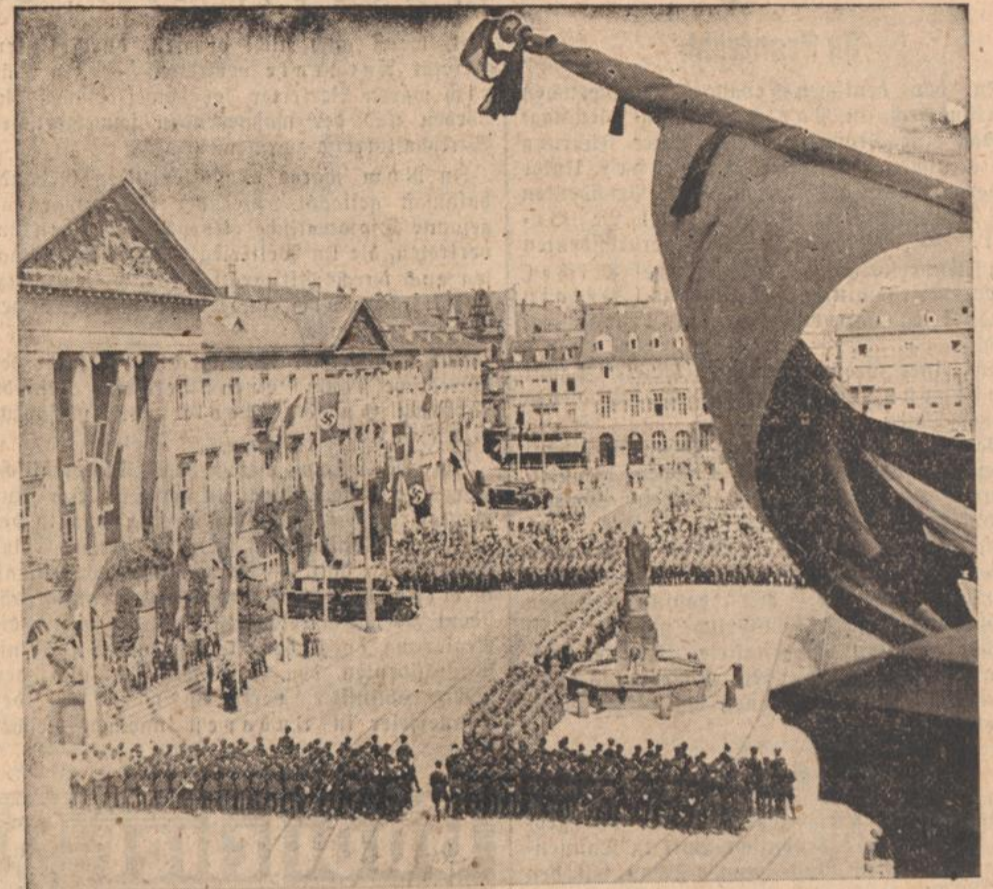
Nun schwenken die beiden Schwadronen links und rechts vom Eingangstor ein, zwischen ihnen hindurch nimmt die Fahnenkompagnie ihren Weg ins Denkmal hinein. Gedämpfte Kommandos erklingen. Der Sarg wird von der Laette gehoben und von zwölf Offizieren des Heeres und der Marine in den Feldherrnturm getragen. Von dort aus wird er nach der Trauerfeier in den dem Feldherrnturm gegenüberliegenden Marschallturm getragen werden, wo er seine endgültige Stätte findet. Der folgende Teil des Trauerkonduktes zieht die Chaussee weiter hinan. Nachdem die Fahnenkompagnie der Reichswehr den Hof des Tannenberg-Denkmal wieder verlassen hat, ruht das Denkmal wieder still in der Frühe des Morgens. Das weite Rund des Denkmalshofes ist leer. Die schwarz bezogenen Bänke sind unbelegt. Lediglich einige SS-Abordnungen, die Abperrungen vornehmen, geführt von Gruppenführer von dem Bach, Gruppenführer Erbprinz Walded und den Oberführern Kaul und Dr. Reiner, befinden sich im Hof, dazu einige Reichswehr-offiziere und die Bauleitung. Erst gegen 7 Uhr werden die ersten Gäste erwartet, die dann nach und nach bis 10 Uhr den Denkmalshof füllen werden.

Das Eintreffen der Ehrenabordnungen

* Tannenbergdenkmal, 7. August. Nun ist der Tag heraufgebrochen, die Sonne steht schon hoch an einem blauen Himmel, wie nur Ostpreußen es kennt. Schwarz schwellt das Feuer aus den Opferpfannen auf den hohen Türmen des Monumentes. Im satten Grün des Rasens häufen sich um das Kreuz, unter dem 20 unbekannte Krieger der Tannenberg-Schlacht ruhen, die Kränze. In allen Farben leuchten ihre Bänder mit den Widmungen. Schlant und feil steht das patinagrüne Kreuz über dem Soldatengrab gegen den Himmel.

Dort, wo am 27. August 1913 der Sessel des Feldmarschalls stand, steht heute der Katafalk. So wird er nun noch einmal dort sein, wo er dem Führer die Hände drückte und zum letzten Mal im Tannenberg-Denkmal sprach. Hinter dem Katafalk die Kanzel. Vor den Eingängen zum Feldherrnturm und zum Marschallturm stehen Posten. Der Eingang zum Feldherrnturm, in dem der braune, mit der Reichskriegsflagge bedeckte Sarg steht, ist schwarz verhängt.

Inzwischen läuft auf dem Bahnhof Hohenstein Sonderzug auf Sonderzug ein. Auf dem Parkplatz am Tannenberg-Denkmal stauen sich die Kraftwagen. Im Denkmal füllt sich langsam das Rund. Nun marschieren die Fahnen der SA, SS, HJ, des Arbeitsdienstes und des NSDAP ein. Lautlos werden sie hereingetra-



In Karlsruhe fand am Dienstagvormittag eine Trauerparade der SA, SS, HJ auf dem Adolf-Hitler-Platz statt, wo Zehntausende der Übertragung der Trauerfeier vom Tannenbergdenkmal lauschten.

gen und begrüßt. Auf den Umgängen zu den einzelnen Türmen nehmen Soldaten mit Gewehr bei Fuß Aufstellung.

Das Eintreffen der Diplomaten

Nun trifft das Diplomatische Korps ein. Fast alle Staaten der Welt sind vertreten. Man sieht schillernde Uniformen aus aller Herren Länder, viele fremde Offiziere, dann Diplomatentrakt mit Zweimastern. Auch viele Abgeordnete und Staatsräte, die Regierungen aller Länder, alle Reichsstatthalter, alle Gauleiter der NSDAP, die meisten Gruppenführer der SA und SS sind schon da. Man bemerkt weiter den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Gruppenführer Prinz August Wilhelm und gleich darauf auch den ehemaligen Kronprinzen. Oberst von Hindenburg hat den Reichskondukt seines Vaters die Nacht hindurch begleitet und ist ebenfalls bereits im Tannenberg-Denkmal.

Der Einmarsch der Abordnungen

Gegen 9 Uhr beginnt der Einmarsch der Ehrenabordnungen der verschiedenen Verbände, die sich am hinteren Turm im Stadion gesammelt haben und nunmehr in das Innere des Denkmals einziehen.

Trauer Salut der Flotte

Kiel, 7. Aug. (Drahtbericht des „Führer“). Heute am frühen Morgen liegt feierliche Ruhe über den Kieler Hafen gebreitet. Von fernher hallt von den Werften des jenseitigen Ufers das Hämmern und Klopfen der Arbeit über die Wasser. Auf der Höhe des Signalturms, mitten auf dem Strom, liegt das Flottenflaggschiff, die „Schleswig-Holstein“. Nicht weit davon entfernt, an der Blücherbrücke: Kreuzer „Admiral Seydlitz“ und Artillerie-Schulschiff „Bremse“. Auf der Reede von Holtzenau ist Kreuzer „Rönne“ vor Anker gegangen. Heute, wo Deutschlands Heros im Tannenberg-Monument zur letzten Ruhe gebettet wird, bringt die Flotte ihrem vereinigten Oberbefehlshaber, als Abschiedsgruß und letzte Ehrung, einen Trauer-Salut von 21 Schuß dar. Mit dem Glockenschlag 8 Uhr, während mit Flaggenparade die Reichskriegsflagge langsam und feierlich am Stod vorgehst und dann auf Halbmast gesetzt wurde, donnerte von der Friedrichsorter Batterie der erste Schuß über die Förde. Dieses dumpfe Dröhnen wurde verstärkt durch die gleichzeitigen Salute aus den Geschützen der „Schleswig-Holstein“, der „Admiral Seydlitz“, der „Rönne“ und der „Bremse“.

In vielfachem Echo hallt der Kanonen donner von allen Seiten zurück, schwingt über dem U-Boots-Ehrenmal auf der Möltenortter Schanze, dringt weiter bis zu dem ragenden Monument, welches das deutsche Volk in Ludwig seinen toten Helden von der Marine errichtet hat. Weiße Rauchwolken, Schwaden von Pulverdampf ziehen über die Kluten. Kreischend flattern aufgeschreckte Möwen auf und kreisen über dem Hafen. Dann steht man wieder im Pann andachtvoller Stille, bis nach 3 Minuten der zweite Salutschuß ertönt und dann im Abstände von abermals je 3 Minuten die weiteren Schüsse des trauer-vollen Gedenkens an Deutschlands Obersten Heerführer, dem es die Flotte nie vergessen wird, daß er ihren Wiederaufstieg mit unermüddlicher Tatkraft gefördert hat.

Der letzte Gruß der Flieger

Den großen Hof des Tannenberg-Denkmal umsäumen die Abordnungen der nationalen Verbände. Im rückwärtigen Teil des Hofes nimmt die Landespolizei Aufstellung. Zwei Stürme der Leibstandarte Adolf Hitlers marschieren ein und nehmen neben der Schutzpolizei Aufstellung. Die Zuschauermenge erhebt sich von den Plätzen, um die Standarte, die mit einem Trauerflor behängt ist, zu grüßen. Dann rücken Abteilungen Reichsmarine in den Hof, die auf den Wehrgängen von zwei Mauerabschnitten Aufstellung nehmen; die übrigen Teile der Mauer sind von Reichswehr besetzt. Pflöchlich dröhnt Propellergeräusch auf. Ueber das Denkmal fliegt eine Staffel Flugzeuge, die an den Flügelenden schwarze Trauerbänder führen. Immer mehr füllen sich die Bänke, die rings um den Denkmalshof führen. Unter vielen anderen betritt Admiral Raeder den Hof. Von der anderen Seite zieht ein Ehrensturm der SA-Standarte Tannenberg ein. Der SA folgt Stahlhelm und nimmt ihr gegenüber auf der rechten Denkmalsseite Aufstellung.



Die Aufbahrung des Reichspräsidenten in seinem Neubauer Arbeitszimmer. Der Generalfeldmarschall ruht unter dem schwarzen Mantel eines Ehrenkommandeurs des Johanniter-Ordens

Die nackte Wirklichkeit:

Frankreichs Luftwaffe droht!

Die Bilanz der Luftmanöver von Lyon - Französisches Eingeständnis

Berlin, 7. Aug. (Drahtbr. aus Berl. Schriftleitung.) Der Abschluss der großen Manöver der französischen Luftflotte bei Lyon bestätigte aufs neue die Lehre der britischen Luftmänner im Kampf um London, daß es nämlich im modernen Luftkriege keine ausreichenden Verteidigungsmöglichkeiten gibt. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen und der besten Verteidigungseinrichtungen ist es bei diesen Manövern den Angreifern gelungen, ihre Bombenlast über dem erzielten Ziele abzuwerfen. Nach Ansicht der englischen und französischen Sachverständigen gibt es also nur eine einzige wirksame Maßnahme, der Verteidigung: Den Angriff.

Die englische Regierung zog auch sofort die Konsequenzen aus dieser Erkenntnis und beschloß, 500 neue Kriegslflugzeuge zu bauen. Der französische Luftfahrtminister Demain äußerte sich zwar befriedigend über die Ergebnisse seiner Manöver. Wir haben keinen Grund, die Erklärung dieses Fachmannes irgendwie in Zweifel zu ziehen. Wenn er behauptet, daß die Bevölkerung beruhigt sein könnte, dann geht Demain zweifellos von der durch die Manöver wiederum bewiesenen Tatsache aus, daß im Luftkrieg der Angriff die beste Verteidigung ist.

Da aber Frankreich über die größte und modernste Luftwaffe der Welt verfügt, kann der Luftfahrtminister auch ohne Uebertreibung dem französischen Volke seine absolute Sicherheit verbürgen.

In diesem Zusammenhang sind die Äußerungen des französischen Staatssekretärs im französischen Luftfahrtministerium Carl

am wirksamsten das feindliche Gebiet anzugreifen. Diese Erklärung DeLesseles ist für Deutschland von unerhörter Wichtigkeit. Bekanntlich hat das offizielle Frankreich immer und immer wieder seine Luftwaffe als ein reines Verteidigungsinstrument angesprochen, das für einen Angriff nicht in Frage kommt, sondern nur zum Schutze seiner bedrohten Sicherheit bestimmt sei. Die französische Sicherheitsbestimmung wird hier also von einer Autorität aus dem eigenen Lager schon zum Ammenmärchen gestempelt.

Der unbelehrbare „Tempo“
* Paris, 7. Aug. Der „Tempo“ untersucht in seinem Leitartikel wieder kritisch den Friedenswillen Deutschlands. Seine Ausführungen bringen aber keine neuen Gesichtspunkte, enthalten vielmehr die alten Vorurteile und Verdächtigungen. Das Thema des Friedenswillens Deutschlands, schreibt das Blatt, gehöre zu denen, die der Führer am liebsten entwickle, wenn er spreche, um außerhalb der Grenzen Deutschlands gehört zu werden. Man bestreite nicht seine Aufrichtigkeit, aber man müsse doch feststellen, daß die Taten seiner Regierung bisher seinen Dienstbestimmungen und feierlichen Erklärungen kaum entsprochen hätten. (1)
In dem Interview des Reichszanklers in

der „Daily Mail“ seien teils ausgezeichnete Absichten enthalten, teils Absichten, die erst noch des näheren geklärt werden müßten. Der Führer und Reichszankler könne alles tun, um die Lage in Oesterreich zu klären. Es genügt dazu einige bestimmte Taten, die in unüberlegbarer Weise der Welt den Beweis des guten Glaubens und des guten Willens eines Volkes erbringen würden, das auf den Standpunkt stehe, daß seine umfassende Aufrüstung die Vorbedingung seiner Wiedergenesung sei (!).

Im Zeichen der Aufrüstung!
Mussolini bestimmt die Richtlinien für die vormilitärische Jugendausbildung
* Rom, 7. Aug. An Bord der Yacht „Anzora“, auf der Mussolini während der Manöver im Golf von Gaeta Wohnung genommen hat, legte am Dienstag zusammen mit Marschall Badoglio, den drei Staatssekretären der Militärministerien, und dem Parteisekretär die neuen Richtlinien für die vormilitärische Ausbildung der italienischen Jugend fest. Entsprechend dem Befehlswort soll schon dem nächsten Ministerrat vorliegen. Es kann kein Zweifel bestehen, daß im Zuge der Aufrüstungsstimmung, die in Italien herrscht, die vormilitärische Ausbildung auf das sorgfältigste durchgeführt werden wird.

Moskau stößt vor

Von E. v. Ungern-Sternberg

rote chinesische Truppen haben sich in der Provinz Fujien und bei Honan erhoben und machen den Versuch, das Banner Moskaus über Sindhina zu erheben. Japanische und englische Kriegsschiffe haben sich nach Futschau begeben, um Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen. Schon der Vorsitzende der Völkerbunds-Kommission im Chinesisch-japanischen Konflikt wies 1933 in seinem Bericht darauf hin, daß der Kommunismus erschreckende Fortschritte in China mache. Nach den ihm vorliegenden Schätzungen würde ein Gebiet von rund 800 000 Quadratkilometer, das eine Bevölkerung von annähernd 90 Millionen Menschen umfaßt, mehr oder weniger vollständig von Kommunisten beherrscht. Der Kern der kommunistischen Bewegung läge in Südsichuan, das bedeutende Städte umschließt.

Über 500 Dörfer sollen „sozialisiert“ sein. Dort wo die Roten die Macht eroberten, zerstörten sie die Eigentumsurkunden, entfernten die Marksteine und teilten den Boden unter den Bauern auf. Sie vernichteten im Gegenzug zu ihren Lehrmeistern in Rußland nicht den Besitzbegriff als solchen, sondern beanspruchten für sich nur ein Fünftel der Ernte und Einkünfte, dabei setzen sie ihre zermürbende Propagandatätigkeit fort, in der Hoffnung, daß es ihnen gelingen wird, die Säulen eines möglichen Widerstandes zu untergraben und im entseelten Chaos weiter vorzustoßen.

Die einst von Rabek in Moskau gegründete Akademie für fernöstliche Revolutionäre hat also gute Arbeit geleistet. Die Bolschewiken verfügen im gesamten Fernen Osten von Java bis Sachalin über eine gut geschulte Armee von Agenten und Propagandisten. Ein Koreaner, der in Moskau studiert hatte, verübte in Japan einen Mordanschlag auf den Kaiser, ein Koreaner warf in Schanghai die tödliche Bombe, sie alle arbeiten daran, um den bolschewistischen Sturm über Asien zu entfesseln. Die meisten dieser Agenten sind Eingeborene, Chinesen, Malaien, Koreaner, Mongolen und Burjaten, die die europäerfremde Sprache der asiatischen Bevölkerung erlernen und die unterfannt das Unheil vorbereiten können. So berichten z. B. Telegramme von zahlreichen Lederjoppen (die Fischelken tragen Lederjoppen), die bei den Russen nicht mitbeteiligt sind, sich jedoch immer in der Nähe aufhalten. Russische Sendlinge aus Moskau halten sich stets weit im Hintergrunde und scheinen sich dieser eingeborenen „Lederjoppen“ zur Uebermittlung ihrer Befehle zu bedienen.

Moskau geht in Asien nicht mit heimischen Methoden vor, es paßt seine Wühlarbeit den örtlichen Verhältnissen an und versucht dabei das Nationalgefühl und das Selbstbewußtsein der andersartigen Völker zu wecken. Bereits vor vier Jahren ereignete sich in Französisch-Indochina ein Vorfall, der deutlich darauf hinweist. In einer Februarnacht 1930 wurden fünf französische Offiziere und mehrere Unteroffiziere von Annamiten überfallen und ermordet, mehrere Tage wütete ein Aufstand in Haiphong, der viele Opfer forderte. Es stellte sich nun bald heraus, daß Moskau in Voransicht der Empörung eine Reihe annamitischer kommunistischer Agenten in die kantone kommunistische Propagandaschule aufgenommen, mit Geld und mit entsprechenden Instruktionen versehen hatte. Die Polizei beschlagnahmte nach den Zusammenstößen rote Fahnen und in Rußland hergestellte Sowjetabzeichen, zudem wurde festgestellt, daß die Unruhen nach dem sowjetrussischen Kalender sich abwickelten, entweder am 1. Mai, am Todestage Lenins, oder dem Jahrestage der russischen Revolution ausbrechen sollten. Es ist bekannt, eine wie gefährliche Wendung die kommunistischen Unruhen in Hollandisch-Indien nahmen. Der Fall der „Sieben Provinzen“ ist noch unergänzt. In Soerabaja und in Padang an der Westküste Sumatras haben die Bewohner das Gefühl, auf einem politischen Vulkan zu stehen. Die meisten Zeitungen der Eingeborenen sind kommunistisch eingestellt und kommen mit Parolen, wie z. B. „Fort mit dem Kapitalismus“ oder „Her aus mit den Holländern“ an die Öffentlichkeit. Man befürchtet in Padang, daß sich die Ereignisse vom Jahr 1926 wiederholen könnten, wo einige Europäer in Padang buchstäblich in Stücke gerissen wurden, und wo es

Note Wühlarbeit in Ostasien

Futschau bedroht - Starke Position der chinesischen Zentralregierung

Amsterdam, 7. Aug. (Eigene Meldung). Der Ostasienkorrespondent eines bekannten niederländischen Blattes in Tokio beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Bedrohung durch kommunistische Truppen. Der Kampf, den die Zentralregierung gegen das Unerwünschte der roten Banden führt, habe seit 1931 den roten Truppen eine Schlappe nach der anderen gebracht. Während Tschiang-Kai-Schek zunächst versucht habe, den Kommunismus in offener Feldschlacht zu zerschlagen und auszurotten, sei er im Jahre 1933 zu einem mehr systematisch geführten Kleinkampf übergegangen, der sich hauptsächlich innerhalb der Provinz Kiangsi abspielte habe.

Vom Yangtse aus nach Süden vordringend, sei es den Regierungstruppen gelungen, Nantchang, die Hauptstadt von Kiangsi, zu erreichen. Damit sei ein wesentlicher Abschnitt des Gesamtplanes der Zentralregierung durchgeführt. Das Vorgehen der Regierungstruppen sei in der Weise erfolgt, daß das eroberte und gesäuberte Gebiet durch die Anlage von Wegen und Flugplätzen strategisch gesichert worden sei. Auf Grund der so ermöglichten Aufrechterhaltung der Rückverbindungen sei es den Regierungstruppen möglich gewesen, ein Dorf nach dem andern zu besetzen. Um zu verhindern, daß kommunistische Streitkräfte sich in irregulären Verbänden wieder zusammenschließen, sei Tschiang-Kai-Schek so vorgegangen, daß er in regelmäßigen Abständen Blockhäuser mit Maschinengewehrposten über das eroberte Gebiet verteilt habe, die untereinander in telefonischer Verbindung standen. Auf diese Weise sei es bereits möglich gewesen, ein Gebiet zu pazifizieren, das sich über 200 Km. südlich von Nantchang erstreckte. Die roten Truppen seien auf diese Weise in das Gebirge an der Südgrenze von Kiangsi getrieben worden, wo sie von der Lebensmittelaufuhr völlig abgeschnitten seien.

Der von hier aus erfolgende Vorstoß der roten Armee auf Futschau sei als ein Akt der Verzweiflung zu betrachten, da es keinen anderen Ausweg mehr gegeben habe. In Futschau habe die Zentralregierung ausreichende Truppenmengen stationiert, um jederzeit Herr der Lage zu bleiben, zumal es das verständliche Bestreben der Zentralregierung sei, internationale Verwicklungen, wie sie sich aus Kämpfen in Futschau selbst sehr leicht ergeben könnten, zu vermeiden.

Todesurteile in Oesterreich

In Wien ...

* Wien, 7. Aug. Vor dem Wiener Militärgericht fand am Dienstag die Verhandlung gegen den Infanteristen Ernst Zeile statt, den einzigen aktiven Soldaten des Bundesheeres, der am Ueberfall auf das Bundeskanzleramt teilnahm. Der Angeklagte gab an, daß er am Morgen des 25. Juli einen Zettel auf dem Fenster seiner Wohnung fand, der ihn aufforderte, in der Turnhalle im 7. Bezirk sich einzufinden. Er habe angenommen, es handle sich um eine legale Aktion. Der Angeklagte gab weiter an, daß er nie politisch tätig war, auch der nationalsozialistischen Partei nicht angehört habe.

Der Militärgerichtshof verurteilte den Infanteristen Ernst Zeile zum Tode durch den Strang.

... und in Klagenfurt

Der Militärgerichtshof in Klagenfurt hat am Dienstag den Angeklagten Karl Kostelnig aus Wolfsberg, der bei dem Aufstand im Lavant-Tal den Major eines Bundesregiments erschossen haben sollte, von der Anklage des Mordes freigesprochen. Dennoch wurde er ebenso wie sein Mitangeklagter Brunner des Hochverrats für schuldig erklärt. Kostelnig erhielt die Todesstrafe, Brunner

wurde zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurteilt. Für Kostelnig ist ein Gnadengesuch eingereicht worden.

Kostelnig zu 15 Jahren schweren Kerker begnadigt

Der Bundespräsident hat den vom Klagenfurter Militärgericht zum Tode verurteilten Teilnehmer an dem Aufstand vom 25. Juli, Karl Kostelnig aus Wolfsberg, begnadigt und die Strafe auf 15 Jahre schweren Kerker auf dem Gnadenwege bemessen. Das Gnadengesuch Kostelnigs war von dem Staatsanwalt und Bundeshauptmann von Kärnten, General Füllgerth, unterstützt worden.

Oesterreichische Schwimmerin muß Kanaldurchquerung aufgeben

* Paris, 7. Aug. Die österreichische Schwimmerin Faber, die am Dienstag um 6.25 Uhr von Calais gestartet war, um den Kanal zu durchqueren, hat wegen des hohen Seeganges den Versuch aufgeben müssen. Sie befand sich um 13.05 Uhr noch zehn Meilen von der englischen Küste entfernt.

Das Agreement für von Bapen erteilt
Wien, 7. Aug. Der Ministerrat hat am Dienstagabend, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, das Agreement Herrn von Bapen erteilt. Eine amtliche Verlautbarung liegt noch nicht vor, da der Ministerrat in später Abendstunde noch tagte.

DeLesseles über die tatsächlichen Schlussfolgerungen aus den Lyoner Erfahrungen höchst interessant. DeLesseles, einer der besten französischen Kriegsfleger, der auch heute noch als hervorragender Fachmann im Tag- und Nachtflug als Bomben- oder Jagdflieger gilt, ist auf diesem Gebiet eine unbestreitbare Autorität.

DeLesseles erklärt u. a., daß die Besiegung der angreifenden Bombenflugzeuge durch Platzbatterien oder durch Jagdflugzeuge nur wirksam ist, wenn es gelingt, die Angreifer in die Reichweite der Scheinwerfer zu bringen.

Dazu seien aber hunderttausende Mächte und sehr genau funktionierende Abwehrapparate notwendig. Diese Scheinwerfer fallen aber bei Nebel oder bedecktem Himmel aus. Auch können die gesamten Verteidigungsmittel niemals im ganzen Land in ausreichender Zahl bereit gehalten werden. Für die Bedienung der komplizierten Apparate fehlen die technischen Fachleute.

Was nützen die Abwehrgeschütze, wenn der Feind an vielen Stellen und in großer Höhe angreift? Außerdem haben die letzten Manöver gezeigt, daß die Bombengeschwader blind fliegen und sich in einer Höhe von 8000 Metern mit 300 Km. Geschwindigkeit fortbewegen können. Die früher gebräuchlichen Fesselballonsperren sind heute wirkungslos. Die Vernebelung der Angriffsobjekte ist noch völlig ungenügend. Dagegen sind die französischen Bombenflieger schon so weit ausgebildet, daß sie im Sturzflug auf ein Angriffsziel herniederfallen, aus einer Höhe von 800 Metern die Bomben abwerfen und bis auf 50 Meter genau ins Ziel treffen.

Aus diesen Tatsachen leitet DeLesseles deshalb die Behauptung ab, daß die Flugwaffe eine ausgesprochene Angriffswaffe sei, gegen die es überhaupt keine wirksame Verteidigung gibt. Der Angreifer hat stets 4 Faktoren der Ueberlegenheit für sich:

Er kann den Zeitpunkt seines Angriffs selbst wählen, ebenso wie die Flughöhe und Marschrichtung und das Angriffsziel.

Auf jedes Angriffsflugzeug müßten schon 10 Verteidigungen kommen, wenn überhaupt eine gewisse Aussicht bestehen sollte, den Angriff abzuwehren.

Demnach wird im Ernstfalle derjenige Sieger bleiben, der als erster letzten Endes

Helfst mit die Arbeitschlacht zu gewinnen! Gebt Arbeit!

den Rebellen in Batavia sogar gelang, getrennt das Hauptpostamt zu besetzen.

In Hollandisch-Indien, ebenso wie in einigen anderen Orten kommt hinzu, daß die Wirtschaftskrise die kommunistische Propaganda insofern vergrößert hat, weil die Kosten von teuer bezahlten weißen Kräften eingezogen und teilweise durch billige Eingeborene ersetzt werden mußten. Es entstand ein bisher in Ostasien unbekanntes weißes Proletariat. Diese Masse von stellunglosen Weissen unterstützte teilweise, auch ohne an die Heilslehre Moskaus zu glauben, die kommunistische Propaganda. Eine andere Folgeerscheinung war, daß sich neben der Eingeborenenbewegung auch unter den Weissen, die bisher rassenmäßig zusammenhielten, eine Klassenspaltung bemerkbar zu machen beginnt. So geschieht es denn, daß manche Denker Afriens bewußt Europa den Rücken kehren.

Gandhi schrieb z. B. „Der letzte große Krieg hat deutlicher als alles andere die satanische Natur der europäischen Zivilisation erwiesen. Jedes Sittengesetz ist von den Siegern unter mißbräuchlicher Anrufung der Gerechtigkeit gebrochen worden. Keine Lüge war zu gemein, um ausgenutzt zu werden. Europa ist heute nur dem Namen nach christlich, in Wirklichkeit betet es den Mammon an.“

Weltanschaulich unter Entfaltung seiner Macht stellt sich Japan der roten Woge in Asien entgegen. Die Zahl der Japaner, die mit der Zivilisation und mit den Institutionen des Abendlandes bekannt ist, ist außerordentlich groß, hingegen ist die Zahl der Abendländer, die wirklich mit der japanischen Kultur und ihren Zielen vertraut ist, verschwindend klein. Unter Japans Leitung gerät Asien in Bewegung, kulturell, militärisch und handelspolitisch dehnt es sich über den Kontinent aus, auf dem eine Milliarde Menschen in drangvoller Enge nebeneinander lebt. Es ist eine beinahe schicksalhafte Notwendigkeit, daß es dabei trachten muß, dem roten Drachen, der sich in Asien einzufressen versucht, den Kopf zu zertreten, es entsteht aber auch die Frage, ob die europäischen Vorkämpfer der weißen Rasse auf der Osthälfte der Erdkugel ihre Positionen werden behaupten können, das ist ein Problem der nächsten Jahrzehnte, deren Beantwortung der kommenden Weltgeschichte vorbehalten bleibt. Der kommunistische Aufstand in Indien spielt dabei die Rolle einer Etappe.

Ernst Reize hingerichtet

* Wien, 7. Aug. Das Todesurteil an Ernst Reize wurde, nachdem ein Begnadigungsantrag abgewiesen worden war, um 17.55 Uhr vollzogen. Unmittelbar nach der Verkündung des Todesurteils hatte der Angeklagte die rechte Hand erhoben und „Heil Hitler“ gerufen.

Politische Kurzberichte

Wie aus Paris gemeldet wird, ist das Sowjetgeschwader, das zu einem Freundschaftsflug nach Paris gestartet war, dort gestern nachmittags eingetroffen.

Ein zweites russisches Flugzeuggeschwader befindet sich auf dem Wege nach Rom; es hat Dienstag mittag Wien erreicht.

Das Arbeitersyndikat von Lyon (Frankreich) hat wegen der blutigen Straßenkämpfe, die sich in Konstantine zwischen Mitgliedern des

Das Sannenberg-Denkmal nach der Feier

Der Abtransport von der Trauerfeier im Sannenberg-Denkmal

* Hohenstein, 7. Aug. Der Abtransport der Zehntausende von Teilnehmern an der Trauerfeier um den verstorbenen Feldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg wird noch viele Stunden andauern und wohl kaum in dieser Nacht zu Ende gehen. Mit dem riesigen Autopark, namentlich den großen Autobussen, muß zunächst der Abtransport der mit den Sonderzügen zur Trauerfeier eingetroffenen Trauergäste reibungslos durchgeführt werden.

Es hatte die Spalierbildung noch verschärft. Mit Hilfe der Schulterriemen wurde eine nicht zu durchbrechende Abperrung geschaffen, so daß die Autobusse ohne Gefahr für sonstigen Verkehr in laufender Fahrt zum Bahnhof eilen konnten, wo in gleich kurzen Abständen wie auf der Anfahrt die Sonderzüge abgelassen wurden. Schon wenige Stunden nach Beendigung der Feier waren viele Tausende von Gästen von Hohenstein abgereist.

Ueber das Sannenberg-Denkmal in Hohenstein breitet der Abend seine Schwingen. Es ist Friede eingeleitet über dem Denkmalsplatz, nachdem die vielen Zehntausende abgezogen sind. Das Denkmal hat das große Tor geschlossen und nur noch eine kleine Pforte steht offen, durch die andauernd ein Strom andächtiger Menschen in den Hof des Denkmals eintritt, um an dem offenen Marschalltum zu grüßen. Im langsamen Schritt gehen die Menschen an dem Sarge vorbei. Man hat Zeit, einen Blick hinaufzuwerfen. Man sieht die Orden auf den Samtkissen und den Marschallsstab, den die Hand des großen Feldherrn gehalten.

In dem Denkmalshof ist von fleißigen Händen aufgeräumt worden, lediglich der Altan, auf dem bei der Beisetzungfeierlichkeit der Sarg gestanden hat, ist stehen geblieben. Er dient jetzt dazu, die zahlreichen Kränze aufzunehmen; der Rest der Kränze ist um den breiten Sockel des dunklen Bronzekreuzes im Hofe des Denkmals gelegt.

Die Stadt Hohenstein selbst ist immer noch gefüllt mit Militär, SS, Polizei und Marine, die noch keinen Zug gefunden haben, um aus der Stadt gebracht zu werden. Die Sonderzüge nach Berlin sind abgegangen. Jetzt gehen die Büge in die Provinz ab, 40 und mehr Achsen Güterwagen, in denen man provisorische Bänke aufgeschlagen hat, fahren nach Norden, Westen und Osten, um die vielen Besucher in ihre Heimatsorte zu bringen. Die Reichswehr verläßt auf dem Bahnhof ihren Troß, und die Batterie, die den Trauerakt geschossen hat. Bis Mittwoch früh aber wird die Stadt wohl ziemlich geräumt sein.

In der Frühe werden auch die beiden Stürme der Leibstandarte Adolf Hitlers im Sonderzuge ihre Heimreise antreten. Noch fahren durch die Straßen Hohensteins die großen Berliner Omnibusse, aber auch für sie wird schon der Zug zusammengefaßt, der sie wieder in die Reichshauptstadt bringen wird. Am Mittwoch wird Hohenstein wieder sein altes Leben aufnehmen, und doch wird der Strom der Fremden, zumindestens in den nächsten Tagen, stärker als bisher. Es werden viele kommen, um dem toten Feldmarschall noch einen letzten Gruß darzubringen. Darum wird auch das Denkmal und der Marschallsturm während der ganzen 14tägigen Trauerzeit geöffnet sein.

Europäische Aneube über die Habsburger Pläne

Ein Reisender in dynastischen Artikeln - Ditto als ungebetener Gast

* Berlin, 7. Aug. Die Pläne der österreichischen Legation, eine Restauration des Hauses Habsburg mit der Inthronisation des Erzherzogs Otto zu verwirklichen, beginnen geradezu eine europäische Unruhe hervorzurufen.

Sogar in Moskau beschäftigen sich einflussreiche Kreise mit der Möglichkeit, daß es der Kaiserpartei in Oesterreich gelingen könnte, ihre Aktion zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Dabei zeigt man sich zwar politisch

desinteressiert, gibt aber eigenartigerweise der Befürchtung Ausdruck, daß nunmehr in ganz Europa eine „dynastische Welle“ eingeschlagen könnte, zumal die russischen Emigrantenkreise sich lebhaft für die Bestrebungen interessieren. Als Vorkämpfer für die Restauration einer Reihe von europäischen Dynastien wird Erzherzog Alfons von Spanien angesehen, der neben seinem dekorativen Erscheinen bei Veranstaltungen monarchistischer Kreise nunmehr dazu übergegangen sei, aktive Politik auf eigene Faust zu treiben.

Man bezeichnet ihn daher als „den Reisenden in dynastischen Artikeln“.

Zweifellos besteht eine gewisse Verbindung zwischen den entthronten Mitgliedern früherer Herrscherhäuser und sehr einflussreichen Kreisen in gewissen europäischen Staaten. Eine große Rolle spielte selbstverständlich das verwandtschaftliche Verhältnis, in welchem Alfons von Spanien mit den Habsburgern steht, die er bekanntlich auch finanziell weitgehend unterstützt.

Wenn jetzt die Rede davon ist, daß im Zusammenhang mit der Italienreise der Kaiserin Zita und des Erzherzogs Ditto auch der Erzherzog von Spanien im Süden erwartet wird, so entbehrt diese Information keineswegs der Wahrscheinlichkeit. In italienischen Kreisen

Syndikats und arabischen Eingeborenen abgespielt haben, einen Streit von 48 Stunden geschlossen.

Wie Renter and Biareggio (Italien) meldet, wurde Erzherzog Otto von Habsburg am Dienstagabend dort erwartet. Entgegen anders lautenden Gerüchten wird in amtlichen italienischen Kreisen versichert, daß eine Zusammenkunft Dittos mit Mussolini nicht geplant sei. Der Sekretär des Erzherzogs, Graf Czernin, soll sich in Rom befinden.

Adolf Hitler, der Vollerbe:

Sommer 1914 -

Das Blut, welches im großen Weltkrieg starb, beginnt heute lebendig zu werden. Rosenbergs.

Dumpe Schwüle lag über deutschem Land. Goldgelbe Lehren schwannten im leisen Wind. Die Saat war reif. Wo war der Schnitter? - Düster, unheilbrohend lastete dunkles Gewölk am politischen Horizont. Kaum waren die Schiffe von Serajewo verhallt. Noch zitterte die Erregung in den Menschen nach. Da zerriss fahler Weiterschein das Gewölk: Kriegserklärung Oesterreich - Serbien. Das bedeutete Opfer, das bedeutete Kampf und - Tod! Da ging es wie längstvergeffenes Raunen durch deutsche Männerherzen. Etwas Geheimnisvolles kam in ihnen hoch, durchstrahlte sie bis in die letzten Falten ihres Seins, pulste lauter, ungehöriger, heischte die Tat - das Blut! Wie unter einem Banne stehend legten die Männer die Arbeit nieder, meldeten sich freiwillig zur Front, marschierten Schulter an Schulter, kämpften für die deutsche Scholle, für deutsche Männer und Kinder - um deutsches Blut. Und wie ein heiliges Bekenntnis löste es sich von ihren Lippen: Deutschland, Deutschland über alles.

Da zeigte Schnitter Tod seine Klinge, mähte und mähte, und wie breite Ernteschwaden sanken deutsche Männer dahin. Auf den Schlachtfeldern lächelte das große Sterben. Zerlegt bis ins Mark zitterte die Erde unter dem Takt der Maschinengewehre, dem Wellen der Kanonen, dem Krallen der Geschütze und dem Prasseln der Minen. Und inmitten dieses Ver-

derbens, von Tod und Vernichtung umbraut, hielten deutsche Männer deutsche Wacht. In wütendem Anpralle brechen die Wellen der Feinde heran und zerplitterten an den Felsenklippen deutschen Heldentums. Blut düngte die Erde. Tausende und aber Tausende sanken dahin. Aber in dem wahnwitzigen Toben der Materialschlachten harrten deutsche Männer aus, krallten sich in die Erde fest, sagten wie wild den Stahl aus den Käufen. Die Erde zuckte auf wie in brennendem Schmerz, türmte Fontänen gen Himmel. Das war die Front! - Weiß und schamhaft wuchsen auf schlichten Erdbügeln einfache Kreuze auf, eins nach dem anderen, weiter und immer weiter, im Norden und Süden, im Osten und Westen. Ein gewaltiger Totenwald, ein Vollwerk deutscher Männer - für deutsche Scholle.

Winter 1918 -

Ein Reich war zerfallen, die Bande der Ordnung dahin. Wo war das Volk? Wo stand die Front?

Müde, bleich mit hohlen Wangen und glanzlosen Augen fehrte die Armee in die Heimat zurück. Landsfremde Sendlinge hatten ihr das Rückgrat gebrochen. War denn aller Kampf umsonst gewesen? Nein! Als die Stunde des Abschieds schlug, als sie alle auseinandergehen sollten, da auf einmal geschah das Wunder. Da ergriff es sie alle mit Urgewalt. Sie wußten gar nicht so recht, was es war. Sie schauten sich stumm in die Augen. Und dann durchpulsste es sie alle wie mit heiligen Schauern, ließ sie die Worte formen: Heimat - Kamerad! Sie wußten, daß der Kampf noch nicht entschieden war, daß sie das Erlebnis der Frontkame-

radtschaft in die Heimat, in das Volk hineintragen mußten.

Keiner befahl es ihnen.

Sie hatten Tod und Verderben vergegenwärtigt. Aber ihr Blut rief sie dazu. Jenes Blut, das sie im Jahre 1914 freiwillig zu den Waffen trieb, das sie 4 1/2 Jahre lang in Haß und Vernichtung ausbarren ließ, aus dessen geheimnisvollen Drang heraus Millionen deutscher Männer ihr Leben dahingaben.

Noch lebt die Front!

Deutsche Frontsoldaten schlugen in Berlin und München den roten Aufbruch nieder, kämpften im Baltikum, in Oberschlesien und an der Ruhr. Das Reich war zerfallen, aber das Volk lebte! Aufrechte deutsche Krieger machten sich auf zur Suche nach deutschen Menschen, die der Sprache der Front zu lauschen verstanden und dem unabhängigen Willen zum Wir in sich trugen. Es waren nur wenige, aber sie glaubten an Deutschland, glaubten an die sieghafte Kraft des deutschen Volkes. Eine neue und doch uralte Fahne flatterte ihnen voran, das Sonnenrad, die altnordische Sieges- und Freiheitsrunne. Unter diesem Banner kam Bruder zu Bruder, Deutscher zu Deutscher, Blut zu Blut. Noch splitterten viele ab. Aber neue kamen hinzu. Es war die junge Generation, Frontgeist und jugendliche Tatkraft vermählten sich, und aus der innigen Verschmelzung entstand die neue, blutgebundene Idee, entstand neues Leben, entpang die nationalsozialistische Revolution.

Frühling 1933 -

Cherner Marschtritt hallt durch die Straßen Berlins. Endlose braune Kolonnen ziehen

wird uns allerdings auf das Bestimmteste versichert, daß die Regierung des Königreiches Italien nicht im Traume daran denke, sich durch Unterstützung der habsburgischen Absichten international zu engagieren.

Man erklärt, daß der vorgegebene Besuch der habsburgischen Familienmitglieder beim italienischen Königspar eine rein verwandtschaftliche Angelegenheit sei, der aber keine politische Bedeutung zukomme.

Es wäre trotzdem falsch, wenn man die Bemühungen gerade der ehrgeizigen Erzkaiserin gering anschlagen wollte, denn man darf nicht übersehen, daß besonders den ehemaligen Monarchen Persönlichkeiten zur Verfügung stehen, die über ein sehr umfangreiches Einflußgebiet verfügen.

Sollte also Erzherzog Otto in Italien ein ungeliebter Gast sein, so ist damit noch nicht gesagt, daß nicht auf irgendeiner Bestimmung der Prinzen von Bourbon-Parma Konferenzen stattfinden werden, die das Ziel haben, das heutige Gesicht Europas grundlegend zu ändern.

Oesterreich wird das Land sein, an dem man zunächst den Hebel ansetzen will, zweifellos aber gehen die Pläne der beteiligten Kreise bedeutend weiter.



Wenn Sie reisen

verlangen Sie bitte auf allen Bahnhöfen und an allen Zeitungskiosken den „Führer“ Sie erweisen uns einen großen Gefallen, wenn Sie uns Zeitungskioske namhaft machen, die unser Blatt noch nicht führen

Der Führer

durch das Brandenburger Tor. Kameraden, die Rot-Front und Reaktion erschossen und die Toten des großen Völkerringens marschieren im Geist in ihren Reihen mit. Und am Fenster der Reichskanzlei steht der Führer des neuen Deutschland, der unbekannte Soldat der Front. Er hebt den Arm zum Gruß. Er grüßt seine Getreuen, grüßt die Toten der nationalsozialistischen Revolution, grüßt die Toten des Weltkrieges.

Ja, ihr Toten jenes großen 4 1/2-jährigen Völkerringens, ihr seid auferstanden in den Bataillonen der SA, SS und der Hitler-Jugend. Euer Geist lebt fort. Er ist der Geist des neuen Deutschland. Euer Blut wuch in Millionen deutscher Männerherzen. Ihr harbet nicht umsonst. Nein, ihr habt das Fundament zu dem neuen Dritten Reich gelegt. Euer Blut kettet die Grundsteine des neuen Staates zusammen. Euer Tod soll uns ewige Mahnung sein. Wenn einst die Morgentube der deutschen Freiheit scheint, wenn unser Volk froh und glücklich sein wird, dann wird es der Toten des Weltkrieges gedenken. Euch gebührt der Ausmeßtranz. Bierzehn Jahre wolkten Lug und Trug, Verrat und Gemeinheit triumphieren. Bierzehn Jahre lang stand eiserne das junge Deutschland und die Generation der Front. Der Kampf stand auf des Messers Schneide. Und Ihr habt doch gelebt! - Euer Feldmarschall konnte nun sich zur Ruhe legen. Mit ihm habt ihr's vollendet, da ihr Adolf Hitler die Hand reichet, mit ihm zu kämpfen den ewigen Kampf Deutschlands um Recht und Freiheit. Er ist unser aller einziger Führer, er ist der Wollender, die Aufseherung. J. S.

Der Führer

Mittwoch, 8. Aug. 1934, Folge 216, Seite 4



Die Reichsautobahn ein Symbol des neuen Deutschland

Die Main-Neckarstrecke im regen Baubetrieb - Die Autobahn wird zum Bestandteil der Landschaft

Elf Tage nach seinem Regierungsantritt, am 11. Februar 1933, eröffnete der Führer die Automobilausstellung in Berlin und verfügte sein Motorisierungsprogramm. Zugleich wies er auf die Verbundenheit dieses Programms mit dem Straßenbau hin. Am 1. Mai 1933 war die Idee zum Plan geworden. Am 23. September 1933 vollzog Adolf Hitler in der Nähe von Frankfurt den ersten Spatenstich. „Fange an!“, so rief der Führer den deutschen Arbeitern der Stirn und der Faust zu, und bald darauf wuchsen Baustellen in allen Teilen des Reiches aus dem Boden, die auf der Landkarte, durch Linien miteinander verbunden, ein geschlossenes Netz darstellten. Deutschland ist der erste Staat, der ein solch geschlossenes, weitmaschiges Straßennetz reiner Autostraßen über das ganze Land ausbreitet. Der als erster und einziger die Möglichkeiten der Autostraßen und der Kraftwagen in vollem Umfang erkannte, ist unser Führer Adolf Hitler. Gewohnt, jedes Ding in seiner Totalität zu sehen, wurde das große Treibstoffproblem ebenfalls aufgegriffen und vorwärtsgetrieben, einer Lösung zu.

Die Ostaba, eine Gesellschaft zur Förderung des Baues einer Autostraße von Hamburg über Frankfurt nach Basel hatte wichtige Vorarbeit geleistet, das ist anzuerkennen. Ihre Pläne wurden von den früheren Regierungen zerredet, es geschah nichts, statt dessen liegt die Arbeitslosigkeit ins Unermessliche. Dabei ist es nicht so, daß für den Straßenbau in früheren Jahren nichts geschah wäre. In den Jahren 1926 - 1933 wurden für Straßenbauten in Deutschland 3,5 Milliarden Reichsmark ausgegeben, die gleiche Summe, die heute für den Ausbau der gesamten Autobahnen benötigt wird. Es wurden Straßen angelegt und es wurden Straßen neu angelegt, aber der große Fehler wurde begangen, daß die Straßen dem bestehenden Verkehr angepaßt wurden und auf Entwicklung des Verkehrs keine Rücksicht genommen wurde, eine Förderung des Verkehrs also überhaupt nicht in Frage kam.

Hierin liegt das grundföhllich neue am Bau der deutschen Reichsautobahnen: Sie sind eine Maßnahme, die auf lange Sicht Arbeit beschafft und eine Aufwärtsentwicklung in Jahrzehnten und Jahrhunderten ermöglicht. Andere europäische Staaten haben zwar auch schon reine Autobahnen gebaut, aber sie schufen nur Teilstrecken, kein zusammenhängendes Netz.

Die Autobahnen nur 3 Prozent der deutschen Landstraßen

320 000 Kilometer Landstraßen sind in Deutschland vorhanden. Die neu zu erbauenden Autostraßen stellen 3 Prozent dieser Länge dar. Schaut man sich die Karte Deutschlands an, mit dem eingekreisten Spinnweb von Autobahnen, so ist man überrascht über dieses Verhältnis, so hält man es kaum für möglich, daß die Flächen des deutschen Landes derart von Straßen überzogen sein können. Aber diese Summe von 3 Prozent neuer Straßen bedeutet eine gewaltige Steigerung der Verkehrsmöglichkeiten und damit wirtschaftlicher Möglichkeiten.

Die augenblicklichen gewaltigen Ergebnisse der Arbeitsbeschaffung durch die Straßen sind im Vergleich hierzu sogar gering. Etwa 80 000 Menschen finden heute schon Arbeit, nach und nach wird die Anzahl auf eine Viertelmillion gesteigert werden, und diese Riesensumme Arbeiter wird etwa 7 Jahre hindurch mittels der Autobahnen Arbeit finden. Man bedenke, welche Lohnsummen ins Volk fließen, da 75 Prozent der Kosten des Straßenbaues aus Arbeitslohn bestehen. Das Heer der Arbeiter und die gewaltige Anzahl der Baustellen erforderte Bautechniker und Bauarbeiter in solchem Maße, daß arbeitslose Tiefbauer in Deutschland kaum noch zu finden sind. Besonders die tüchtigen fanden hier Arbeit auf lange Zeit. Mit ist die Bezeichnung der Bauindustrie als Schlüsselgewerbe, sie bewahrt sich hier von neuem. Wer das Glück hat, eine größere Strecke der Autobahnen besichtigen zu können, der sieht, wie alte Betonmischmaschinen und alte Krane wieder in Dienst gestellt wurden, nachdem sie vielleicht Jahre hindurch arbeitslos waren; der sieht aber vor allem die Freude, daß eine Menge neue Maschinen, Krane, Voren, Handwerkzeuge benötigt wurden, der

sieht frisches Holz, das zu Schalungen gebraucht wird. Unmengen von Zement werden verarbeitet, Sand und Kies in Millionen Kubikmetern abgeräumt und aus Gruben geschöpft. Der Bau der Autobahnen gehört zu den organischen Mitteln der Arbeitsbeschaffung, darin liegt ihr in Zahlen nicht abschätzbarer Wert. Da ist zunächst zu nennen die Anregung für den Automobilmarkt. Vergleiche lassen erkennen, was für Deutschland noch zu erwarten steht. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika kommen auf je 1000 Einwohner 200 Kraftwagen, in Frankreich und England auf je 1000 Einwohner 40 Kraftwagen, in Deutschland auf je 1000 Einwohner 10 Kraftwagen. Eine andere Tatsache gehört hierher: Deutschland hat 4 Prozent des Kraftfahrzeugbestandes der Welt, aber nur 3 Prozent des Straßennetzes

freuzungen folgen dauernd. Eine Brücke von 400 Meter Länge führt über den Neckar und den Kanal. Nordwärts geht die Strecke, die zum Kreis Mannheim gehört, bis fast nach Biebrich, auch dort das gleiche Bild: Ueberführungen von Wegen oder Unterführungen, große Betonbauwerke recken ihre nackten Wände hoch, teils merkwürdig in der Form, da die Erdmassen der Böschungen noch nicht angeworfen sind und die Seitenwände der Bauten wie Flügel nach außen stehen. Das Bild wechselt dauernd. Einige hundert Meter ebene Autostraße, mit Schienen, Voren, daneben Sandhügel, in die die Spaten große Löcher gewühlt haben. Zwischen durch rogen Balken, Träger, Betonbauwerke über die Straße und deuten eine Ueberführung an. Kiesberge warten auf ihre Verwendung zu Betonmauerwerk,

ten beneiden mögen. Durch Opfer schaffen wir uns die Freiheit und damit die Möglichkeit zur Arbeit und zum Brot.

Eine besonders interessante Baustelle ist die der Neckarbrücke. Noch interessanter bei Nacht, wo elektrische Lampen eine Strecke von vielen Hunderten von Metern taghell beleuchten. Hier steht Kran bei Kran, Betonmaschinen, überdacht, am Kanal, daneben werden Berge von Sand, Kies und Zementfäcken abgeladen, um in den Maschinen verarbeitet zu werden. Von den Mischmaschinen aus wird der Beton in Voren über eine provisorische Brücke zu einem Kran gefahren, der den Inhalt einer jeden Vore in die Fundamentschächte befördert. An verschiedenen Stellen wachsen die Fundamente der Pfeiler aus dem Boden und aus dem Neckar. Zwischen eisernen Spundwänden wird der Erdaushub zu einem Fundament gemacht. Durch die Wände sichert das Wasser des Neckars, das durch Pumpen wieder herausgeholt wird. Arbeiter stehen in hohen Gummiwädeln im Wasser und schippen den Kies. Ungeheuer sind die vorbereitenden Arbeiten; sie verschlingen mehr Geld und Zeit als die Bauwerke selbst. So erhebt sich aus dem Kanal das im Bild ersichtliche Holzgerüst, darüber liegen schwere Eisenschwelle, doch nur provisorisch; sie dienen als Unterlage für die kommende Brückenkonstruktion.

In diesem scheinbaren Wirrwarr von Bauteilen, Holzern, Eisen, Materialien, Fahrzeugen und Menschen herrscht bei näherem Zusehen die sinnvollste Ordnung. Alles hat seinen notwendigen Platz, und das Chaos wird sich am Ende als klare Schöpfung, als Ausdruck fähigen Ingenieurgeistes dastun.

Autobahn und Landschaft

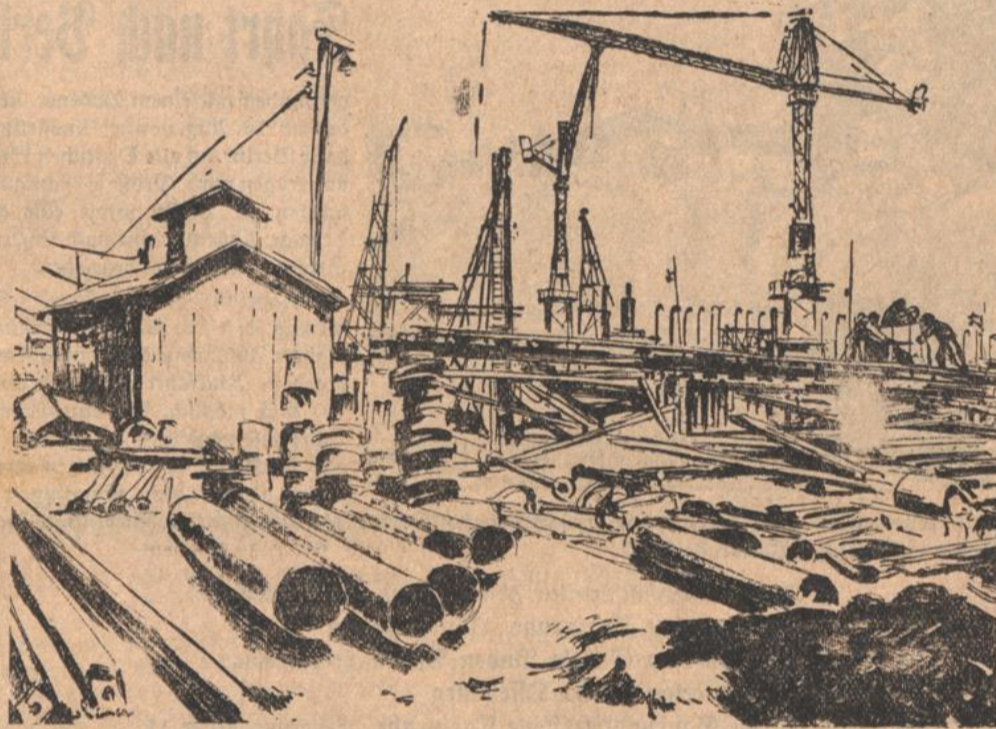
Aber mehr als nur Ausdruck des Ingenieurgeistes und des rechnenden Verstandes werden unsere Autobahnen in Deutschland sein, weil es Wille ihres eigentlichen Schöpfers war, daß diese Bahnen organisch sich in die Landschaft einfügen, daß sie schön sind. Wer mit etwas Phantasie begabt ist und dem Verlauf der Bahnen aus der Entfernung oder besser von Erhöhungen, noch besser vom Flugzeug aus, folgt, der sieht, wie Baum und Strauch, wie Hügel und Berg, wie Bach und Fluß und Haus einbezogen sind in das gesamte Bild. Die Landschaft sehen wir heute nicht mehr vom Reichsbrett aus, wie es leider ein Jahrhundert lang bis vor kurzem noch geschah. Wir wollen die Werte der Seele betonen, weil wir sie in unserer Weltbild mit einbezogen haben. „Das erste Reich hat unter die Natur sich gebeugt; das zweite hat sie herrlich zertreten, zu ihrem eigenen Verderb; das dritte baut sich harmonisch in sie ein.“

Die Landschaft ist ein Teil unseres Seins, die Landschaft wirkt auf uns ein, wie wir Menschen der Landschaft ihr Gesicht erst gegeben haben.

Die Straße der Linie Frankfurt - Heidelberg zieht abwärts der Bergstraße ihren eigenen Weg. Sie ist keine Straße zum rasen, voll über Langeweile. Immer von neuem bietet sich ein interessanter, schöner Blick auf den Denwald und läßt ein zu einem gelegentlichen Abstecher. Dem Ortsverkehr bleibt die von den Römern schon erbaute strata montana erhalten. Sie wird von dem großen Durchgangsverkehr entlastet, der eine Belastung von täglich bis zu 4000 Fahrzeugen aufweist. Die Aussicht von der Autobahn auf die Berge ist besser als die längs der eigentlichen Bergstraße. Geradezu interessant wird der Anblick der neuen Neckarbrücke zwischen Feudenheim und Sodenheim wirken mit den vielen Bögen, die das tiefliegende Vorland und schließlich die zwei Wasserläufe überspannen.

So schafft Deutschland. So schafft das deutsche Volk, der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust.

Die Reichsautobahn ist einer der deutlichsten Belege für den Willen Deutschlands und seines Führers, den Rudolf Heß kürzlich zum Ausdruck brachte: „Deutschland will den Frieden, die deutsche Regierung will den Frieden!“ - Im Frieden nur können und wollen wir unser Werk vollenden, und zum Segen des ganzen Volkes wird es gereichen durch Jahrhunderte.



Die Baustelle bei Feudenheim

der Welt. Ein Zeichen, daß uns die Einstellung mangelt, die zum Beispiel den Amerikanern eigen ist, wenn sie in völlig unbebauten, städtebaulich unerschlossenen Gebieten viele Kilometer lange Betonstraßen bauen mit Beleuchtung, Tankstellen und all dem, was die Verkehrsstraße verlangt. Die Straße muß als Ursprung kommenden Lebens betrachtet werden, als Saat, die Früchte bringen soll.

Erstlichung des neuen deutschen Wirtschaftsraumes

Im schweren Wirtschaftskampf, den das deutsche Volk notgedrungen durchkämpfen muß, bedeutet die Reichsautobahn eine wirksame Waffe. Bisherige Wirtschaftsgebiete werden erweitert, neue erschlossen. Es wird und muß möglich sein, frische Fische aus Nord- und Ostsee, die täglich früher bis zur Mitte Deutschlands in der Hauptsache verfrachtet wurden, bis zum Rand der Alpen zu liefern. Andererseits müssen in einem Tag die Molkereierzeugnisse aus den bayerischen Alpen bis fast zur Mitte Deutschlands in einem Tag befördert werden können. Das Frisch-Gemüse aus dem Main-Neckar-Gebiet wird seinen Bereich der Belieferung um das Doppelte des bisherigen erweitern können. Das bedeutet aber: Unabhängigkeit in diesen Produkten vom Auslandsmarkt, Verbesserung der Devisenlage, Intensivierung der Inlandswirtschaft und damit Behebung der Arbeitsnot. Die Großstädte werden aufgelockert, die Industrie wird Verlagerungen erfahren.

Die Arbeiten im Kreis Mannheim

Die große Ueberfluchtstarke zeigt, wie die Autobahn Mannheim - Heidelberg im Anschluß an die Augusta-Anlage verläuft und wie die Straße der Frankfurter Linie in diese Strecke einmündet. Dieses Bild gibt schon ungefähr zu verstehen, welche Arbeiten notwendig sind, um dies gigantische Werk zu erfüllen. Unter- und Ueberführungen durch Straßen-

Baubuden, Materialbuden, Kantinen, Krane, Betonmischmaschinen, Schalungsböcher, Armierungseisen mit angeboogenen Profilen, eiserne Träger... so geht es immer weiter. Von weitem kommt ein regelrechter Zug, eine Lokomotive und etwa 15 Karren. Sie kommen leer an, fahren an einem langen Sandhügel an und werden von fleißigen Händen mit Sand vollgeschaukelt. Bei Biebrich und im Offenwald geht täglich und stündlich diese Arbeit vor sich.

Ungefähr zwei Millionen Kubikmeter Sand werden bewegt, das ganze Material dient der Aufschüttung der Böschungen. Staat und städtische Behörde arbeiten hier im Sinne des Gemeinwohles. Der Staat erhält den Sand von der Stadt umsonst; das Gelände, das so der ertragarmen Schicht bar ist, wird aber zum anbaubaren Siedlungsland umgestaltet. Sorgsam wird beim Abtrag des Sandes auf die besondere Lagerung des so wertvollen Mutterbodens, des Humus, geachtet. Er wird auf die Oberflächen der Böschungen angeworfen, die bepflanzt werden. In Lagern von je 180 Meter werden die Böschungen mit einer 2 Tonnen schweren Rammplatte maschinell festgestampft.

36 Bauwerke entstehen im engeren Bereich der Stadt Mannheim, die zugehörige Baustraße beträgt 22 Kilometer. Tag und Nacht wird gearbeitet, in drei Schichten zu je acht Stunden. Der deutsche Arbeiter, der hier sein Tagewerk in Hitze, Regen oder Kälte vollbringt, weiß, was er schafft. Er hat heute noch einen Lohn, der ihm gerade die Existenz sichert, mehr nicht. Aber der Arbeiter an den Strecken der Autobahnen ist erwarnt in seinem Verständnis für Notwendigkeiten, er weiß, daß diese Bahn ein Teil des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft ist und daß einst das fertige Werk auch ihm zugute kommen wird durch seine Auswirkungen auf das gesamte deutsche Leben. In dieser Haltung des deutschen Arbeiters liegt der wahre Sozialismus um den uns andere Staa-

Trauer um Hindenburg in Bruchsal

(Eigener Bericht des „Führer“.)

Im Bruchsaler Schlosshof brennen auf hohen Trauerlandelabern die Flammen. Leise hebt der Wind die schwarzen Florstreifen des Fahnenwalbes, der vor dem Schlosse sich emporreckt. Die Sonne aber legt segnend die goldene Hand auf all die Angehörigen der nationalsozialistischen Organisationen, der Vereine und Verbände, die sich heute morgen hier eingefunden haben zur Trauerparade für den großen Entschlafenen. Wie kein Haus ohne Flagge auf Halbmaß, so ist auch kein Herz hier in unserer Stadt, das nicht in tiefer Ergriffenheit der Uebertragung der Beisetzungsfeierlichkeiten lauscht. Schmerzlich und voll zieht das Trauergeläute von den Kirchen unserer Stadt durch die Luft. Die Minute des Schweigens ist wie ein tiefes, ehrfurchtsvolles Sichbeugen vor einem erfüllten Leben.

In diesem Schlosshof, in diesem Bruchsaler Schloß ist Hindenburg als Junge oft gewesen. „Bruchsal kenne ich auch gut noch aus meiner Kadettenzeit“, diese Worte sagte vor 4 Jahren, am 19. Juli 1930, der Reichspräsident von Hindenburg, als er den ersten Gruß auf seiner Fahrt in die befreite Pfalz im Bruchsaler Bahnhof entgegennahm. Unergründlich aber wird jedem, der damals dabei war, das Bild sein, wie sich der greise Mann mit dem tiefsten, ruhevollen Antlitz aus dem Wagenfenster herausbengte und mit einem unergründlichen Gottvertrauen sprach: „Ich hoffe zu Gott, daß alles wieder gut wird. Wir leben in schwerer Zeit. Aber wir wollen Gott vertrauen“. Wunderbar haben sich die Worte erfüllt — aus der Herrlichkeit aus Not und Glend krieg das Dritte Reich.

Keinen schöneren Nachruf aber könnte man dem alten Generalfeldmarschall mitgeben als das Wort, das ein einfacher Bauer aus Forst, ein ehemaliger Kämpfer des Weltkrieges zu uns sagte: „Jedem von uns Soldate hält er den Kopf in den Schoß lege könne, er war unser guter Vater.“

Hanspeter Moll.

Weiter Flug eines Luftballons

Forstheim, 7. Aug. Eine weite Luftreise legte ein kleiner Ballon zurück, der von Bihorel in Frankreich — Departement Nieder-Lothringen — also an der Kanalküste der Normandie — etwa 800 Kilometer weit bis in die Gegend von Forstheim flog. Der Ballon ging am Büchberg bei Neuhausen nieder, wo er von einem Mann gefunden wurde, der Krücker sammelte. Der Ballon stammte von einer Regimentsfeier eines französischen Militärvereins.

Aus dem Forzheimer Stadtrat

Forstheim, 7. Aug. In seiner gestrigen Sitzung hat der Stadtrat beschlossen, den von einem hiesigen Bürger gestifteten „Dreiklassenbrunnen“ — der die Zusammenflüsse von Enz, Nagold und Würm in einer Plastik des Bildhauers Emil Salm von hier verkörpert — anstatt in der Platanlage bei der Stadtkirche im Blumenhof aufzustellen. Der Blumenhof wird demnach in absehbarer Zeit seine seit Jahrzehnten erwinliche bauliche Neugestaltung erhalten. Ferner beschloß der Stadtrat, mit der badischen Forst- und Domänenverwaltung im Hagenshof einen Austausch von Waldstücken vorzunehmen, um Siedlungsgelände zu gewinnen. Zur Förderung des Baues von Eigenheimen und Mietwohnungen nimmt die Stadt vom Land Baden ein größeres Darlehen auf. Nach ortspolizeilicher Vorschrift ist neuerdings Kindern, Kindermädchen und Bartefrauen mit Kindern erlaubt, alle Sitzplätze in öffentlichen Anlagen zu benutzen. Zwei öffentliche Uhren, die von den aufgelösten Bürgervereinen gestiftet worden waren, werden mit Dank entgegengenommen. Die Uhr des Stadtbürgervereins wird an der Ecke Dettliche- und Parkstraße aufgestellt.

Brand durch Explosion

Mannheim, 7. Aug. In der Dekaturanfall Pusch in Q 3 entstand am Montagmorgen vermutlich durch Explosion eines Benzinhalters in dem an den Laden sich anschließenden Nebenraum ein Brand, dem die Einrichtung sowie die zum Abholen für die Kunden bereitgelegten Kleidungsstücke zum größten Teil zum Opfer fielen. Durch den Luftdruck wurden das Ladenfenster und die in der Straße befindlichen Kleidungsstücke auf die Straße geschleudert. Die Berufsfeuerwehr war alsbald zur Stelle und bekämpfte den Brand mit zwei Schlauchleitungen. Der Besitzer des Geschäftes befand sich zur Zeit der Explosion gerade im Laden. Der entstandene Schaden ist nicht unerheblich.

Ein Kind durch ein Auto schwer verletzt

Zweibrücken, 7. Aug. Von dem Auto eines Mannheimer Drogeriebesizers wurde hier die 10jährige Tochter des Leonhard Moll überfahren und schwer verletzt, so daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußte. Leichtere Verletzungen erlitt bei diesem Unglücksfall Frau Anna Grieser von hier. Die behördliche Untersuchung zur Klärung der Schuldfrage ist im Gange.

ren und schwer verletzt, so daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußte. Leichtere Verletzungen erlitt bei diesem Unglücksfall Frau Anna Grieser von hier. Die behördliche Untersuchung zur Klärung der Schuldfrage ist im Gange.

Verhängnisvoller Steinwurf

Furtwangen i. Schw., 7. Aug. Im Nonnenbachal bei Furtwangen vergnügte sich etwa 150 Jungens aus Gelfentirchen, die in der Jugendherberge und in benachbarten Bauernhöfen untergebracht sind, mit Steinwerfen. Hierbei wurde ein Junge so schwer am Kopf getroffen, daß die Schädeldecke zerbrach. Der Schwerverletzte wurde ins Furtwanger Krankenhaus verbracht, wo er hoffnungslos darnieder liegt.

Regelsbrunn, 7. August. (91. Geburtstag.) Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, die Witwe Barbara Erdardt, geb. Busch, beging am vergangenen Samstag ihren 91. Geburtstag.

Zulassung zu Instandsetzungsarbeiten mit Reichszulässen

Karlsruhe, 7. Aug. (Eigener Bericht des „Führer“.) Die Gaubetriebsgemeinschaft 18 (Handwerk) gibt zur Klärung der Frage, inwiefern Instandsetzungsarbeiten von Handwerkern bezuschusst werden können, folgendes bekannt: Nach den Bestimmungen vom 9. Oktober 1933 können zu reichsbezuschuligten Instandsetzungsarbeiten nur solche Handwerker zugelassen werden, die mit ihrem Handwerksbetrieb gleichzeitig angemeldet und gleichzeitig auch in die Handwerksrolle eingetragen sind. Polizeiliche Anmeldung des Gewerbes allein genügt also nicht.

In all den Fällen, in denen neben dem handwerklichen Hauptbetrieb auch ein handwerklicher Nebenbetrieb unterhalten wird, können Instandsetzungsarbeiten des handwerklichen Nebenbetriebes nur dann bezuschusst werden, wenn auch der Nebenbetrieb nicht nur gewerblich angemeldet, sondern auch in die Handwerksrolle eingetragen ist. Dasselbe gilt ferner für auch

für Eigenheimsbauten, die mit Reichszulässen gefördert werden.

Was kosten die Frühkartoffeln?

Die Preisstelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Laut Mitteilung des Herrn Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln in- und ausländischer Herkunft — bei inländischer Herkunft ab Bezirksvertriebsstelle im geschlossenen Anbaugelände bzw. Drissammelstelle im offenen Anbaugelände — bei ausländischer Herkunft ab Grenzstation — ab Montag, den 6. August 1934, bis auf weiteres 4.— RM. je 50 Kilo.

Kleine Nachrichten

Unterhüpf (Taubergrund). (Ehrenpatenschaft.) Unser Führer und Reichskanzler, der die Ehrenpatenschaft für das 11. lebende Kind der Familie Fr. Schindler übernommen, ließ den Eltern ein Patengeschenk von 100 RM. überweisen.

St. Leon bei Wiesloch. Ertrunken ist der ledige 29 Jahre alte Wilhelm Wagner im Kirgraben. Er wollte ein Bad nehmen und hat offenbar einen Herzschlag erlitten. Der Bach ist gestaut und hat eine Tiefe bis zu 3 Meter. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Baden. (Wieder gefunden.) Der kürzlich als vermißt gemeldete Karl Fertig von hier hat nun seinen Angehörigen Nachricht gegeben. Er hält sich zur Zeit bei Verwandten in Mannheim auf, wohin er sich zu Fuß begeben hat.

Forstheim. (Unfälle.) Am Sonntagmorgen stießen ein Personkraftwagen und ein Kraftrad zusammen. Der Lenker des Kraftwagens, der 23jährige Theodor Weiß aus Mülbacher, trug erhebliche Verletzungen im Gesicht und am Unterschenkel davon. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Seine mitfahrende Frau kam mit dem Schrecken davon. — Im Steinbruch zwischen Dillweidenstein und Unterleichenbach wurde ein 54 Jahre alter Bauarbeiter von einem fallenden Stein am Kopf und am rechten Unterschenkel so schwer verletzt, daß er nach Forstheim ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Zwei andere Arbeiter konnten sich vor dem herabstürzenden Gestein in Sicherheit bringen.

Baden-Baden, 7. Aug. In der Sophienstraße wurde eine Frau, die auf die andere Straßenseite wollte, von einem Radfahrer umgerannt. Sie wurde mit einem Oberschenkelbruch ins Städt. Krankenhaus verbracht. Der Radfahrer flüchtete, konnte aber ermittelt werden. — An einer Straßenkreuzung stießen ein Motorrad und ein Personauto zusammen, wobei der Motorradfahrer stürzte und sich neben schweren Hautverletzungen eine Gehirnerschütterung zuzog.

Bad Peterstal, 7. August. (Unglücksfall.) Beim Verladen von Stammholz stürzten durch Bruch eines Spannbogens mehrere Stämme vom Wagen und trafen den Karl Hoferer so unglücklich, daß ihm der Fuß am Schienbein abgeschlagen wurde. Der Verunglückte wurde sofort ins Krankenhaus überführt.

Bad Dürkheim. (Neuer Bürgermeister.) Im benachbarten Hochemmingen wurde durch das Innenministerium der Landwirt Franz Josef Müller als Bürgermeister bestimmt.

Oberkirch. (Beim Zweifschlagenbrechen verunglückt.) Im Ortsteil Hilfen stürzte der K. Hättig beim Zweifschlagenbrechen von der Leiter und zog sich dabei einen Bruch beider Arme zu.

Falkau. (Verkehrsunfall.) Am Rotkreuz ereignete sich am Samstagmorgen ein schwerer Verkehrsunfall. Die Tochter des Werkmeisters Bangler fuhr mit ihrem Fahrrad auf ein Personauto auf. Bei dem Zusammenstoß trug sie schwere Kopfverletzungen davon, die ihre Ueberführung in die chirurgische Klinik nach Freiburg notwendig machten.

Falkau bei Schopfheim. (Unfall.) Der 77 Jahre alte Joh. G. Jost von hier erlitt bei einem Absturz in der Scheuer seines Anwesens schwere innere Verletzungen, die seinen baldigen Tod zur Folge hatten.

Birglen bei Waldshut. (Brand.) Aus bisher unbekannter Ursache entstand am Samstag im Wohnhaus des Landwirts Wilhelm Mader ein Brand, durch den das ganze Gebäude sowie der Schweinestall zerstört wurden. Einige Führer und drei Schweine sowie ein Teil der Fahrnisse und des Mobiliars sind verbrannt, während der etwas vom Hause entfernt stehende Schopf und Scheuer vom Feuer verschont blieben. Der Gebäudeschaden wird auf 18 bis 20 000 Mark geschätzt.

WÄRMEN, MÖBLEN, KÄTER etc. vernichtet unter Garantie das seit 28 Jahren bewährte Spezialunternehmen D. V. G. U. Anton Springer 2340 Ettlingerstr. 51. Tel.

Baden besucht die Reichshauptstadt



Zu den Sonntagen anlässlich der 11. Deutschen Juntmesse in der Reichshauptstadt veranstaltet „Der Führer“ gemeinsam mit dem Reichverband Deutscher Rundfunk-Teilnehmer Gau Baden eine

Fahrt nach Berlin

Zu den Sonntagen anlässlich der 11. Deutschen Juntmesse in der Reichshauptstadt veranstaltet „Der Führer“ gemeinsam mit dem Reichverband Deutscher Rundfunk-Teilnehmer Gau Baden eine

Fahrt nach Berlin

verbunden mit einem Badener Abend, der am 18. Aug. von der Ausstellungenhalle Berlin auf alle Deutschen Sender übertragen wird. Große Besichtigungsfahrten in Berlin sowie eine große 2 tägige Absteherfahrt nach Stettin u. Swinemünde sind vorgesehen.

Abfahrt in 3 Sonderzügen am Donnerstag, den 16. August, vormittags. Nähere Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben. Rückfahrt am 21. bzw. am 30. Aug. möglich. Die untenstehenden Fahrpreise verstehen sich für die Hin- und Rückfahrt. Anmeldungen erfolgen unter gleichzeitiger Einzahlung des

Jahrpreises auf das Postcheckkonto: Reichverband Deutscher Rundfunkteilnehmer Gau Baden, Konto Sonderzüge Karlsruhe 3540.

Nähere Auskunft erteilen Ihnen unsere Schalterstellen:
 Führerverlag Karlsruhe, Waldstraße 28
 Führerverlag Filiale Baden-Baden Leopoldplatz
 Führerverlag Filiale Offenburg
 und die Gaubetriebsstelle Karlsruhe, Erbprinzenstraße 15

Programm:

1. Tag:
 Ab 15 Uhr Eintreffen der Sonderzüge in Berlin. Empfang an den einzelnen Bahnhöfen, Begrüßung und Fahrt mit bereitgestellten Fahrzeugen in die Quartiere.
 23.00 Uhr findet eine Sonderfahrt durch „Berlin bei Nacht“ statt. Die Fahrt geht über den Kaiserlichen Platz — Zoo — Gedächtnisplatz — Potsdamer Platz — Reichstag — Brandenburger Tor — Unter den Linden — Ehrenmal — Schlossplatz — Alt-Berlin.
2. Tag:
 Ab 8 Uhr Besichtigung von Berliner Großbetrieben (Stemens, Oerem, Berliner-Rind-Drahterei, Schulze'sche Dampfaben usw.), des Jantzenhofes und des Reichs-Rundfunkmuseums im ADN. Nichtteilnehmer an diesen Besichtigungen können inzwischen die Jantzenhofanlage besuchen.
 12.45 Uhr: Fahrt mit Stadtbahn-Sonderzügen nach Wildpark bei Potsdam.
 Nach Ankunft im Wildpark unter sachkundiger Führung Besichtigung von Schloss Sanssouci, der historischen Mühle, dem berühmten Mausoleum und als Abschluss der Garnisonfestliche.
 19.00 Uhr: Rückfahrt auf der Havel mit Salondampfern nach Seeßloß Döbelsberg, vorbei an der Sartower
3. Tag:
 Ab 9 Uhr: Fahrten durch Berlin mit Besuch der Seen und Märchenorte.
 20.00 Uhr: Kleiner Konzert im historischen und denkwürdigen Berliner Sportplatz. Fassungsvermögen 20 000 Personen.
4. Tag:
 Ab 9 Uhr: Fahrt durch die Kurfürstendamm.
 18.00 Uhr: Großer Konzert im historischen und denkwürdigen Berliner Sportplatz. Fassungsvermögen 20 000 Personen.
 4. Wiederholung des Großen historischen Konzerts der 23. Jantzenhofe sind 20 Sänger, 100 Orchester und 215 Musiker der Musikdirektion der Adolf-Hitler-Leib-Stans-darte und der SS-Standarten 6, 15, 42 und 44.
 Nach Schluss Abfahrt der Sonderzüge lt. Fahrplan.

Sonderzug Freiburg — Berlin		Sonderzug Karlsruhe — Berlin		Sonderzug Mannheim — Würzburg — Berlin	
Zug Nr. 1		Zug Nr. 2		Zug Nr. 3	
Zugangszug Basel	21.—	Karlsruhe	17.—	Mannheim	16.—
Wülshelm	20.—	Graben-Neudorf	16.50	Heidelberg	16.—
Freiburg	19.50	Schwellingen	16.—	Rosbach	15.—
Wahr	19.—			Eberbach	15.—
Zugangszüge:		Zugangszüge:		Zugangszüge:	
Willingen	20.—	Bretten	17.—	Osterburten	15.—
Hornberg	19.—	Eppingen	18.—	Lauda	15.—
Leiberg	19.50	Bruchsal	17.—		
Hausach	19.—	Forstheim	17.50		
Offenburg	18.—				
Baden-Baden	17.50				
Karlsruhe	17.—				

Aufsichts der am 19. August stattfindenden Volksabstimmung bitten wir alle Teilnehmer, sich heute schon Stimmzettel beschaffen zu lassen, damit sie in Berlin ihrer staatsbürgerlichen Pflicht genügen können. Teilnehmer ohne Stimmzettel können zur Fahrt nicht zugelassen werden. Meldefrist: Samstag, den 11. August, abends 19 Uhr.

Der Führer

„Der Führer“

Braune Ortener Herbstmesse 1934 in Offenburg

Vom 6.—9. Oktober findet die traditionelle, weit über Offenburgs Grenzen hinaus bekannte und geschätzte Herbstmesse statt. Vor wenigen Tagen wurden die ersten Vorbereitungen abgehalten. Im Gegensatz zu den Messen in den vergangenen Jahren, führt die diesjährige die Bezeichnung „Braune Ortener Herbstmesse 1934“.

Nach der Regelung, die für ganz Deutschland getroffen wurde, dürfen Messen und Ausstellungen nur mit Genehmigung des Reiches der deutschen Wirtschaft abgehalten werden, und um die Gewissheit zu haben, daß diese einheitlich und nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten aufgezogen werden, wird die Gesamtleitung der Ausstellungen jeweils in den Händen eines Vertreters des Instituts für deutsche Wirtschaftspromaganda liegen. Dies bedeutet also für Offenburg eine gewisse Aenderung und Abweichung der bisherigen äußeren Gestaltung der Herbstmesse.

Drei Hauptpunkte wurden gewissermaßen als Leitsterne für die Messe festgelegt: **Wirtschaftsförderung und Arbeitsbeschaffung.** Weiterhin dürfen nur deutsche Produkte zur Ausstellung gelangen; es soll gezeigt werden, daß wir Deutsche unsere Qualitätswaren immer noch zu wenig kennen, um sie genügend einschätzen zu können.

Mit der gleichzeitigen Ausstellung Offenburger Künstler, die so ziemlich sicher sein dürfte, mit der Landestagung des hies. Vereins für Mittelbaden und mit der herrlichen Blumenparade, die jedes Jahr Tausende erfreut, wird die diesjährige „Braune Ortener Herbstmesse“ von Erfolg sein und ganz bestimmt volle Anerkennung finden. C. F.

Badisches Sondergericht

Wannheim, 6. August. Der 29jährige Willy Sablonitzky aus Emmendingen schickte seinen Schwiegervater, den 65jährigen Franz Gundwolf mit einer kleinen Zeitung in seiner Schürze zu einem Belastungszeugen namens Bergmann. Dieser will die Zeitung, die er für eine kommunistische hielt, verbrannt haben. Der Schwiegervater beauftragte sich jedoch selbst mit der Aufgabe, daß er, obwohl an der Zeitung der Titel abgerissen war, die Zeitung für kommunistisch gehalten hat. Der Schwiegervater sagte heute vor Gericht zu behaupten, es sei „ein katolisches Sonntagsblatt“ gewesen. Sablonitzky erhielt ein Jahr Gefängnis, sein Schwiegervater und ein dritter Angeklagter, Johann Merkle, bei dem die „rote Fahne“ hinter dem Spiegel gefunden wurde, fünf Monate Gefängnis.

Die Angeklagten im Reichstagsbrand bekämen nichts zu essen, damit sie verhungerten, so behauptete der 29jährige Albert Schlichter aus Bretten, wohnhaft in Pforzheim, gegenüber Bädereckellen. Auch die gewesene Braut trat gegen den Angeklagten auf, weil er Verleumdungsversuche zum Kommunismus gemacht haben soll. Nur wegen der ersten Äußerung wurde Schlichter zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein dummer Schwäger, der schon einmal wegen seiner kommunistischen Redereien sechs Wochen Haft erhielt, ist der 46 Jahre alte Fritz Hilkmann aus Dnabrück, der in Furtwangen in einer Wirtschaft mit seinem Kommunismus renommierete. Urteil: Vier Monate Gefängnis.

Ein Jahr 14 Tage Zuchthaus, 250 Mark Geldstrafe und zwei Jahre Ehrverlust verhängte das Gericht über den 55 Jahre alten Michael Bärtle aus Trifflingen wegen Volksverrats und Vergehens gegen das Devisengesetz, weil er 600 Schweizer Franken, die sein Vater einmal auf der Nargauer Nationalbank in Birmingen angelegt hatte, nicht anbot, noch ihren Besitz anzeigte. Ein Grenzbeamter fand das Bankbuch in der Rocktasche beim Übergang über die Grenze.

Öffentliche Anerkennung für Lebensleistung

W. Brudschal, 7. Aug. Dem Schüler Ernst Weiz aus Philippsburg und dem Fischer Friedrich Meier in Oberhausen, die am 13. Mai 1934 die Schüler Karl Seiler und Karl Hecker vom Tode des Ertrinkens im Altrhein auf Gemarkung Philippsburg gerettet hatten, wurde vom Landeskommissar für ihr bei dieser Rettungstat bewiesenes entschlossenes und mutvolles Verhalten die öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Tod auf den Schienen

Knielingen, 7. Aug. In der Nacht vom 6./7. August ließ sich ein 18jähriger junger Mann aus Philippsburg auf der Strecke zwischen Maxau und Knielingen vom Zug überfahren. Heute früh gegen 5 Uhr wurde die Leiche von einem zufällig vorübergehenden Feldhüter gefunden. Ueber die Verwundungen zur Tat ist nichts bekannt. Der junge Mann war zuletzt in Vietzheim tätig.

Scharlach in Billingen

Neuhausen (Amt Billingen), 7. Aug. Infolge harter Verbreitung der Scharlachkrankheit unter den hiesigen Schulkindern wurde die Schule auf sechs Wochen geschlossen.

Trauerparade der badischen Polizei und Gendarmerie

für den verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg

Auf Weisung des Reichsministers des Innern fanden heute Vormittag in allen badischen Standorten mit Landespolizei Trauerparaden für den verewigten Reichspräsidenten statt. Die Kommandeure wiesen in eindrucksvoller Form auf die besondere Bedeutung des heutigen Tages hin. Den Mittelpunkt der Trauerfeier bildete jeweils die Rundfunkübertragung aus Tannenberg.

In Karlsruhe waren um 10.30 Uhr die hiesige Landespolizei, sowie die gesamte übrige Karlsruher Polizei und Gendarmerie auf dem Hof der Polizeikaserne zur Trauerparade angetreten. Nach Abschreiten der Front durch den Kommandeur der badischen Schutzpolizei und Gendarmerie, Oberst der Landespolizei Vaterrodt, gedachte dieser in kurzen Worten unseres heimgegangenen Reichspräsidenten. Während

der Übertragung des Viebes „Ich hatt' einen Kameraden“ erwiesen die angeordneten Hundertschaften dem verstorbenen Generalfeldmarschall durch Präsentieren die letzte Ehrenbezeugung.

Gedächtnisfeier für Hindenburg in Lahr

p. Lahr, 7. Aug. Am Sonntag fand hier eine schlichte Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten statt. Sämtliche politischen Organisationen und die Vereine traten an der Schule in Lahr-Dinglingen an und begaben sich unter Führung des Ortsgruppenleiters Haug zur evangelischen Kirche, wo Pfarrer Scharnberger eine zu Herzen gehende Gedächtnisrede zu Ehren des Verewigten hielt.

Abschied von Hindenburg

Deutschland nimmt Abschied von seinem Reichspräsidenten. Seltsam das Bild der badischen Landeshauptstadt, dessen Leben an diesem Tage gedämpft ist. Man spürt, daß heute die Gedanken des gesamten deutschen Volkes dort im Osten des Reiches am Tannenberg-Denkmal weilen, wo Hindenburg im Ehrenhain inmitten unbekannter gefallener Soldaten zur letzten Ruhe gebettet wird.

All die Menschen, die heute mit ernsten Gesichtern durch die Straßen gehen, fühlen das Deutschland einer seiner Größten verloren hat. Nie hat die Welt eine ähnliche Trauerfeier erlebt, an der ein 65-Millionenwohler geschlossen teilnimmt, ergriffen und erschüttert. Da stehen sie, viele in Schwarz gekleidet, auf dem Adolf-Hitler-Platz und lauschen der Trauerrede des Volksherrn.

Viele tragen Trauerflore um den Arm, denn jeder einzelne von uns stand dem Toten nahe. Hindenburg, dem unersehbaren Vater des Vaterlandes. Da steht ein Arbeiter im schlichten Kleid mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse auf der Brust, seine beiden Naben an der Hand. Er hat seine stolze Kriegsauszeichnung angelegt zum Abschied von seinem Generalfeldmarschall, dem er treu geht draußen an der Front. Er spürt, wie unser Führer

Adolf Hitler, daß wir Frontsoldaten mit Hindenburg den treuesten Kameraden verlieren, dessen letzter Wunsch war, bei seiner Trauerfeier der Gefallenen des Weltkrieges zu gedenken. Da sieht man manchen auf dem Adolf-Hitler-Platz die Tränen aus den Augen wischen. Aber keiner braucht sich dessen zu schämen.

Alle, die hier auf dem Adolf-Hitler-Platz versammelt sind, falten die Hände zum Gebet, da der Geistliche dort droben am Tannenbergdenkmal das letzte Gebet an der Bahre des Reichspräsidenten spricht. Dann lautlose Stille, als wüch die Kirchenglocken aller Kirchen der Stadt einziehen und der Führer das Rednerpodium betritt. Millionen erheben in diesem Augenblick die Hand zum letzten Gruß. Ein Bild, das bis ins Innerste jeden tief erschüttert.

Dann spricht, während die Glocken der Karlsruher Kirchen noch läuten, der Führer. Und als er geredet, da ertönt das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. All die Millionen, die überall in Dörfern und Städten, stehen, wissen, daß es wahr ist, was Adolf Hitler bei der Abschiedsstunde im Reichstag gesagt hat: „Der Herr Reichspräsident, Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist nicht tot, er lebt.“

Pflege der Heimatgeschichte tut not

25 Jahre Historischer Verein für Mittelbaden

Eine wertvolle Frucht der neuen Zeit ist die Erkenntnis der innigen Verbindung von Blut und Boden, von Mensch und Heimat. Diese Erkenntnis weckt natürlich ein größeres und allgemeineres Interesse für unsere Umwelt und ihre Geschichte. Denn gerade die letztere ist es, die uns zeigt, welche Wechselwirkungen zwischen den Geschichten des Menschen und seiner Heimat bestehen.

Bisher freilich waren es verhältnismäßig wenige, die diesem Arbeitsgebiet tätiges Interesse entgegenbrachten, da man sich unter Heimatforschung eine trodene Beschäftigung mit verstaubten, moderdunstenden Aktenbündeln vorstellte mit dem Zweck, neue staubfahnde Akten zu schaffen. Immerhin hat gerade im badischen Mittelland die Geschichte dieses an historischen Tatsachen reichen Gebietes eine entsprechende Pflege gefunden im „Historischen Verein für Mittelbaden“, der in diesem Jahr auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblickt und dessen Jubiläumstagung diesen Herbst in Offenburg stattfinden wird. Der Beginn seines zweiten Vierteljahrhundert stellt den Verein der Zeit entsprechend vor neue Aufgaben. Es genügt heute nicht mehr, sich in einem mehr oder minder kleinen Kreise mit der Vergangenheit der Heimat zu beschäftigen, vielmehr müssen der Allgemeinheit die Ergebnisse der Forscherarbeit in leichtfassbarer und anziehender Weise dargeboten werden, damit die Heimatgeschichte als eine Quelle der Heimatliebe Allgemeinheit des Volkes werde. Das kann geschehen durch Vorträge und Führungen, volkstümliche Veröffentlichungen in Zeitungen, Ausbau von Bibliotheken und Heimatmuseen u. a. m. Dies alles aber muß eine feste Begründung in den Ergebnissen erster Forschung haben, damit es keine tiefe Wirkung ausüben imstande ist. So gibt es hier Arbeit für die verschiedenartige Begabung. Eines jedoch muß allen Mitarbeitern gemeinsam sein, die Liebe zu Volk und Heimat.

Je größer aber die Zahl der Mitglieder ist, desto mehr kann der Zweck des Vereins erreicht werden, desto größer können auch die Leistungen sein; denn die aufgebrachtsten Mittel kommen ganz und gar ungeschmälert den Mitgliedern zu. Wer die schönen Veranstaltungen und die reichhaltigen Veröffentlichungen des Historischen Vereins kennt, wird sie nicht mehr missen wollen. Dieses Jahr dürfen die Mitglieder eine ganz besonders wertvolle Gabe erwarten, Der diesjährige umfang- und

inhaltsreiche, mit vielen Bildern geschmückte Jahresband, führt den Titel: „Burgen und Schlösser des Badischen Mittellandes.“ Der Wert dieses Wertes übersteigt den Jahresbeitrag von 3 Mark (sonst 2,50 Mark) um ein mehrfaches. Dieser geringe, jährlich nur einmal wiederkehrende Beitrag ist ja eigentlich nur ein bescheidenes Entgelt für das, was der Verein seinen Mitgliedern bietet.

Die Ortsgruppen, die über das ganze Vereinsgebiet verteilt sind und meist in den letzten und früheren Amtskräften ihren Sitz haben, werden Neueintretende stets mit Freuden begrüßen und sie mit dem Hauptverein verbinden; auch der Hauptverein, der seinen Sitz in Offenburg hat, nimmt gerne Anmeldungen entgegen.

Neuregelung der Nebenanerkennung

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Der Reichsnährstand gibt eine Neuregelung der Nebenanerkennung, die bisher durch die DVG. vorgenommen wurde, bekannt. Die Nebenanerkennung dient zur Gewinnung von sortenechtem, einwandfreiem und gesundem Schnittholz. Die Neuordnung bringt eine wesentliche Verbilligung der bisher für die Anerkennung zu zahlenden Gebühren. Die Anerkennung wird in drei Gruppen durchgeführt:

Die Anerkennung von sortenechtem, fruchtbareren, gerundeten Neben, die zur Schnittholzgewinnung geeignet sind. Die geringste Gebühr, die zur Anerkennung gemeldet werden kann, beträgt 10 M.

Die Anerkennung von Klonenmäßige vermehrte Neben, die sich dadurch auszeichnen, daß sie sortenecht, gesund, ertragsreich und ertragsfähig sind. Der Ertrag ist durch exakte Klonenprüfungsverfahren zu belegen.

Die Anerkennung von Hochzuchtforten, d. h. neuen Zuchtforten, die durch planmäßige Züchtung gewonnen worden sind und sich durch besondere Leistung auszeichnen. Die Leistung ist wie unter 2. durch Klonenmäßige Ertragsprüfung zu belegen.

Ehrung von Arbeitsveteranen

Örrach, 7. Aug. Bei der Mes. Weberet Conrads Nachf. in Örrach blühten 28 Arbeiter und Arbeiterinnen in diesen Tagen auf eine 30 bzw. 48jährige Tätigkeit zurück, eine Arbeiterin ist sogar schon 58 Jahren im Betrieb tätig, und zwar Anna Frey, genannt Kändler Kätterli. Alle 28, deren Arbeitsjahre in der Fabrik zusammen 979 Jahre ausmachen, wurden auf dem Bezirksamt Örrach besonders empfangen, um hier durch Landrat Dr. Häubner die Ehrenurkunden des Staates entgegenzunehmen. Fabrikant Voigt selbst konnte dabei auch die Gratulationen für sein 47jähriges Tätigsein in der Fabrik entgegennehmen. Die Belegschaft von Conrads Nachf. macht etwa 600 Personen aus. Während der schwierigen Zeit in der Textilindustrie ist der Betrieb einer der wenigen, der bisher von größeren Arbeiterentlassungen verschont blieb.

Einbrecher am Werk

Landwirte seid vorsichtig in der Erntezeit

Geiß, Amt Waldshut, 7. Aug. Während sich die Bewohner auf dem Felde befanden, drang ein Dieb mit Nachschlüssel in ein Haus ein, stahl aus einer Koffette 85 RM. und aus einem abgeschlossenen Schrank 70 RM. Außerdem ließ der Eindringling noch etwa 5 Liter Kirschwasser mitgehen. Der Dieb schloß alle Behälter wieder gut ab.

Die Erntearbeiten benützen in der letzten Zeit wieder verschiedene dunkle Elemente, um, wenn die Landleute sich auf dem Felde befinden, den Bauernhäusern unerbetene Besuche abzustatten. Erst vor einigen Tagen wurde einem Landwirt auf diese Weise ein größerer Geldebetrag gestohlen. Es empfiehlt sich daher für die Landleute gerade in der jetzigen Zeit, doppelte Vorsicht walten zu lassen und alles nicht gerade notwendige Bargeld nicht zu Hause aufzubewahren.

Badischer Pioniertag am 2. September

Heidelberg, 7. Aug. Der Badische Pioniertag ist nunmehr endgültig auf den 2. September festgesetzt worden. Ob auch der Deutsche Pioniertag noch auf diesen Tag festgelegt werden kann oder erst im nächsten Jahre stattfindet, steht noch nicht fest.

Erweiterung der Kreispflegeanstalt Wiesloch

Schopfheim, 7. Aug. Die Verwaltung der Kreispflegeanstalt hat, nach der Genehmigung durch die Kreisversammlung, nun die verschiedenen Verbesserungen und Erweiterungen aufgenommen. Es ist dies der Bau eines Schweine- und Jungviehstalls. Alsdann wird noch ein Wohnhaus für Versorgungsanwärter folgen, nachdem gewisse Renovierungsarbeiten im Hause selbst und die Anlage eines Gemüschhauses fertiggestellt sind. Weiter ist dann in Aussicht genommen ein Ausbau der Wasser- und Abwasserleitung und eine Höherlegung des Wasserbehälters.

Beim Wäscheabhängen abgeklürzt

Heidelberg, 7. Aug. Beim Wäscheabhängen klürzte die in Kirchheim wohnhafte Ehefrau Steidel aus dem 2. Stock in den Hof, wo sie mit einem Beckenbruch und schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Der sofort herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung in die Klinik an.

Abendbegegnung

Von Otto Lautenschlager.

Dswald saß in seiner Kammer, die drei Stiegen hoch in einem Gasthaus für Durchreisende lag, und schrieb. Er sah jetzt den dritten Tag und hatte sieben die dritte Liebesgeschichte geschrieben. Und jetzt war er noch so selig durchglüht: die schattig lichte Kammer schien ihm wie von Rosenrost erfüllt. Schwerten nicht jetzt noch die himmlisch schönen Gestalten seines Traumes um ihn, wie Wölkchen in den blauen Himmel flogen, von der Sonne angeleuchtet, und lächelten in ein grünes, grundseelengütiges Familienland hinein und anderen zu, die auch wieder lächelten?

Aber er legte seine Feder vorsonnen hin und gedankenvoll, ach! es war eine so gar unsagbare Sehnsucht in ihm nach dem wirklichen, nicht nach dem erträumten Leben solcher Jugend, und er mußte seine Blätter zusammenfallen und zu sich stecken mit einem Seufzer.

O Gott! Vielleicht gab es doch solche Menschen, man konnte ihnen auf der und jener Straße begegnen, wer weiß, vielleicht noch heute! Und da würde er mit ihnen irgend etwas erleben, vielleicht, oder gar irgend etwas zusammen schaffen, eine neue Menschheit, eine neue Welt.

Er sann und sann. Plötzlich erschraf er fast: „Aber wenn ich dann anders bin als alle?“

Er mußte aufspringen und seine paar Bücher und Manuskriptlein fast demütig wieder in seinen Rucksack packen. Dann aß er dankbar und langsam, wusch sich, und ging, vom Abend gezogen, durch den dunklen Flur und die Treppen hinunter.

Er war immer voll Erwartung, wenn er aus irgend einem geschlossenen Raum unter den freien Himmel trat, und so auch jetzt wieder. Gleich warf er den Atem in die Luft empor, langte wie den Aetherhauch selber mit dem ganzen Körper jede Erscheinung ein, die sich darbot, und ward auch so der großen roten Wolke gewahr, die über den noch lichten Dächern in die abendblau Gasse hereinglänzte. Hier warf er gerne seinen glühend weiten Liebesblick zu und ging ihr entgegen, damit er sie fest in sich einprägte. Unter dem Joch sie weiter über die Dächer und war bald nicht mehr sichtbar, nur der lichte blaue Himmel funkelte weiter in durchhauchtem Rot. Daraus sah Dswald immer wieder, es war ihm eigentlich einleuchtend, daß er schon inmitten des sonntagabendlichen Menschenstromes auf dem Bürgersteig schob und mitgeschoben wurde. Und die saulenden Straßenbahnen und surrenden Autos auf der Straße daneben, die wie unsichtbare Wolken rasende Wärme umhüllten, sah und hörte er so gut wie gar nicht. Nur zuweilen sah er auch in eines der Gesichter von den ihm umgebenden Menschen, ward aber nie angezogen und bemerkte darum kaum, was er gesehen.

Er dachte immer noch, und zu sehr, an seine Menschen, an die strahlend Blumigen, über die er seine drei Liebesgeschichten geschrieben hatte. Sie mochten ihm über die Seele gehen wie die rote Wolke, und weiter gehen, wenn sie für ihn nur irgend etwas zurückließen: einen Anruf vielleicht, ein Herübersehen und Aufglimmen ihrer Seele in ihm, ein Hinüberblinzen seines Glanzes in den anderen Menschen. Ob er sich täuschen konnte bei diesem Wechselspiel von Kräften zu Kräften, danach galt es nicht zu fragen, er mußte ja doch immer einsam bleiben wie alles war; er konnte seine Seele nicht anders als jede andere zum Lichte wenden, ob zehrende Blut kam oder fruchtender Wind.

Plötzlich schimmerte zwischen den gehenden Menschen eine zarte Gestalt, wie ein Wölkchen auf, schreckte den Jüngling aus seinem Sinnen, schwebte leicht beschützt, die Goldbläue vom Himmel in den Haaren, das Gesichtlein wie die entwandene Wolke rot, das lichtgrüne Kleid wie Wirbelgewölbe um die taugewiegten Glieder.

Und Dswald überfiel eine geradezu unheimliche Liebe, nicht nur zu dem einen Menschenkind, nein, zu allen miteinander, die da um ihn sichtbar waren, und auch zu den anderen, die nicht da waren, und zu allem, was es nur gab. Sein Herz wehte wie im Wolkenwind durch die Straße und über die Dächer weg, er konnte es kaum mehr veratmen.

Da schritt das Gestaltlein aus dem Menschenstrom hinaus, bog in eine Seitengasse, schwebte leicht wie ein Elfenlein unter Bäumen, huschte in die grüne Dämmerung eines Gartens, und war verschwunden, wie weggeschmolzen in der Bläue.

Dswald war es so gerade recht. Doch daß er jetzt bei innigem Gebrauch seines Nutes an einen nah heranrühenden Fluß gehen und dort stehen konnte in der Nacht, indem über ihm Birken in der Nachtluft wehten und ihre Zweige selig im Sternsilber glänzten: darin geschah für ihn die beglückende Folge von dem Ereignis, durch das bloße Anschauen eines jungen Menschenkindes seine Seele in der ganzen Welt angefüllt zu haben wie es die grüne Dunkelheit tat um den stillen Garten, darin das Kind verschwunden war. Er beugte sich jetzt auch weit übers Geländer und

roch in den Fluß hinab, und da ihm der feuchte Dampf von Erde und Wolfenfüße entgegenstieg, sprach er sanft in das Wasser. „Fluß sein“, sagte er, „so könnte es Mann sein bedeuten, so aus tausend Quellen gesammelt, so Beginn, Mitte und Ende, immer spendend, immer verbunden, immer wallend und wallend! Das Weib aber sei darüber ein ewiges Morgenrot, mit der Sonne als ihrem Leben, ewig in die Welt gegeben aus offener Seele!“

Er taumelte und konnte der Lockung kaum widerstehen: in das Wasser hinunterzustürzen voll Jubel und Trunkenheit. Aber er hielt sich doch und lächelte selig silbern mit den Sternen. Und gleich wendete er sich auch wieder gefaßt, um durch die abtösenden Strahlen nach seiner Herberg zu gehen, damit er seine Sachen hole und mit dem Fluß in dieser Nacht wandere.



„Knabenbildnis“ von Georg Philipp Schmitt

Auf der 1910 von Direktor Lohmeyer erstmals veranstalteten Heidelberger Romantiker-Ausstellung waren die schönen Werke des gebürtigen Wolfshheimer Georg Philipp Schmitt (1808-1857), des Vaters der Maler Nathanael und Guido Schmitt, allen Kunstfreunden eine große Überraschung. G. P. Schmitt gehört seitdem zu den geschätzten Meistern der Heidelberger Romantik; in der Figurenmalerei schließt er sich dem Nazarenerkreis an, wie das obige Bild seines Sohnes Guido deutlich zeigt, im Bildnis und im Landschafts-Malereie geht er aber in Farbe und Zeichnung ganz selbständige Wege. Die schönsten Werke von ihm hängen im Kurpfälzischen Museum der Stadt Heidelberg, die gezeichnete Federzeichnung seines Sohnes gehört der Badischen Kunsthalle Karlsruhe.

W. Kircher.

Der Führergedanke

Von Wilhelm Albrecht

Es war so und ist so und wird auch immer so bleiben: nicht jeder ist zum Führer geboren, zumal bei einem Volk, das solange politisch unmundig war wie die Deutschen. Auch Führersein ist Begabung, man kann ein bißchen davon haben, man kann viel haben, man kann ein Genie sein. Ein bißchen davon haben viele, aber das ist zumeist nicht genug; mit Erziehung und vor allem mit Selbsterziehung kann man da nachhelfen.

Wenn einer das Kommandieren ranshat, um sich dabei wichtig zu fühlen und mehr zu sein als die anderen, dann ist er damit noch kein Führer, sondern nur ein Wichtiguer oder ein Rechtshaber.

Wenn einer mit Argusaugen über seine Kompetenzen wacht und sich von jedem die Dreimrede verbitet, dann ist er damit noch kein Führer, sondern nur ein Bürokrat.

Die erste Eigenschaft des Führenden ist: gehorchen. Sie läßt sich noch am leichtesten anerkennen. Im Gehorchen ist Selbstüberwindung, und Selbst, das ist: Eitelkeit, Rechthaberkeit, Leidenschaft und jede Bequemlichkeit. Schon Gehorchen ist Opferung.

Aber Gehorchen setzt Vertrauen voraus. Nicht mit leerem Kadavergehorsam wird der Führergedanke in seiner wahren Bedeutung erfüllt. Freilich, man muß gehorchen, aber wenn der Führende kein Vertrauen besitzt, wenn der Gehorchende weiß: es ist falsch, was ich tun muß, dann gehört der Führende degradiert, sonst geht die Leistung zugrunde.

Der Führende selbst muß ein Muster sein zunächst im Gehorchen. Er gehorcht seinem übergeordneten Führer, wozu noch größeres Vertrauen gehört. Der Grad von Vertrauen und Opferung wächst mit dem Rang. Und hier

Schluß der Spielzeit im Freiburger Stadttheater

Später als die meisten deutschen Bühnen hat das Freiburger Stadttheater seine Porten geschlossen. Ueberraschend und jeder Wahrscheinlichkeitsberechnung zuwiderlaufend, war der gegen Ende ständig zunehmende Besuch; die heißen Juliwochen haben stets vollere, endlich ausverkaufte Häuser, bis zuletzt, gelegentlich der „Götterdämmerung“, die den Monat und das Spieljahr beschloß, der Andrang nicht mehr befriedigt werden konnte.

Die letzten Spielwochen wurden gekennzeichnet durch die apollische Aufführung des ganzen Riblungens, durch mehrere Abschiedsvorstellungen und durch einen Werbeabend. Dazwischen liefen Wiederholungen, hauptsächlich der beiden Lustspiele: „Kraus am Joch“ und „Der Geisterzug.“ Wurden die Ringvorstellungen zum künstlerischen Ereignis großen Stils, so ist dies in erster Linie Elise Link zu danken. Ihre Brünhilde wirkt echt und groß. Ihre strahlende Stimme schöpft aus unverstehbarem Born, der ihr Kraft gibt bis zum letzten Einsatz. Ihre Gestaltung ist einfach, edel und gewaltig.

Zahlreiche beliebte Künstler verlassen das Freiburger Theater. Teilweise treten sie in den Ruhestand; teilweise folgen sie freiwillig dem Zug ihrer ansteigenden Karriere; anderer Schicksal ist ungewis. Gelegentlich der Abschiedsvorstellungen trat eine herzliche Verbundenheit von Künstlern und Publikum zutage. Der „Werbeabend“ unter dem Motto „Was

Ihr wollt“ bot tänzerische, gesungliche und gesprochene Vorstellungen in buntem Wechsel, doch durchweg heiterer Art. Die Unkunst des Wetters zwang dazu, ihn beide Male, anstatt wie geplant, im Stadtpark, im Theater abzuhalten.

„Alle gegen einen, einer für alle“ auf der Freilichtbühne

Die diesjährige Hauptspielzeit der reichswichtigen Nationalfestspiele im schönen, in der Geschlossenheit und Geborgenheit seines Raumes einmaligen Weihenburger Bergwaldtheater, wurde mit Friedrich Forster-Burggrafs Drama aus den schwedischen Freiheitskämpfen „Alle gegen einen, einer für alle“ eröffnet. Also mit dem Werke, das uns am 9. November 1933, dem Gedenktag für die Blutopfer der deutschen Freiheitsbewegung, bei seiner Münchener Uraufführung zum unverwundbaren Erlebnis geworden war, das in dem Kampf unseres nordischen Brudervolkes sinnbildhaft das Ringen der nationalsozialistischen Bewegung um und für das Dritte Reich gestaltet. Und auch hier auf der Freilichtbühne erwies Forster-Burggrafs Drama von neuem wieder seine aufstrebende und mahnende Macht.

Doch wurden auch wieder die Schwierigkeiten deutlich, die bei der Aufführung der uns heute zur Verfügung stehenden, fast durchweg noch für den geschlossenen, mit allen Mitteln zur Erzielung bester Illusionenwirkungen versehenen Bühnenraum geschriebenen dramatischen Werken auf dem Freilichttheater, der Naturbühne entstehen. Denn hier ist, ganz beson-

Treues Gedenken!

Nun neige jeder Hill sein Haupt. — Es geht ein Jünger durch die Welt. — Als Reiter haben wir an ihn geglaubt: Ihm ward der Treue Krone aufgesetzt. —

Wenn sich an set in dem Grab die Fahnen neigen: Erheben wir die Hand zum Treuekruze. — Es gehe dann ein andachtsvolles Schweigen, Durch Stadt und Land, durch Wald und Flur.

Nahm uns ein unergründlich Mißgeschick In schwerer Zeit des Friedens greifen dort: Sei in Geist, o hohes deutsches Glück Leb in des Führers Taten fort! — A. Edert.

tritt ein typisch Führerhaftes Hingn: der Gehorsam gegen die „innere Stimme“ der Einsicht aus dem Blut, auf dem Grunde des Vertrauens in die Kraft und Gesundheit des Blutes.

Nicht der ist schon Führer, der blind das Befohlene ausführt: der wahre Führer begreift das Befohlene in seiner ganzen Gemeinheit, seiner Möglichkeit und seiner Bedeutung und führt es so aus, wie es der Befehlende will. So wird dessen Wille lebendig.

Der feierliche Führeranlagen hat, der gehorcht den Befehlen blind. Es gibt keinen Ungehorsam aus Eitelkeit, Rechthaberkeit, Leidenschaft oder Bequemlichkeit. Der feierliche Führeranlagen hat, ist im Dienst für die Volksgemeinschaft ein schwankes Rohr, nur mit Stützen kann er im Staatsgefüge nutzbar werden.

Die Führeranlagen drücken sich aus in großer innerer Selbstständigkeit und Freiheit, in schneller und vollständiger Erfahrungs aller Umstände, sicherer Urteilskraft und unbirrbarer Entscheidungsmut. Jeder Soldat wird zum Führer erzogen; er ist gefaßt, wenn alle seine Führer gefallen sind, Augenblicks selbst frei die Führung zu ergreifen.

Der echte Führer wird zur Persönlichkeit und erfüllt hiernächst das Ideal des deutschen Individualismus, wie er unserem Wesen entspricht; nicht des englisch-amerikanischen, mit dem einer die Weine lang auf den Tisch legt, wenn es ihm paßt; das ist für uns ein Schandfleck. Die Freiheit des Deutschen kommt aus innerer Zucht, das ist aus Gehorsam gegen die Einsicht aus dem Blut. Nur diese Freiheit ermöglicht den Deutschen zu selbständiger, eigener Leistung und zur Gestaltwerdung als reife Persönlichkeit.

In der Führerpersönlichkeit ist das Körperliche mit dem Geistigen auf eine eigene, persönliche Weise organisch verwachsen. Zuviel des Körperlichen beschränkt den Führer in seiner Urteilskraft, das Intellektuelle belastet seine Entscheidungsfähigkeit. Der Purkräftmenschen wird so wenig zum Führer taugen wie der Bisherwurm. Daher hat auch unser Führer auf dem Sportfest in Stuttgart das griechische Ideal der harmonischen Einwirkung von Körper und Geist uns allen vorangestellt. Daber auch wird das Universitätsstudium mit körperlicher Schulung durchdrungen und andererseits das ganze Volk den geistigen Gütern der Nation angelehnt. Hier liegt die tiefste Bedeutung unseres Kampfes für die deutsche Kultur: jeder Deutsche soll zur reifen Persönlichkeit werden, um frei in ruhiger Bemühtheit seiner Kraft und seines Besitzes als Deutscher überall und jederzeit unser Volk zu vertreten, die Größe, den Wert und das Lebensrecht der Nation zu wahren.

ders im hellen Wirklichkeitslicht des Tages, Illusionstheater unmöglich. Hier darf alles nur in einem schlicht realistischen, doch von intensiver, den weiten Bühnenraum erfüllender Körperbewegung bestimmten Darstellungstil gegeben werden. Nur dann, wenn diese letzte Stärke und Unmittelbarkeit des Sprechens und der Bewegung da ist, kann im Naturtheater die hier allein mögliche und deshalb hier auch allein künstlerisch wirkende Steigerung der Wirklichkeit der Wirklichkeit erfolgen. Da gerade „Alle gegen einen, einer für alle“ Schlichtheit und Natürlichkeit in sich trägt, außerdem einen einfachen, geradlinigen Aufbau besitzt, ist hier, abgesehen von einigen nur auf die Illusion wirklich möglichen Szenen, einmal vom Stück aus wenigstens die Möglichkeit für eine der Naturbühne gemäße Darstellung gegeben. Und da unter der Leitung von Intendant Egon Schmidt von den meisten der Mitwirkenden, abgesehen von den hier eben unmöglichen Uebertreibungen einiger weniger in Nase, Gestik und Sprechtechnik, zurückhaltend in den äußeren Darstellungsmitteln, aber von innerer Spannung erfüllt, gespielt wurde, kam eine schöne, verhältnismäßig sehr wert- und originäre Aufführung zustande. Die stärksten dastellerischen Leistungen waren: Albert Lippert, vom Bayerischen Staatschauspiel München, als Wafa, der diese Rolle bekanntlich auch bei der Münchener Uraufführung und seither auf einer Reihe großer deutscher Bühnen spielte, Elise Bräunler-Rüggeberg als Kerstin Elsson und Margarete Berger, vom Nationaltheater Weimar, als Gräfin Torfäker. Danneker.

„Der Führer“

Mittwoch, 8. Aug. 1934, Folge 216, Seite 10

AUS KARLSRUHE

Arbeitsamt und Landwirtschaft

Ausgehend von dem ewig geltenden Grundsatz, daß große Völker auf die Dauer nur auf der Grundlage einer starken, gesunden Landwirtschaft bestehen können, hat die nationalsozialistische Agrar- und Bauerngesetzgebung die Landwirtschaft in den Brennpunkt des Wiederaufbaus der deutschen Wirtschaft gerückt. Das Zusammenstreifen dieser neuen Zielsetzung mit den manderorts noch nicht voll ausgeschöpften Gedankenansätzen der überwindenen liberalistischen Wirtschaftsepoche, die in einer gesteigerten Landflucht ihren Ausdruck fanden, hat zu einem fühlbaren Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften geführt.

Aus dieser Not heraus haben die Bauern heute in früher nicht gekanntem Umfang die Vermittlungsstellen der Arbeitsämter in Anspruch genommen. In einem über das ganze Reich verzweigten Netz stehen den Arbeitsämtern geschulte Vermittler zur Verfügung. Die Arbeitsämter allein besitzen die Unterlagen zur Erkennung solcher Erwerbslosen, die in der Landwirtschaft verwurzelt bzw. mit der Landarbeit vertraut sind. Aus dieser Reserve heraus ist es gelungen, den dringlichsten Bedarf der Landwirtschaft in befriedigendem Umfang zu decken.

Trotzdem ist festzustellen, daß die Inanspruchnahme der Vermittlungsstellen der Arbeitsämter noch lange nicht Allgemeingut der ländlichen Arbeitgeber geworden ist. Vertretensvolle Berufsberatung, verständnisvolle Abwägung sozialer Bedürfnisse und die umfassenden Möglichkeiten des zwischenbezirklichen Ausgleichs geben den Arbeitsämtern die Möglichkeit, den Einsatz der Arbeitskräfte in dem Sinne zu regulieren, wie er dem Gesamtinteresse der Volkswirtschaft am meisten entspricht. Sonderaufträge aller Art werden erfüllt. Angehörigen vom Stall- oder Hüttenbau, dem Acker oder der Mähd bis zu den Spezialaufträgen wie Kutscher, Viehfütterer, Schweinemäster, Melker, Geflügelmeister, Wirtschaftserinnen, Gutsbeamte, Volontäre und Lehrlinge für Landwirtschaft oder ländlichen Haushalt, alle werden von den Arbeitsämtern erfasst und nötigenfalls aus anderen Arbeitsamtsbezirken zugeführt.

Andererseits wird für Stellenjuchende aller Sparten Arbeitsgelegenheit nachgewiesen. In Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand werden dem Nachwuchs beiderlei Geschlechts Lehrstellen vermittelt, die den Abschluß der Lehrlingsprüfung vor der Prüfungskommission der Landesbanerprüfung ermöglichen. Die Ablegung der Lehrlingsprüfung ist neuerdings auch Voraussetzung für die Zulassung zum landwirtschaftlichen Studium.

Die schulentlassene Jugend, der Lehrstellen nicht zur Verfügung stehen, oder deren körperliche Entwicklung eine Zurückstellung erfordert, muß wissen, daß die Tätigkeit als Hüttenbau erste Sprungbrett zur Erlernung der Landwirtschaft ist und Gelegenheit gibt, sich bei körperlich leichter Arbeit in Gottes freier Natur zu stärken. Eltern, Erzieher und Führer der Jugend sollten diese Möglichkeit stets im Auge behalten.

Zur Abstellung eines auftretenden Mangels an Spezialkräften sind bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung besondere Bildungsmaßnahmen vorgesehen. So wurde erst neuerdings durch das Landesarbeitsamt Süddeutschland an der Staatl. Viehzucht- und Melkerlehre in Aulendorf ein achtwöchiger Melkerlehrcurs unentgeltlich durchgeführt.

Ausgehend von dem natürlichen Gedanken, die arbeitslose Stadtjugend zwischen 14 und 25 Jahren regelmäßiger Arbeit zuzuführen und gleichzeitig dem Kräftemangel auf dem Lande zu steuern, wurde im Frühjahr 1933 die Landhilfe ins Leben gerufen.

Seither haben im Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe über 2100 Jugendliche den entscheidenden Schritt vom Schraubstock zum Pflug gewagt, nahezu 400 Vermittlungen wurden in eigenem Bezirk durchgeführt. Erfreulich ist die Feststellung, daß sich die Landhilfe in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle nach beiden Seiten hin sehr segensreich auszuwirken hat. Durch den vielfach jahrelangen erzwungenen Mühsigang mit allen Folgen braucht der junge Landbesitzer in der Anfangszeit eine verständnisvolle Behandlung. Andererseits muß der Erwerbslose, der zur Landhilfe geht, wissen, daß er den im Daseinskampf hart gewordenen Bauern durch simpliches Auftreten und gesteigerte Ansprüche nicht imponieren kann. Nach beiden Sei-

ten hin muß hier ab- und zugegeben werden, denn Landhilfe ist ein verführerisches Bindeglied zwischen Stadt und Land. Landhilfe ist Ehrendienst!

Die Landarbeit wurde lange weniger geachtet als die Tätigkeit in Industrie und Handwerk. Agrarkrisis und verlängerte Arbeitszeit gegenüber der Industrie verschärften diesen

Die Jugend ehrt Hindenburg

Die Schmückung der Karlsruher Gefallenen-Ehrenmäler

Am Abend der Beisehung unseres unvergesslichen Reichspräsidenten zog die Hitlerjugend mit umflorten Fahnen zu den Karlsruher Gefallenen-Ehrenmälern, um im Sinne Hindenburgs der Gefallenen des Weltkrieges zu gedenken. Es war ein schlichter, eindringlicher Gedenktakt, der bei Einbruch der Dunkelheit an den Kriegerdenkmälern die Jugend zum stillen Gedenken an den verstorbenen Generalfeldmarschall und die Toten des Krieges versammelte. Stumm und würdig ragte der hohe Obelisk des Ehrenmals der 109er mit dem absteigenden badiischen Greif in die hereinbrechende Nacht, als die Hitlerjugend und Abordnungen des NSD mit umflorten Fahnen und Wimpeln vor dem Denkmal am Voretto-Platz aufstellten, das mit Girlanden und Blumen geschmückt war. Ein Hitlerjunge hielt eine kurze Ansprache, wobei er des toten Reichspräsidenten gedachte, welcher der Jugend stets ein Vorbild der Pflichterfüllung sein werde. Hindenburg sei für die Jugend nicht tot, sondern werde stets in ihren Herzen weiterleben. Die Hitlerjugend legte hierauf

Zustand. Diese Entwicklung muß als endgültig überwunden gelten! Für zwei starke Arme, regiert von dem Willen entschlossener Mitarbeiter, besteht in der Landwirtschaft immer noch Aufnahmefähigkeit.

Volksgenossen, stellt euch ein auf die Forderungen der Stunde, der Wiederaufbau Deutschlands geht über die Gesundheit der Landwirtschaft.

Bauern, seid euch bewußt eurer Aufgaben im Rahmen der Arbeitsschlacht.

große prachtvolle Kränze am Ehrenmal nieder. Gleichzeitig wurden von Tausenden von Jungen und Mädels Blumen am Ehrenmal niedergelegt, eine stumme Ehrung der Gefallenen, ganz im Sinne Hindenburgs, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte.

Indessen marschieren die beiden andern Marschmäler der Karlsruher NS zum Draconerdenkmal am Mühlburgerort, umgeben das Denkmal mit straffen Reihen. Wieder ein Junge, der ein paar schlichte Worte spricht, dann liegen die Kränze und Blumen auf dem fahlen Gestein. Das Lied der Jugend klingt auf. Still vollzieht sich der Abmarsch. In Dunkelheit liegt das Ehrenmal der gefallenen Artilleristen am Linkenheimer Tor. Worte des Dankes, der Treue, der Versprechung aus dem Mund des jungen Führers. Jungen und Mädchen singen das Lied vom guten Kameraden. In der Dunkelheit leuchten weiße Sommerblumen. Gedächtnis Kommandos, das Bierock öffnet sich, formiert sich zu Reihen, die mit Fahnen und Wimpeln in die Stadt zurückmarschieren.

Arkundensfund im Zollamt Maxau

Das Gebäude des bisherigen Maxauer Zollamts, das im Jahre 1841 von dem damaligen Markgrafen Maximilian von Baden erbaut war, mußte, wie bereits berichtet, abgebrochen werden, da die Streckenführung der neuen Rheinbrücke dies verlangt. Beim Abbruch des alten Gebäudes nahm man überraschend Kenntnis von einem Grundstein, dessen Existenz bisher unbekannt war. Die Maxauer Firma Wehbecher, die den Abbruch durchführte, verständigte sofort die zuständigen Stellen von dem Fund, bei dem man sich historische Werte versprach. In Anwesenheit des Bezirksdenkmalpflegers, G. Kommel, des stellvertretenden Vorstandes vom Reichsbahnneubauamt, Bogenschütz, und des Pa. Reinsdorf als Vertreter des Zollamts wurde am Montag nachmittags die Öffnung des Grundsteines, der die Form einer Säule hatte und im Kellergewölbe als Stütze der Decke diente, vorgenommen. Die Säule trug auf einer in Wappenform eingemeißelte Inschrift, deren Wortlaut wir folgen lassen:

Grundstein
gesetzt
am
Maximilianstage
des Jahres
1841.

Die eingemauerte Blechbüchse hat leider im Laufe der Jahrzehnte unter den Einwirkungen des Hochwassers, das die Keller häufig unter Wasser setzte, ziemlich stark gelitten. Vornehmlich die eingelegte Urkunde, die vermutlich aus drei Pergamentseiten bestand, war nur noch in Bruchstücken vorhanden, denen sich allerdings entnehmen ließ, daß hier die Geschichte des ehemaligen Besten Maximiliansau niedergelegt war. Außerdem war ein Verzeichnis der in der Büchse eingeleagten Gegenstände sowie eine Liste, die die damaligen Lebensmittelpreise angab, miteingeschlossen.

Nach den Dokumenten hat ein Baudirektor Fischer Plan und Uebersicht des Gebäudes für den Markgrafen angefertigt, während die Firmen Singer und Böhler die Steinhauer- und Maurerarbeiten ausführten.

In ziemlich auterhaltenem Zustand wurden 7 badiische Münzen gefunden, die allerdings keinen besonderen Wert darstellen, da sie für die Geschichte zu jung sind. Auf dem Boden der Blechbüchse fand man die Bruchstücke einer Wachsplatte, die jedenfalls die Münzen eingeschlossen hatte. Als weitere Erinnerung

an die Grundsteinlegung waren zwei Flaschen Wein beigegeben, die aus dem Jahre 1844 stammen, wie die Urkunde angab. Eine Flasche war noch in einwandfreiem Zustand. Sie wird am 12. Oktober des Jahres die Jahrhundertfeier begehen, und zwar im Badischen Landesmuseum, dem die so unerwartet aus Tageslicht gekommenen gesamten Gegenstände einverleibt werden.

Karlsruher Filme

Der Hindenburg-Film

Zu gleicher Zeit läuft in mehreren Karlsruher Lichtspieltheatern ein Film vom Leben unseres toten Reichspräsidenten. Die Ufa und die Fox haben beide ausgezeichnetes geleistet. Von der Jugendzeit und den ersten großen militärischen Ehren über die wichtigsten Punkte des Weltkrieges läuft der Faden bis zur Reichspräsidentenwahl und zu den großen Tagen der deutschen Wiedergeburt. Mit Sorgfalt und Pietät ist hier ein Bildokument entstanden, das jeden Besucher erschüttern muß und das diese junge Kunstform wertvoller erscheinen läßt als viele ihrer großen Filme. Das weltliche Ereignis, die Stimme des nunmehr Bekannten zu hören, seine Bewegungen noch einmal vor unserm Auge sehen zu dürfen, ist so stark, daß man dem Film nur danken kann, daß er es vermag, unsterbliche Menschen uns nun wirklich unsterblich erscheinen zu lassen. Das Publikum nahm den Bildstreifen mit Erschütterung auf.

Uli:

Ein Mann will nach Deutschland

Die Geschichte der Karlsruher Erstaufführung dieses neuesten Ufafilms ist nicht uninteressant. Er wurde am Samstagmorgen in Berlin rasch kopiert, da keine fertige Kopie mehr vorhanden war, wurde alsdann mit dem Flugzeug nach Karlsruhe verfrachtet, traf hier um 4.30 Uhr ein und lief kurz vor fünf Uhr. Eine hübsche Schnelllebensleistung.

Die Ufa hat diesen Film bewußt unter dem Gesichtspunkt des „nationalen Großfilms“ in Angriff genommen. Sie hat keine Mittel gescheut, eine Reise nach Jamaica, Verpflegung dreier Stars etc. Das Ergebnis ist zweifellos

Arbeiter, Dich geht es an!

Mit „Kraft durch Freude“ in den Teutoburger Wald!

Da wo die alten Eichen und die Buchen des Teutoburger Waldes ein Stück deutscher Geschichte erleben, wo das Denkmal Hermanns des Befreiers mahndend in die deutschen Gauen grüßt, ist das Ziel der nächsten Urlaubsfahrt, die vom Gau Baden der NSD. „Kraft durch Freude“ für die badischen Arbeiterkameraden durchgeführt wird. Über 1000 Volksgenossen werden in Detmold oder in nahegelegenen Badeorten — größtenteils in erstklassigen Hotels und Pensionen — untergebracht und verpflegt. Der Preis der Fahrt (RM 20.—) steht in keinem Verhältnis zu dem, was den Urlaubern geboten wird.

Teutoburger Wald? Der Name einer Landschaft, die ein hehres Stück deutscher Geschichte verkörpert, der geheiligte Boden, auf dem die erste Befreiungsschlacht siegreich geschlagen wurde. Kraft strahlt der Wald aus, dessen tausendjährige Niesen allem traueten, was gegen sie anstürmte, Kraft gibt das würdige Hermannsdenkmal, das zum Wahrzeichen nicht nur Detmolds, sondern des ganzen deutschen Volkes geworden ist. Das Schwert in der hochgerechten Rechten Armins trägt die Aufschrift:

„Deutschlands Einigkeit meine Stärke —
Meine Stärke Deutschlands Macht.“

Ernst von Bandel, der in fast vierzigjähriger Arbeit das Heldenmal des Mannes erbaute, der vor fast 2000 Jahren mit geeinten Stämmen die Römer besiegte, hat in diesen Worten das deutsche Schicksal zusammengefaßt. Die Sehnsucht der Jahrhunderte ging in Erfüllung: tausende deutscher Volksgenossen aus allen Schichten wandern hin zur Wallfahrtsstätte deutscher Einigkeit, deutsche Arbeiter, die man dem deutschen Glauben entrisse hatte, holen dort neue Kraft und Zuversicht. Das ist die hohe Sendung des Teutoburger Waldes.

In seinem Schatten erholen sich vom 18. bis 26. August badische Arbeitsmenschen, Männer und Frauen aus Fabriken und Schreibsälen. Den badischen Arbeiter rufen wir auf zur Teilnahme an der Fahrt in den Teutoburger Wald. Besucht mit der NSD. „Kraft durch Freude“ die Stätte der fast 2000jährigen deutschen Geschichte!

Anmeldungen zur Fahrt durch die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NSD. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

ein großer Film, auch ein nationaler Film ist es, aber...

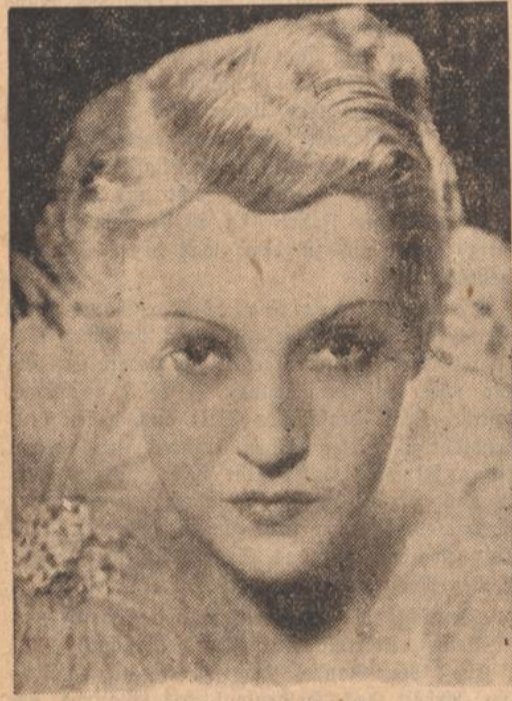
Aus dem Kreise um Dr. Goebbels stammt das Wort von der „stählernen Romantik“, die gerade der neue deutsche Film braucht. Man versteht darunter wohl am besten jene schlichte heroische Grundhaltung, der alle Tugenden wie Tapferkeit, Energie, Vaterlandsliebe eine Selbstverständlichkeit sind. Man versteht darunter aber auch die äußere bildhafte Form, in der Geschehnisse dargestellt, Konflikte durchgekocht, Siege errungen werden. Diese äußere und diese innere Grundhaltung fehlt dem Manne, der nach Deutschland will, fehlt vor allem seinem Film.

Das Grundthema eines Deutschen, der fern der Heimat von der Kriegsbotschaft erreicht wird und nun alle Hebel in Bewegung setzt, nach Hause zu gelangen, ist gut. Sicher hat es auch — wie das Plüschow-Buch des Fliegers von Flingtau beweist — romantische Zwischenspiele in großer Zahl gegeben. Die Allgemeingültigkeit eines solchen großen Films ist aber zu stark, als daß man ihn nur auf derartige Romantik aufbauen dürfte. Auch darf man einen vaterländischen Spielfilm drehen, aber nicht einen verspielten Vaterlandsfilm. Das es nicht leicht ist, diese Klippe zu überwinden, beweist dieser Film.

Sehr stark führt die Linie der Abenteuer des deutschen Ingenieurs Hagen und vor allem die bildliche Schilderung dieser Ereignisse an das Niveau des Kolportagehaften heran. Während man ehrlich bewundernd die photographische Leistung anerkennt, fühlt man oft, daß die Handlung selbst mehr als einmal hart an der Grenze des Erträglichen marschiert. Und es geht ein Aufatmen durch den Raum, wenn Speilmans — der eigentliche heimliche

Held des Film — durch seine urwüchsig, echte Komik die Situation immer wieder rettet. Karl Ludwig Diehl als deutscher Ingenieur und Brigitte Hornen als kubanische Millionärin bilden ein schönes und edles Paar. Fröhlich, wie schon gesagt, die Aufnahmen des tropischen Jamaika und Kuba. Geschickt fotografiert auch die Verfolgungsszene zu Wasser und zu Lande. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß hier eine Art Abenteuer- und Liebes-Film mit „vaterländischem Hintergrund“ gedreht wurde, daß die Regie über allen Einzelheiten und dem Bestreben, Spannung zu schaffen, die große Linie vernachlässigt, die einem solchen Film innewohnen sollte. Daß wir hier eine patriotische Romantik finden, aber keine Kählerne. Daß hier ein großer Film geschaffen wurde, der viel Beifall finden wird, aber nicht der große deutsche Film, auf den wir alle warten.

Wie uns die Direktion der Union-Filmspiele mitteilt, hat sie sich entschlossen, den mit so großem Interesse aufgenommenen Ufa-Film „Die Freundin eines großen Man-



Räthe von Raab in dem Ufa-Film „Einmal eine große Dame sein“

nes“ vom heutigen Mittwoch ab in der Schauburg weiterzuspielen, da ein Wieder-Eintreten im Ufa wegen des beispiellosen Erfolges von „Ein Mann will nach Deutschland“ in absehbarer Zeit nicht möglich gewesen wäre.

Heinz Froehlich, Neunort dirigiert am kommenden Sonntag im Stadtgarten

Das am Sonntag, 5. August, im Karlsruher Stadtgarten geplante große Sonderkonzert des Philharmonischen Orchesters mit dem früher in Karlsruhe und weit darüber hinaus rühmlichst bekannten Dirigenten Heinz Froehlich, Neunort, als Gastdirigenten, das wegen der Trauer für den verstorbenen Herrn Reichspräsidenten ausfallen mußte, wird nunmehr am kommenden Sonntag, 12. August, 20 Uhr, stattfinden. Auch das Froehliche Männerquartett in Orbinagen, das seitzeitig von dem Gastdirigenten dirigiert wurde, und mit dem er sowohl in Deutschland, als auch in Amerika so außergewöhnliche Erfolge errang, hat seine Mitwirkung zugesagt, wodurch das Konzert eine ganz besondere Note erhält. Das genannte Quartett, das nunmehr unter der Leitung des bekannten Chormeisters Franz Müller, hier, steht, wird sowohl im 1. als auch im 2. Teil des Konzerts einige Lieder zum Vortrag bringen.

Der Besuch des einzigartigen Konzerts, das einen Höhepunkt der diesjährigen musikalischen Veranstaltungen im Karlsruher Stadtgarten bilden wird, ist jedermann sehr zu empfehlen. Es gelten die ermäßigten Eintrittspreise.

Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten und Deutsche Arbeitsfront

Zwischen dem Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten ist zur Behebung von Zweifeln über die berufliche Vertretung der Versorgungsanwärter im Angestellten- und Arbeits-Vohnverhältnis und den übrigen Mitgliedern des Reichstreubundes, die nicht Versorgungsanwärter sind, ein Abkommen geschlossen worden.

Das Abkommen vom 24. Juli hat folgenden Wortlaut:

„Zwischen dem Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront und dem Führer des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten e. V. ist nachstehende Vereinbarung getroffen worden:

- a) Für alle Versorgungsanwärter, gleichgültig ob und in welchen Betrieben sie beschäftigt werden, und diejenigen abgefundenen Versorgungsanwärter, die noch keine Beschäftigung gefunden haben, ist allein der Reichstreubund ehem. Berufssoldaten e. V. die berufliche Vertretung.
- b) Die nicht unter a) fallenden Mitglieder des Reichstreubundes ehemaliger Berufssol-

Das Recht als Träger der sozialen Ordnung

Von Rechtsanwältin Werner Ulfelz-Karlsruhe

Die Bedeutung eines gesunden Rechtslebens für Volk und Staat bedarf keiner Beweisführung. Der nationalsozialistische Staat erblickt eine seiner Hauptaufgaben darin, das gesamte in Deutschland geltende Recht einer allgemeinen, durchgreifenden Reform zu unterziehen, um einen Jahrhunderte alten Wunsch nach einem einheitlich-nationalen deutschen Recht zu verwirklichen.

Dieses Hervortreten der rechtlichen Erscheinungen darf jedoch keineswegs dazu führen, andere Tatsachen des geistigen Lebens, die zu der Welt des Rechts mehr oder weniger engere Beziehungen haben, zu übersehen. Die Aufgabe des Rechts, das Zusammenleben der Menschen zu regeln und ihre verschiedenen Interessen zu schützen, wird von ihm nicht allein gelöst. Drei Gruppen (Kulturtypen) sozialer Normen arbeiten bei der Erreichung dieses Zieles mit: Die Moral (Sittlichkeit), die Religion und die Sitte (gesellschaftlicher Brauch).

Das Verhältnis des Rechts zu diesen (nicht rechtlichen) Kulturtreibern kann am besten begriffen werden, wenn man Ausgangspunkt, Inhalt, Wirkung und Endzweck der genannten Normengruppen einer näheren Betrachtung unterzieht.

Im der Ausgangspunkt des Rechts, jedenfalls soweit es sich um geschriebenes Recht handelt, grundsätzlich der Staat, so hat die Moral ihre Quelle im Gewissen des einzelnen Menschen. Die Religion kann nur begriffen werden vom Standpunkt einer außerhalb des Menschen stehenden, also einer übergeordneten und alle gleichmäßig erfassenden Macht. Der Ausgangspunkt der Sitte (gesellschaftlicher Brauch) ist die Gesellschaft in ihrem eigentlichen Sinne. Das Recht in seinen ältesten Ursprüngen ist grundsätzlich identisch mit diesem bloßen gesellschaftlichen Brauch. Erst im Laufe der Zeit hat sich das Recht aus dem Stadium des gesellschaftlichen Brauchs losgelöst und sich verfestigt.

so daß es heute regelmäßig mit der Zwangsgewalt des Staates im Zusammenhang steht.

Inhaltlich umfaßt die Moral fast die Gesamtheit aller Rechtsnormen und erweitert diese durch eine Anzahl wichtiger Gebote, wie z. B.: „Du sollst Barmherzigkeit üben“. Ähnliches gilt für die Vorschriften der Religion. In erhöhtem Maße gilt dies von der Sitte, die zahlreiche Gebote enthält. Z. B. schreibt sie vor, einen schwarzen Rock anzuziehen, wenn man in Gesellschaft geht, oder die Bekannten auf der Straße zu grüßen.

Auch in ihrer Wirkung verhalten sich die genannten Normengruppen verschieden. Unzweifelhaft wird der Rechtsbrecher am stärksten angepackt. Ihn erwartet im Falle einer Gesetzesübertretung unter Umständen strenge Strafe oder auf zivilen Gebiet die Zwangsvollstreckung (Pfändung) seitens des Gerichtsvollziehers. Moral und Religion stellen demgegenüber lediglich Reue im Diesseits und Strafen im Jenseits in Aussicht. Die Sinnfälligkeit der rechtlichen Zwangsgewalt findet ihre Parallele in dem Hinweis auf die Strafe im Jenseits. Die Zwangsgewalt des gesellschaftlichen Brauchs ist am unbestimmtesten. Wer seine Bekannten auf der Straße nicht grüßt, oder sich sonst in die gesellschaftlichen Vorschriften nicht einfügen vermag, hat schlimmstenfalls den gesellschaftlichen Boykott zu erwarten.

Alle Regeln, mögen sie dem Gebiet des Rechts, der Moral, der Religion oder der Sitte angehören, wollen das Zusammenleben der Menschen ordnen. Die Ansicht, daß das Recht die Tat, die Moral die Gesinnung zum Gegenstand habe, ist zwar weit verbreitet, aber unrichtig. Im Mittelpunkt der rechtlichen und moralischen Betrachtungsweise stehen vornehmlich Handlungen. Allerdings legt das Recht dem Umstand keine Bedeutung bei, ob z. B. der Schuldner gerne zahlt, oder nicht, während die Moral diesem Gesinnungsmoment wesentliche Bedeutung beimißt.

Alle vier zielgleichen Gruppen von Regeln unterstützen sich wechselseitig in der Praxis.

Arbeitsdienst und Naturschutz

Außerhalb von den Großstädten kämpft die Naturschutzbewegung um die Erhaltung einzelner ursprünglicher Gebiete und schützt bedrohte Naturdenkmäler vor unüberlegten menschlichen Eingriffen; hier steht aber auch die großartige Kulturarbeit des freiwilligen Arbeitsdienstes ein, der brachliegende Gebiete, die noch das Ansehen der Urlandschaft zeigen, der bäuerlichen und fleißigen Bearbeitung erschließen will. Die Forderungen beider Bewegungen, so heißt es in einer Veröffentlichung der Deutschen Arbeitsfront, sind berechtigt. Wohl jeder deutsche Mensch wird die hohen sittlichen Werte anerkennen, die in einer unerschlossenen natürlichen Landschaft für das Heimatgefühl und die Volksseele liegen. Diese Einstellung ist die Grundlage für die Naturschutzbewegung. Ihr gegenüber steht die volkswirtschaftliche Überlegung, die jeden Zoll unbauten Bodens nutzbar machen will.

An erster Stelle steht die Entwässerung von Kulturland, die durch Schaffung günstiger Abflussmöglichkeiten erreicht wird. Der Grundwasserspiegel wird in größerem Umfange gesenkt und damit die Ertragsfähigkeit des Bodens gesteigert. Infolge der Abgeschiedenheit und Unwegbarkeit des zu entwässernden Landes, das teils noch Luch oder Bruch ist, hat sich dort die Tier- und Pflanzenwelt besonders gut erhalten. Es ist jedoch unmöglich, innerhalb eines großen Entwässerungsbezirks kleine unbearbeitete Liegen zu lassen, weil dadurch je nach Bodenbeschaffenheit der Erfolg der Kultivierungsarbeiten in Frage gestellt ist. Die Naturschutzbewegung muß in diesen Fällen stets vor den volkswirtschaftlichen Interessen zurücktreten und sich auf den Schutz von Gebieten beschränken, die keine Gefahr für das umliegende Kulturland bedeuten.

Eine weitere Aufgabe des Arbeitsdienstes ist die Beseitigung und die Verminderung der Hochwassergefahr. Durch Anschüttung von neuen Dämmen und Erhöhung und Verbesserung der alten Deiche wird das Flusmland vor Ueberschwemmungen geschützt. In den sehr gefährdeten Gebieten werden Rettungsa-

nseln angelegt. Die natürliche Landschaft wird durch den Hochwasserstich nicht umgestaltet oder gar vernichtet; sie wird im Gegenteil vor Naturkatastrophen geschützt.

Von großer Bedeutung ist heute die Moor- und Kultivierung, weil durch sie ein äußerst fruchtbarer Boden geschaffen wird, der besonders für kleine Siedlerstellen geeignet ist. Die Förderung des Naturschutzes, einzelne Hoch- und Tiefmoore in ihrer Gesamtheit zu Schutzgebieten zu erklären, ist sehr berechtigt. In der Einsamkeit der Moore haben sich bis heute Arten von Tieren und Pflanzen erhalten, die nur dort noch leben. Ihre letzte Zufluchtsstätte darf ihnen nicht genommen werden. Es ist daher vor der Kultivierung des Moores zu prüfen, ob das fragliche Gebiet nicht unter den Naturschutz fällt. Durch Anlage von Dämmen und Gräben ringt der RAD auch dem Meere fruchtbarer Boden ab. In einigen Jahrzehnten wird die alte Nordseeküste in Höhe der heutigen Inseln durch Anlandung wieder erreicht sein. Ein ähnlicher Plan sieht die Trockenlegung des Frischen Hafes vor. Alle diese Pläne aber widerprechen in keinem Falle dem Naturschutzgedanken.

Wie wächst das Hirschgeweih?

Berichtigung eines weitverbreiteten Irrtums. Wie Dr. H. Walter mitteilt, ist die weitverbreitete Meinung falsch, daß das Hirschgeweih jährlich eine neue Sprosse ansetzt. Im normalen Falle wächst das Hirschgeweih folgendermaßen: Im 2. Lebensjahr trägt der Hirsch ein Spießergeweih, im 3. aber kein Gabelgeweih, sondern ein Sechsergeweih. Es ist aber auch möglich, daß er im 3. Jahre schon ein Achter — selbst ein Zehnergeweih erhält. Die folgenden Jahre brauchen keine neuen Enden hinzuzufügen. Das Tier kann jahrelang die Sechser-, Achter- und Zehnerzahl behalten.

Ein gutes Aufjahr in Aussicht

Für das laufende Jahr steht eine ausgereichneter Aufzucht bevor. Der Bestand der Bäume ist meistens so üppig, wie selten einmal. Im vorigen Jahr gab es in Nüssen eine Fehlernte, weil die Blütenkäthen der Nußbäume in der bekannten kalten Nacht zum ersten Sonntag nach Ostern erfroren. Um so dankbarer wird die diesjährige Volkernte hingenommen. Dem Baumbesitzer winken aus dem Verkauf der Nüsse Vereinnahmen oder er bereitet sie den Früchten das wohlgeschmeckende Nußöl. Der vorzügliche Ertrag an Nüssen beweist, wie berechtigt die Ermahnung zur Anpflanzung von Nußbäumen ist.

Wenn die Moral die Vertragsstelle zu ordnungsmäßiger Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen anfährt, unterstützt sie damit wesentlich die Aufgabe der Rechtsordnung. Andererseits wird auch ein gut entwickeltes Recht nicht ohne erzieherische Bedeutung im Sinne moralischer Grundsätze sein. Die besonders innige Verflechtung der rechtlichen, moralischen und sittenmäßigen Vorschriften erleichtert man schon daraus, daß fast alle Rechtsregeln auch solche der Sittlichkeit und der Sitte sind. Man hat daher die Behauptung aufgestellt, daß das Recht das „ethische Minimum“ darstelle, daß also die für die menschliche Gesinnung wichtigsten Moralvorschriften (aber auch diejenigen der Sitte) mit Hilfe der Zwangsgewalt des Staates zu Rechtsregeln ausgestaltet worden seien. Auch die Vorschriften der Religion sind im weitesten Umfange identisch mit denen von Recht, Sittlichkeit und Sitte. Charakteristisch für die Sitte ist, daß sie mit dem Anspruch auftritt, alle früheren Lebensverhältnisse der Menschen zu regeln.

Die Urzeit kannte noch keine Differenzierung der hier besprochenen Normengruppen. Damals waren die Lebensbeziehungen ausschließlich von der Sitte (gesellschaftlicher Brauch) geregelt. Recht und Sittlichkeit haben sich von dem alles umfassenden Urtum des gesellschaftlichen Brauchs erst allmählich losgelöst und verfestigt. Diese einstige Bedeutung der Sitte ist noch heute daraus zu erkennen, daß Verletzungen der Rechtsordnung, der Moral und der Religion regelmäßig auch Verstöße gegen die Sitte sind.

Das wechselseitige Ineinandergreifen und Zusammenfließen der verschiedenen Vorschriften geht sogar so weit, daß die Rechtsordnung sich ganze Gebiete der Sittlichkeit und des gesellschaftlichen Brauchs gewissermaßen einverleibt. Es genügt in diesem Zusammenhang auf die Bestimmungen der §§ 157, 242 und 248 des bürgerlichen Gesetzbuches (BGB.) hinzuweisen, die ausdrücklich auf „Tren und Glauben“, die „Verkehrssitte“ und die „guten Sitten“ Bezug nehmen.

Diese Mischung der verschiedenen Gruppen von Bestimmungen darf allerdings den Blick nicht von gelegentlichen Kollisionen zwischen ihnen ablenken. Z. B. gebietet unter Umständen der gesellschaftliche Brauch den Zweikampf; von der Rechtsordnung ist er verboten. Allerdings berücksichtigt die letztere die vielfach bestehende Sitte des Zweikampfes insoweit, als sie diesen nicht den allgemeinen Vorschriften über Tötung und Körperverletzung unterwirft, sondern meistens dem Zweikampf eine besondere rechtliche Behandlung angedeihen läßt. Das deutsche Strafrecht bestraft beispielsweise den Zweikampf, sofern seine hergebrachten Regeln beobachtet werden, grundsätzlich mit der Strafe der Freiheitshaft. Erst im Falle vorsätzlicher Uebertretung der vereinbarten oder hergebrachten Regeln des Zweikampfes hat der Uebertreter die für Tötung oder Körperverletzung allgemein vorgesehenen (schwereren) Strafen zu gewärtigen. (Vergl. S. 201 ff. Str. G.B.).

Während das Recht allgemein eine vernünftige Gestaltung der Lebensbeziehungen der Menschen untereinander anstrebt, kann die Sitte in eine Unflut ansetzen. Dies mag öfters in dem Bereich der Mode der Fall sein. Bei derartigen Kollisionen ist es nun regelmäßig das Recht, das seinen Vorschriften vermöge des hinter ihm stehenden staatlichen Zwanges zum Siege verhilft.

So ist letzten Endes doch das Recht das Fundament der gesamten sozialen Ordnung. Sitte, Sittlichkeit und Religion leben unter dem Schutze der Rechtsordnung. Allein der Rechtszwang verbürgt den Zusammenhalt der Gemeinschaft; er allein hält die Mitglieder der Gemeinschaft in dieser fest. Ein nur auf Sittlichkeit und Sitte aufgebautes Gemeinwesen verliert seine Macht über den Frevler, sobald dieser nicht mehr mitmacht, d. h. der Gemeinschaft den Rücken kehrt und aus ihr austritt. Das kann auf dem Gebiet des Rechts niemals Ereignis werden. Dieses bestimmt zwingend, wer ihm unterworfen ist.

In der Praxis gibt es keine allein auf Sittlichkeit und Sitte und keine nur auf Recht gegründete Gemeinschaft. Wo sittliche und sittenmäßige Interessen fehlen, gibt es keinen Rechtschutz, ohne Recht, Staat und Strafe keine Sittlichkeit! So ist das Recht, verwoben mit der altbewährten Sitte und den bedeutungsvollen Geboten des Sittengesetzes die unerschütterliche Grundlage der sozialen Beziehungen, ein Spiegelbild des kulturellen Lebens!

Engesamteiler

Mittwoch, den 8. August

Film:

- Atlantik: Sehnacht 20
- Giorgia: Alt
- Kammerlichtspiele: Rind, ich freu mich auf dein Kommen
- Pati: Donnamont (Die Hölle von Verdun)
- Reif: Grenzfeuer
- Schauburg: Freundin eines großen Mannes
- Union-Filmspiele: Ein Mann will nach Deutschland

Konzert / Unterhaltung:

- R.D.W.: Unterhaltungskonzert
- Wienbraden: Großes Stimmungskonzert
- Museum: Hausopfer Klein
- Oden: Rühmkonzert



Aus der Bewegung



Deutschtum als Erlebnis

Die Reichsschulungstagung der NSDAP in Zoppot ist vorüber. Es waren Tage reich an starken Erlebnissen. Bliden wir noch einmal zurück, um uns abschließend darüber klar zu werden, was wohl das innere Ergebnis dieser wundervollen Tage gewesen ist. Deutsche Männer, Nationalsozialisten, haben sich in Zoppot, gerufen von dem Reichsschulungsleiter der NSDAP und der DAF, Pa. Gohdes, zusammengefunden, um miteinander brennende

Fragen der Selbsterziehung und der Volkserziehung

zu besprechen. Männer, welche bereit sind, aus Pflicht und Dienst am schweren Werk der Erziehung des gesamten Volkes zur Weltanschauung des Nationalsozialismus mitzuarbeiten. Die notwendige Voraussetzung, um deutsche Menschen zur Weltanschauung des Nationalsozialismus zu erziehen, ihnen damit Deutschtum als Erlebnis zu gestalten, ist die, daß die Erzieher selbst irgendwie ein kraftvolles, lebendiges, glühendes Erlebnis vom Deutschtum in sich tragen. Deutschtum als Erlebnis — das war vielleicht das Wertvollste, was uns allen die Reichsschulungstagung der NSDAP in Zoppot geboten hat. Wir haben in der Zoppoter Waldoper zwei Meisterwerke Richard Wagners: „Die Meistersinger von Nürnberg“ und die „Walküre“ gehört. Wir haben am Abschluß der Tagung die Marienburg gesehen. Das Kunstwerk Richard Wagners und die Hochburg des Deutschen Ritterordens haben uns Deutschtum als Erlebnis geschenkt.

Wer die beiden Musikdramen Richard Wagners einmal oder auch öfter auf einer Opernbühne im geschlossenen Raum gehört und dann die unsagbare Freude hat, dieselben Musikdramen auf der Zoppoter Waldbühne zu erleben, der ist sich unbedingt klar darüber, daß die Musikdramen Richard Wagners eigentlich nur dort dargestellt werden dürften, wo als gewaltiger Hintergrund der deutsche Wald mit seinen rauschenden Wipfeln grüht und als mächtige Kuppel darüber der Himmel voll blühender Sterne sich wölbt. Hier erfährt man es einmal, daß der Meister von Bayreuth seine Musikdramen aus einem doppelten Erlebnis heraus geschaffen hat, einerseits aus deutschem Wesen, andererseits aus deutscher Landschaft. Es tut nicht nur, jeden einzelnen mit dem Namen zu nennen. Was sind hier Namen gegenüber dem ungeheuren Erlebnis, zu hören, wie die herrliche

Musik Richard Wagners

zusammenklingt mit dem Wipfelrauschen im deutschen Wald, und darüber stehen die Sterne in ihrem Schweigen und in ihrem Leuchten. Wie gewaltig wirkt es auf einen deutschen Menschen, wenn Walter von Stolzing inmitten deutschen Waldes es singt: „Wann dann die Flur vom Frost befreit, / Und wiederkehrt die Sommerzeit, / Was einst in langer Winternacht, / Das alte Buch mir kundgemacht, / Das schallte laut in Waldespracht, / Das hört' ich hell erklingen; / Im Wald dort auf der Vogelweid, / Da lern' ich auch das Singen.“ Unvergesslich ist der Anblick der Festwiese, wenn die Fünfte mit wehenden Bannern, wenn das Volk von Nürnberg in fröhlichen Scharen, fünfhundert an der Zahl, aus dem Walde auf die Festwiese marschiert, gesprungen und gesungen kommt. Erschütternd aber war die Todverkündung aus der „Walküre“. Siegmund und Sieglinde, das stolze, herrliche Wälfingpaar ruht nach langem Wandern erschöpft am Stamm einer Föhre aus. Nacht ist es geworden, wieder leuchten die Sterne. Die unvergleichliche Musik Richard Wagners klingt durch die Stille der Nacht. Aus dem Walde, aus seinem Dämmern und Raunen, tritt die Walküre. Siegmund hält Sieglinde, die Geliebte und Schwester, schützend im Arm, sie schlummert ahnungslos. Siegmund aber erfährt sein Geschick: „Nur Todgeweihten laugt mein Anblick; wer mich erblickt, der scheidet vom Lebenslauf“ — so kündigt Wälfürst dem jungenelden frühen Tod. Wirklich erfassen, wie gewaltig, echt und deutsch gerade das Kunstwerk Richard Wagners ist, wie heimatverbunden und wie naturverbunden und gerade darum herandrängend, kann es eigentlich nur der, welcher einmal die unzerstörbare Freude gehabt hat, ein

dieser Meisterwerke Richard Wagners und damit heldisches Deutschtum auf der Waldbühne zu erleben.

Und dann — die Marienburg. Der gewaltige Bau an der Rogat grüht als

Wahrzeichen deutschen Geistes und deutscher Kultur.

Jahrhunderte sind vergangen, seitdem die Hochmeister Winrich von Kniprode und Heinrich von Plauen von der Marienburg aus den Osten kolonisierten und so deutsche Art und deutschen Geist in das Land trugen. Jahrhunderte werden vergehen. Millionen deutscher Menschen sind gestorben seit jenen Schicksalstagen, als Heinrich von Plauen siegreich die Marienburg verteidigte wider den Ansturm slawischen Geistes. Millionen deutscher Menschen werden noch sterben. Aber die Marienburg wird bleiben als Wahrzeichen kraftvollen Deutschums, heldischer Art. Frohig und mächtig steht sie am Ufer der Rogat, für die Ewigkeit scheint sie gebaut. Wir haben an Hand eines kundigen Führers das Innere der Burg besichtigt. Die

Schloßkirche, des Meisters Großer Remter, Winter- und Sommerremter des Meisters, Kapitelsaal und Konventsremter — man ist tief ergriffen von der staunenswerten Höhe deutscher Kunst und Kultur, man ist unsagbar stolz, ein Deutscher zu sein; zugehörig einem Volk solcher geschichtlichen Vergangenheit, wenn man das alles gesehen und erlebt hat. Unter der Schloßkirche befindet sich die Gruft von vierzehn Hochmeistern, welche auf der Marienburg residiert haben. Zur Linken liegt die schlichte Grabplatte, welche die sterblichen Reste Heinrichs von Plauen, des Befreiers der Marienburg, deckt. Auf der Platte ruht ein Vorbeerfranz mit einer Safenrennzähle. Wer empfänglich ist für Symbolhafte, der wird dieses scheinbar nebenfällige Bild niemals wieder vergessen: so grüßt die neue Zeit, so grüßen wir Nationalsozialisten, so bekennen wir uns zu den Männern, welche Jahrhunderte vorher aus unserm Geist, aus deutschem Geist und deutscher Art dafür gekämpft und geblutet, geküßt und gesiegt haben, daß Deutschland seine ungeheure göttliche Sendung unter den Völkern der Welt erfülle.

Wolfram Krupka.

Hitler-Jugend ist Volkjugend

Zur Sozialreferenten-Tagung der HJ in Magdeburg

200 Sozialreferenten der Banne und Unterbanne des Gebietes Mittelbode der HJ waren am Samstag zusammengekommen, um in Magdeburg auf einer Arbeitstagung von dem Abteilungsleiter des Sozialamtes Unterbannführer Thiele über neu in Angriff zu nehmende Arbeit unterrichtet zu werden. Gleichzeitig läuft in Magdeburg ein Lehrgang des Sozialen Amtes, der eine eingehende Schulung von 40 HJ-Führern vornimmt.

Auf der Arbeitstagung sprach in Gegenwart von Vertretern von Partei und Behörden Obergabeführer Artur Arzmann, der Leiter des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung. Er wies darauf hin, daß wir Jungen uns glücklich schätzen könnten, ein gewaltiges Stück deutscher Geschichte mitzuerleben.

„Wir stehen mitten in lebendigster geschichtsgestaltender Zeit. Mit dem Tode des von allen verehrten Feldherrn und Reichspräsidenten ist ein Stück der deutschen Geschichte zum Abschluß gebracht. Drei Epochen des Reiches hat Hindenburg erlebt und an ihnen in eiserener Pflichterfüllung mitgewirkt. Aber wie die Entwicklung des Reiches immer mehr zum Volke führte, so ging auch der Weg des großen Feldherrn zum einfachen Arbeiter und Soldaten. Der Handschlag von Potsdam leitete das endliche im Volk verwurzelte Reich ein und bedeutete die Erfüllung der Mission des Reichspräsidenten, der unserm einzigen Führer und Kanzler das Vermächtnis zweier Reiche überantwortete und ihm und seiner Jugend den Weg in die Zukunft frei machte.“

Die Hitler-Jugend ist Volkjugend.

Und damit ist sie eine völlig neue Jugendbewegung. Wie das Reich in Klassen, Stämme und Konfessionen zerrissen war, so auch die Jugend dieses Reiches. Die Verwirklichung der Volksgemeinschaft in der Hitler-Jugend mußte schon vor Jahren das Werden des neuen Reiches künden, dessen Geburtsstunde durch den Handschlag des Feldherrn und des Führers eingeleitet wurde.“

Von dem Gedanken, daß die Hitler-Jugend nichts anderes als Volkjugend sei und bleiben werde, entwickelte Obergabeführer Arzmann die Sozialarbeit der HJ, durch die unter Beweis gestellt wurde, daß die sozialistische Haltung der Jugend im wirklichen Leben und der praktischen Arbeit ihren berechneten Ausdruck fände. „Vor einem Nichts haben wir gestan-

den, als wir anfangen,“ betonte Artur Arzmann.

„heute ist eine Gesundheitsführung, Berufsschulung, Berufsberatung und Jugendberufshilfe aufgebaut, wie sie eine so gewaltige Jugendfront von 6 Millionen benötigt.“

Wir kämpfen um die Freizeit des Jungarbeiters, wirken an der Beschäftigung arbeitsloser Großstadtjugend durch die Landhilfeaktion mit, sorgen für Facharbeiternachwuchs, haben ein Jugendrecht ausgearbeitet usw. Im Mittelpunkt dieser gesamten Sozialarbeit steht das Gros der Volkjugend, die Jungarbeiterchaft.

Zum Schluß seiner anerkennenswerten Rede wandte sich Arzmann an die Sozialreferenten, der Pflichttreue des toten Feldmarschalls eingeben ihre Arbeit aufzufassen. Sie seien nicht nur der Person des Abteilungsleiters verantwortlich, sondern einem Millionenheer schaffender deutscher Jugend, an deren Schicksal sie eine herrliche verantwortungsvolle Mission zu vollenden hätten.

Karl der Franke und Widukind

Aus der Schulungsarbeit der Hitlerjugend

In der Reihe der von der Reichsjugendführung festgelegten Schulungsthemen besitzt das Thema dieser Woche „Karl und Widukind“ eine Bedeutung, die weit über den Rahmen der Hitler-Jugend hinausgeht. Erinnern wir uns nur an die Rede Rosenbergs auf dem niedersächsischen Bauerntreffen, in der er darauf hinwies, daß auch heute der Geist Widukinds wieder lebendig ist und im Kampf gegen alles fremde Wesen sich auswirkt.

Das Schulungsthema der Hitler-Jugend für diese Woche bringt in einer ausgezeichneten Zusammenstellung aus Werken von Rons, Banse, Janßen und anderen ein lebendiges Bild jener tragischen Auseinandersetzung zwischen germanischer Kultur und volksfremder Machtpolitik, zwischen der Idee des blutsmäßig gebundenen Volkstums und dem Gedanken des „Imperium romanum“.

Die Mundfunkübertragung.

die in der Stunde der „Jungen Nation“ am Mittwochabend von 20.35—21.00 Uhr erfolgt, sollte nicht nur von der Jugend Deutschlands, sondern auch von allen Erwachsenen gehört werden.

Neue Obergabeführerin des BDM in Baden

Karlsruhe, 7. Aug. Der Führer des Gebietes Baden der HJ teilt mit: Obergabeführerin Heria Grotzian hat die Führung des Obergabes Baden des BDM niedergelegt.

An ihrer Stelle übernimmt die Obergabeführerin Mittelbaden Elise Walter die Geschäfte und beauftragt als sofortige Unterabgabeführerin 109, Hilde Krast, mit der Führung des Gau Mittelbaden.

Ich bitte hiervon Kenntnis zu nehmen und erwarte seitens meiner Obergabeführer engste vertrauensvollste und beste Zusammenarbeit mit der neuen Obergabeführerin.

Heil Hitler!

Der Führer des Gebietes 21 (Baden)
Gen. Friedrich Kempfer, Gebietsführer.

Französische Austauschschüler bei der HJ

Anlässlich eines Besuches französischer und Schweizer Austauschschüler und -Schülerinnen in Stuttgart veranstaltete die dortige Hitlerjugend einen Kameradschaftsabend mit den ausländischen Kameraden. Durch Lieder, Sprechstücke, lustige und ernste Darbietungen gab sie ihren Gästen einen Einblick in das Leben und Treiben der HJ.

Die Austauschschüler waren zum erstenmal seit ihrem Aufenthalt in Deutschland an diesem Abend mit der Hitlerjugend in Verbindung gekommen und haben, wie ihr Sprecher zum Schluß ausführte, einen ausgezeichneten Begriff von der Eigenart und Kameradschaft der HJ erhalten.

Beischaffung von Radiogeräten für die Jugendherbergen

Der Führer des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen, Gebietsführer Rodas, spricht in einem Erlaß an alle Ortsgruppen des DJV-Verbandes die Bitte aus, die Jugendherbergen mit Radiogeräten zu versehen. Er verweist darauf, daß der Reichsjugendführer einen gewaltigen Schulungsplan ausgearbeitet habe; jeden Mittwochabend finde mittels Radio ein Schulungsvortrag statt. Die Hitlerjugend solle sich deshalb in den Tagesräumen der Jugendherbergen veranlassen können, um diesen Schulungsvorträgen zu folgen. Nach einer Anordnung des Reichsverbandes sollen die Ortsgruppen Paten-Herbergen besitzen. Hier sei eine Gelegenheit gegeben, durch Beschaffung von Radiogeräten wichtige Arbeit zur Erziehung der deutschen Jugend und damit zum Aufbau des Dritten Reiches überhaupt zu leisten.

Parteiämtliche Bekanntgaben

Zweiter Schulungslehrgang der NS-Presse

Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt:

Der zweite Schulungslehrgang der NS-Presse findet vom 17. bis 25. September in Berlin im Gau-Pressamt des Gauess Groß-Berlin, Kohnstraße 11/4, statt. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben. Anmeldungen sind zu richten an die Reichspressestelle der NSDAP, München, Braunes Haus.

Gen. A. Dresler,
Amtsleiter.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe Karlsruhe-Hardtwald

Am heutigen Mittwoch, abends 8.15 Uhr, Sitzung der Ortsgruppe in der Aldeutschen Bier- und Weinstube, Kaiserstraße 61. Erscheinen aller HJ unbedingt erforderlich.

Die Ortsgruppenleitung kann noch 3 Parteigenossen (Sitzplätze) Nachmittagsbesucher zum diesjährigen Reichsparteitag am 5.—10. September 1934 in Nürnberg im Sommerlager miteinbringen. Interessierten wollen sich sofort bei der Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Kriegsstr. 109 II (bei Pa. Haag) melden. Der Propagandaleiter.

Alle zurückgeletzten Saison-schluppreile gelten nur noch bis Samstag, 11. Aug. Rud. Hugo Dietrich

Der Führer

Mittwoch, 8. Aug. 1934, Folge 218, Seite 13

Zwischen Hell und Dunkel

Copyright by Pieper & Co., München

EIN REMBRANDT-ROMAN
VON VALERIAN TORNIUS

(8) Doch in ihrem Blick spürt man das Ungehaltene, spürt man eine fast beleidigende Abneigung. Aber Rembrandt bemerkt sie nicht oder überfieht sie mit Willen. Er ist so von Glück erfüllt, daß in seinem Herzen kein anderes Gefühl Raum hat, und daß er nicht einmal Menberg dankt, der, zufrieden schmunzelnd wie ein Kaufmann nach dem Abschluß eines guten Geschäfts — so war es ja auch in seiner Berechnung vorgelesen — mit sich übersteigender Liebeshörigkeit dem Brautpaar seine Wünsche darbringt.

„Da siehst man doch, was die Zauberhand eines Künstlers vermag. Sie bindet nicht nur die Farben, sondern auch die Herzen.“

„Ja, alter Hausgenosse“, fällt Rembrandt ein, „und sie tut noch mehr. Sie schmiedet einem armen Maleremann das Glück.“

XV.

Saskia möchte nun länger, als vorgelesen war, in Amsterdam bleiben, möchte die jungen Freuden ihrer Brautlichkeit recht genießen. Aber Saskia will nichts davon wissen. Sie kann nicht erwarten, die seltsame Kunde von Saskias Verlobung zu verbreiten und zu sehen wie der ganze Schwarm von Verwandten und Bekannten sie aufnimmt. Hier, wo sie allein ist, würden alle Einwendungen und Vorstellungen zwecklos sein. Aber dabei hofft sie, wird man dem Resthächchen der Familie schon gründlich die Meinung sagen und mit vereinten Kräften ihm solange zusetzen, bis es seine Torheit bereut. Namentlich baut sie auf den heftigen Widerspruch Gerrits, ihres Mannes, der auch Saskias Vormund ist. Der würde seiner Schwägerin den Menbergschen Trotz schon austreiben, wie er es mit ihr getan hat.

Rembrandt ahnt nichts von den Gefahren, die sein junges Glück umlauern. Sein argloses Gemüt wittert nicht die Mänke, die Häsche schon im geheimen schmiedet. Wie sollte er auch? Die künftige Schwägerin ist liebenswürdig und höflich gegen ihn, freilich mit einem frostigen Beigehmaß. Den erklärt er sich jedoch aus der natürlichen Kälte ihrer Seele und mißt ihm weiter keine Bedeutung bei. Als Häsche so mit der Abreise drängt, Saskia dagegen, die das Unheil kommen sieht, sich hartnäckig sträubt und am liebsten überhaupt nicht wieder heimführt, greift er darum um des lieben Friedens willen vermittelnd ein und redet, so ungerne er sich von der Liebsten trennt, begütigend auf sie ein. Und Saskia gibt nach.

Ehe er sie reifen läßt, fertigt er schnell noch eine Silberstiftzeichnung auf Pergament von ihr an; denn das Bild, das er gemalt hat, erscheint ihm jetzt in dem Ueberichwang seiner Liebe, unnatürlich und heiß. Irgendeine vornehme junge Patrizierin ist das, aber nicht seine Saskia. Und wie immer, wenn eine plötzliche Stimmung ihn überwältigt, wird dieses mit hauchdünnen Strichen in wenigen Minuten hingeworfene Porträt ein kleines Meisterwerk.

Ein liebreizendes Mädchen sitzt da, das anmutige Köpchen auf den linken Arm leicht gestützt. Ein breiter Florentiner wiegt sich auf seinem äppigen blonden Haar. Die andere Hand hält ein Blütenzweiglein Rosmarin, das Unheil abwehrende Amulett bräutlicher Liebe. Sehnsüchtig blicken die Augen in die Weite. Wie ist früher oder später der holde Zauber junger Brautlichkeit anmutiger von Künstlerhand gestaltet worden als auf diesem winzigen Blatt. Alle heimliche Süße keuchender jugendlicher Begierde fand in dem lieblichen Köpchen beredten Ausdruck.

Saskia scheint hoch erfreut, als sie die fertige Zeichnung betrachtet. Sie nimmt das Pergamentblättchen und hält es an die Brust mit einer Gebärde, als wolle sie es nicht hergeben. „Behalt es zur Erinnerung an unser erstes Glück“, sagt Rembrandt, „aber ich will noch etwas dazutun.“

„Dies ist nach meiner Hausfrau gezeichnet, als sie 21 Jahre alt war; am dritten Tage, nachdem wir uns verlobt hatten, den 8. Juni 1633.“

XVI.

Erst nach einem Jahre soll die Heirat stattfinden. So hat es Saskia gewünscht. Denn sie weiß, daß ihr zu Hause mancher Sturm bevorsteht und daß sie Zeit braucht, alle Widerstände zu beseitigen. Und Rembrandt selbst will noch seinen Wirkungskreis erweitern, will noch fester Wurzel schlagen in dem Boden seiner neuen Heimat. Aber ein Jahr ist eine lange Zeit für einen liebenden, von dem Gegenstand

seiner Neigung getrennten Mann. Schon gehen an ihm häufig Sehnsucht und Ungeduld, während er an den Bildern für den Prinzen arbeitet.

Das erste — Die Kreuzabnahme — hat er bereits vollendet und nach dem Haag geschickt. Das schmeichelhafte Lob, das ihm Gungens in einem Brief spendete, bestätigte ihm, daß man an seinem Werk Gefallen fand. Jetzt ist er mit dem zweiten beschäftigt, nicht allein um der Ehre halber, sondern auch um des guten klingenden Lohnes willen.

Zu eigenem Behagen hat er das gleiche Thema in einer Radierung behandelt, und einige Abzüge zum Verkauf hergestellt. Menberg besucht ihn gerade, als er die Platte prüft und kleine Korrekturen mit der Nadel einfügt.

„Das war ein außerordentlich lieber von Nijn, daß ihr die Kreuzabnahme auch in Kupfer gestochen habt. Man wird das Blatt heiß begehren. Macht eine Auflage für mich. Ich werde den Vertrieb übernehmen.“

„Ihr seid doch ein treu sorgender Hausvater, Gendril“, scherzt Rembrandt. „Wenn irgendwo

ein Verdienst winkt, eilt ihr flugs hin und heimst ihn für mich ein.“

„Man muß Euch doch zur Hand gehen. Ihr seid ja in kaufmännischen Dingen unbeholfen wie ein Säugling. Eure Arbeit wißt ihr gar nicht zu schätzen. Die Anatomie habt ihr fast umsonst hingegeben und für die Kreuzabnahme fordert ihr 600 Gulden. Damit schafft ihr Euch wahrlich kein Ansehen. Das Doppelte mühtet ihr bei dem nächsten Bild verlangen, wenn ihr eure Reputation nicht verscherzen wollt. Das Publikum hat nur Respekt vor Dingen, die teuer sind.“

Rembrandt klopft Menberg wohlwollend auf die Schulter und lacht.

„Schön. Nichts mit der Preise festsetzen. Aber das sage ich Euch, wenn mir dann die Auftraggeber davonlaufen, so soll Euch der Teufel holen und im tiefsten Schlund der Hölle sieden lassen.“

„Mein, Eherr, beiseite, großer Meister. Was veranlaßt Euch, das Kapital eurer Kunst zu verschleudern? Nicht ihr dürft die Leute fördern, sondern sie müssen sich an eure Tadeln heften. Vor zwei Jahren war das anders. Da hattet ihr noch Gelände zu erobern. Jetzt seid ihr Herr und könnt befehlen. Und außerdem, wo ihr ein Vermögen im Rücken habt...“

„Vermögen?“

„Ihr scheint Euch darüber noch gar nicht klar zu sein, was für eine reiche Braut ihr besitzt?“

„Nein, über Saskias Vermögen hat sich Rembrandt noch keinen Augenblick Gedanken gemacht. Sie ist ihm wie ein Geschenk Gottes, das unnerdient in seinen Schoß fiel, das er, gleich einem kostbaren Kleinod hüten und bewahren soll. Datum dünkt ihn Menbergs Fraue höchst überflüssig, und unwirksam erwidert er:

„Es ist besser, wir verlieren über solche nebenfällige Dinge kein unnützes Wort.“

(Fortsetzung folgt.)

Michael ehrt den Pfennig

Von Gottfried K B l w e l

Michael Zeilker war lange Jahre Geselle bei einem Goldschmied gewesen, und niemand hatte es mehr bedauert als sein Meister selbst, als er ihn eines Tages wegen schlechten Geschäftsganges entlassen mußte.

Vielleicht gibt es doch irgendeinen Platz für mich, dachte er. Es muß ja gerade keine Goldschmiedewerkstätte sein, ich greife überall zu, wo es Arbeit gibt.

Dann und wann gelang es ihm auch, bei einem Bauern unterzukommen. Aber das Unschick eines nassen Deubaufens, das Holz machen und dergleichen dauerte nie sehr lange, und so mußte Michael Zeilker immer wieder weiterziehen.

Hierbei kam er eines Tages nach Spiegelberg, einer kleinen Stadt, und klopfte an vielen Türen um Arbeit an.

Doch statt eines Auftrages kam ihm überall nur ein kleines, braunes Gesicht entgegen.

Es war der kupferne Pfennig.

Michael hielt die runde Münze lang in der Hand und betrachtete sie. Dabei schien ihm der Einser auf der Vorderseite immer größer und bedeutungsvoller zu werden.

„Ich bin zwar nur ein schäbiger Pfennig“,

sah er sagen zu wollen. „Aber sieh mich richtig an: Wie fergengerade! Wie anrecht! Wenn du solange anhältst wie ich —“

Michael Zeilker kehrte mit klammernden Augen die Münze um. Und siehe! Da kam ihm auf der Rückseite der Adler entgegen und schien die Rede des Pfennigs weiterzuführen zu wollen: „Dann bekommst du schließlich noch Flügel wie ich. Zwar bin ich jetzt an diesen kupfernen Pfennig gekettet, aber du weißt: ich bin der König der Vögel. Solange ich Flügel habe, habe ich auch die Hoffnung nach oben. Einmal werde ich wieder der Sonne zustiegen, einmal werde ich meine Schwingen wieder ausbreiten über dem leuchtenden Land...“

So verzweifelte Michael nicht. Ein Pfennig ist ein Pfennig, dachte er. Wenn ich soviel habe wie Finger an der Hand, kann diese im Väterladen nach zwei gelben Semmeln greifen!

Unter solchen Gedanken kam Michael an ein kleines, unscheinbares Haus. Der Giebel war schon lange nicht mehr getüncht worden, die Farbe der Fensterstöcke verwittert und abgebröckelt; auch die Türe war abgetraucht, die Klinke verbogen, die Schwelle ganz und gar ausgekreten.

Ueber ein gleichfalls altes, zersprungenes,

aber auffallend sauber gepußtes Pflaster kam Michael an die Stubentür.

Er wollte schon den Zeigefinger krümmen, um anzuklopfen, aber da ging die Türe bereits auf und an der Schwelle erschien eine alte Frau. Es war eine fast achtzigjährige Witwe, die von einer geringen Pension lebte.

Sehr gebückt blieb sie vor Michael Zeilker stehen und ihre Stimme schien sehr heiser zu sein, als sie dem Fremden eine Münze in die Hand drückte und sprach:

„Seid zufrieden damit, Mann! Ich habe leider nicht mehr, und ihr wißt ja, daß ihr nicht der einzige seid, der an meine Türe klopf.“

Michael war sehr verwundert über diese förmliche Entschuldigung der Alten, weil sie, wie er glaubte, eben nicht mehr als einen Pfennig geben konnte.

Er wollte schon antworten: „Es ist ja genug, Frau. Ich bin ja zufrieden.“

Doch ehe ihm das Wort über die Lippen kam, öffnete er die Hand, in die ihm die Alte das Geschenk hineingedrückt hatte.

Da machte Michael recht erstaunte Augen. Unverwandt sah er auf die Münze, um dann ebenso unverwandt auf die Alte zu blicken.

„Das ist ja ein Fünfpfennigstück“, sagte er.

„Ja, ja“, nickte die Alte. „Ja, bloß! Aber wo anders werdet ihr schon auch etwas bekommen. Es ist halt eine schwere Zeit.“

„Da habt ihr recht“, bestärkte Michael, „eine schwere Zeit haben wir noch.“

Plötzlich setzte er hinzu: „Euer Kleid ist zwar schön schwarz. Aber ihr habt es sicher auch nicht erst dies Jahr von der Näherin machen lassen.“

„Jetzt taugt alles“, erwiderte die Alte. „Es ist noch ein Gewand aus der Brautzelt.“

„Und eure Schuhe“, fuhr Michael weiter, „haben auch schon lange keinen Schuster mehr gesehen.“

„Es sind alte“, erwiderte die Frau, „man muß eben sparen.“

Sparen! dachte Michael. Und mir — mir gibt sie — ein Fünfpfennigstück!

Ihr scheint ein gutes Herz zu haben“, sprach er. „Man trifft das nicht alle Tage.“

Und die Alten Worten griff er, während er das Fünfpfennigstück der Alten noch immer in der Hand hielt, mit der andern Hand in seine Hosentasche, wo die gesammelten Pfennige lagen.

„Dahet einmal eure Hand auf!“ begann er plöblich.

Da die Alte aber nicht verstand, was er denn eigentlich wollte, zog er ihr die Hand selbst auf und fing an laut zu zählen:

„Eins — zwei — drei — vier!“

Und siehe, da lagen vier kupferne Pfennige in ihrer hohlen, verfallenen Hand.

Jetzt blickte die Alte den Fremdling noch erstaunter an und begriff erst alles, als er noch hinzusetzte:

„Das geb ich euch heraus auf euer Geschenk. Ein Pfennig ist auch was wert, und ihr habt mir genug damit geschenkt.“

„So etwas war ihr doch noch nicht vorgekommen! Die alte Frau wurde ganz stumm. Sie schüttelte nur den Kopf.“

Wie oft hatten ihr manche Bettler schon Grobheiten gesagt, wenn sie ihnen nicht wenigstens ein Fünfpfennigstück geschenkt hatte. . . . Sehr veronnen, als konnte sie dieses Ereignis noch immer nicht begreifen, blickte sie lange dem seltsamen Bettler nach.

Michael Zeilker aber ging weiter, mit einem Pfennig mehr in der Tasche, ein Sinnbild der Genügsamkeit!

Er dachte an den geraden, aufrechten Einser, ebenso wie an den Adler, der mit gehobenen Flügeln nur darauf wartet, sich endlich in das Licht aufzuschwingen zu können.



Das schöne Schwarzatal in Thüringen

Turnen und Sport

22 Nationen - 350 Meldungen!

4. Europa-Schwimm-Meisterschaften in Magdeburg

Werzehn Tage nach den so glanzvoll verlaufenen Deutschen Kampfsportspielen in Nürnberg steht die deutsche Sportwelt schon wieder inmitten zweier großen Veranstaltungen: der 4. Europa-Schwimm-Meisterschaften in Magdeburg und der Rad-Weltmeisterschaften in Leipzig.

Wer sich für die vom 12. bis 19. August in Magdeburg stattfindenden Europameisterschaften der Schwimmer entscheidet, der wird hier Wettkämpfe zu sehen bekommen, die einen kleinen Vorgeschmack für 1936 geben. Dank der rührigen Tätigkeit des Arbeitsausschusses vom Magdeburger SC von 1896 mit Hans Adolf Peters an der Spitze wurden die Vorbereitungen in so umsichtiger Weise getroffen, daß man einer Veranstaltung entgegenfiehet, die nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa, ja in der ganzen Welt, lebhaft Beachtung findet. Das beweist auch am Besten die

Beteiligung von 22 Nationen,

die insgesamt rund 350 Meldungen abgegeben haben. Man findet da die Vertreter der im europäischen Schwimmsport führenden Nationen, als da sind: Ungarn, Deutschland, Italien, Frankreich, Schweden und Tschechoslowakei, ferner die im Damenschwimmsport an der Spitze stehenden Länder Holland, Dänemark und England, sowie Finnland, Estland, Lettland, Norwegen, Polen, Jugoslawien, Belgien, Schweiz, Spanien, Rumänien, Griechenland, Bulgarien und Türkei. Das ist ein Merkbildnis und eine Beteiligungsziffer, wie man sie bisher noch bei keiner ähnlichen Veranstaltung zu verzeichnen hatte.

Die Preissträger

der Polizei-Sternfahrt

Das genaue Ergebnis der 5. Internationalen Polizei-Sternfahrt nach Nürnberg liegt jetzt vor. Verteilt wurden 50 goldene und 29 silberne Plaketten, außerdem gab es Ehrenpreise für die Mannschaftswertung und die Einzelwertung, außerdem eine Reihe von Sonderpreisen. Gewinner des Kronprinz-Ruprecht-Pokals wurde, wie im Vorjahr, der Polizei-SC Darmstadt. Im Jahre 1932 hatte diesen Preis die Polizei-Kaiserslautern errungen. Die Ergebnisse:

50 goldene Plaketten: u. a. an: Weidner, Hinkel, Ledwiger, Hoff (Magdeburg), Paetz (Wamburg), Jarbelm (Darmstadt), Barusch, Graf, Schmidt (Frankfurt a. M.), Wittmann (Hildes), Brandl, Jorisch, Herrmann, Pinner, Schreibaner (München), Fries, Reich,

Waldert, Zehling (Nürnberg), Frey (Pasing) und Jochim (Speyer), Fritz (Hoffmann (Essen), Frankl, Lorenz, Rabier, Zanker (Nürnberg).

29 silberne Plaketten: u. a. an: Zehndt (München), Wilhelm (Hoffmann (Essen), Schmidt und Wagner (Nordenburg).

19 Mannschaftswertungen (Ehrenpreise): 1. Motor-SC Kurpfalz Ludwigsbahn 25.000 Am.; 2. Pol-SC Hamburg 24.750 Am.; 3. Pol-SC Darmstadt 20.250 Am.; 4. L. B. Dresden 19.076 Am.; 5. Bad. PSV Karlsruhe 18.620 Am.; 6. PSV Frankfurt a. M. 16.790 Am.; 7. Pol. Gr. Würzburg 16.700 Am.; 8. PSV Berlin 16.400 Am.; 9. Pol. Gr. München 12.870 Am.; 10. PSV Nürnberg 7.340 Am.; 11. Pol. Gr. Würzburg 6.120 Am.; 12. PSV-Mot.-Vkt. Pol. Würtemberg 3.500 Am.

10 Einzelwertungen (Ehrenpreise): 1. Mot. SC Kurpfalz Ludwigsbahn 126 Teilnehmer; 2. Pol. Gr. Bayern München 60 Teilnehmer; 3. PSV Darmstadt 27 Teilnehmer; 4. Pol. Gr. Mannheim 18 Teilnehmer. Sonderpreise: Michael (Ludwigsbahn) für die 1000. abgegebene Meldung zur Sternfahrt; Charlotte (Ludwigsbahn) für die 1000. abgegebene Meldung zur Sternfahrt; Charlotte (Ludwigsbahn) für die 1000. abgegebene Meldung zur Sternfahrt; Charlotte (Ludwigsbahn) für die 1000. abgegebene Meldung zur Sternfahrt.

Verteilungen von Polizei- und Einzel-Ehrenpreisen: Polizei: Karl (Darmstadt-Magdeburg) Motorrad 2220 Am.; Fr. Schatz-Deutzen (Kleinwagen 1995 Am.); Franz Brandl-München (großer Wagen 2790 Am.); Jibill: Max Schreibaner-München (Motorrad 1824 Am.); Erich Hermsdorf-Zschoppau (Kleinwagen 1634 Am.); Kurt Graf-Halle (großer Wagen 2500 Am.).



Die Angel 17,40 Meter weit gestoßen! Diese fast ungläubliche Leistung gelang bei einem Sportfest in Oslo dem jungen Amerikaner Jack Torrance, der damit seine eigene Weltbestleistung außerordentlich verbesserte.

Die besten deutschen Straßensfahrer

Die Nationalmannschaft der Amateure Mit dem Rennen „Mund um Berlin“ sind die offiziellen Straßensrennen, die der Deutsche Radfahrer-Verband im Verein mit der Industrie

durchgeführt hat, beendet. Die Nationalmannschaft der Amateure hat nun als nächste Aufgabe die Fernfahrt Berlin-Warschau zu erfüllen. In der Gesamtwertung der ausgetragenen zwölf Rennen schnitt der Berliner Weiß am erfolgreichsten ab; mit 66 Punkten hält er die Spitze. An zweiter Stelle steht Wiers-Düsseldorf mit 62 Punkten, den dritten Platz hat der Frankfurter Köber vor dem vorjährigen deutschen Straßensmeister Scheller-Bielefeld und dem diesjährigen Meister Krügel-München inne. Der genaue Stand der Wertung: 1. Weiß-Berlin 66 Punkte, 2. Wiers-Düsseldorf 62 P., 3. Köber-Frankfurt a. M. 52 P., 4. Scheller-Bielefeld 54 P., 5. Krügel-München 41 P., 6. Kranzer-Nürnberg 37 P., Oberbeck-Nagen 37 P., Balzer-Berlin 24 Punkte.

Die Reihenfolge der Berufsfahrer

Auch für die Berufsfahrer war „Mund um Berlin“ das letzte offizielle Rennen. Fünf von den 12 großen Rennen wurden als Meisterschaftsläufe ausgetragen. Zweimal konnte sich der Berliner Kurt Stöpel erfolgreich durchsetzen und auf Grund seines sonstigen guten Abschneidens kam der Sieger von „Mund um Köln“ und „Mund um Berlin“ auch in der Gesamtwertung auf den ersten Platz. Nächste Stöpel sind die übrigen Fahrer auf den ersten sechs Plätzen mit Ausnahme des Offener Hodeh Teilnehmer der „Tour de France“ gewesen. Das Endergebnis hat folgendes Aussehen: 1. Stöpel (Berlin) 76 Punkte, 2. Geyer (Schweinfurt) 67,5, 3. Hodeh (Essen) 67, 4. Busse (Berlin) 63, 5. Mitsche (Magdeburg) 53, 6. Kutschbach (Berlin) 53, 7. Bruno Roth (Frankfurt a. M.) 38, 8. Risch (Berlin) 37 P.



Stöpel Sieger im „Mund um Berlin“ In dem trotz des schlechten Wetters herrlichen Rennen „Mund um Berlin“ legte der Berliner Kurt Stöpel vor dem Schweißkurier Ludwig Geyer in 6 Stunden 40:32. Dieses Bild zeigt ihn bei der Eintragung in der Zielkontrolle.

Sportbrief aus Bruchsal

Der vergangene Sonntag galt an sportlichen Geschehnissen in erster Linie den Turnerinnen. Die beiden hiesigen Turnvereine TB. 46 und TB. 07, entfielen zum Kreisturnfest in Langenbrücken zusammen ca. 100 Turnerinnen. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß TB. 46 mit 45 und TB. 07 mit 34 Teilnehmerinnen beim Vereinsturnen in ihren Pflicht- und Kürübungen geradezu glänzende Vorführungen zeigten und in der 1. Stärkeklasse auf je 78 Punkte von 80 erreichbaren kamen.

In der Schwerathletik ist noch ein besonders erfreulicher Erfolg eines Bruchsalers nachzutragen. Heinrich Müller vom TSV. Germania, Bruchsal, brachte es fertig, in der Altersklasse bei den Deutschen Kampfsportspielen in Nürnberg den 4. Platz zu belegen. Müller war der alleinige Vertreter der gesamten Bruchsaler Sportwelt bei den Kampfsportspielen.

Recht erfolgreich war am vergangenen Sonntag wieder die Schützengesellschaft 1798 Bruch-

sal. Sie beteiligte sich zunächst beim Bezirks-schießen in Berghausen und dann noch beim Gauwanderpreisschießen in Untergrombach. Ernstberger wurde Bezirksmeister der aktiven Schützen und zwar mit dem ganz hervorragenden Resultat von 162 Ringen. Fünfter wurde Bugger mit 152 Ringen und Siebzehnter Winkler mit 144 Ringen. 2. Bezirksmeister in der Altersklasse wurde Jösel mit 124 Ringen. Auch im Einzelreisschießen konnten 3 Siege durch Ernstberger, Bugger und Winkler belegt werden, während im Mannschaftsschießen die Mannschaft Bruchsal mit 552 Ringen auf den 8. Platz kam.

In Untergrombach kam die 1. Mannschaft der Schützengesellschaft Bruchsal auf ein besonders zu erwähnendes Resultat von 597 Ringen und sicherte sich damit den 1. Platz. Auch im Einzelreisschießen gab es hier 5 sehr schöne Siege durch Ernstberger, Bugger, Jösel, Denzle und Ruske. Außerdem konnten beim Preis-schießen in Oberhausen Ernstberger den 1. Preis mit 58 Ringen und Bugger den 2. Preis mit ebenfalls 58 Ringen belegen. A6.

Mannheimer Sportbrief

Daß wir an einem Tage Großkämpfe im Radsport, Boxen und Leichtathletik erleben, dürfte eine Seltenheit sein. Besonders im Lager der Boxer herrschte in letzter Zeit eine beängstigende Ruhe, und man war schon lange, daß die im vorigen Jahre mit großen Erwartungen eingeleitete Vorpostation wieder verfallen würde. Diesmal waren es die Profiboxer, die mit einer Veranstaltung auf dem Plan erschienen, die sich sehen lassen konnte. Zweifellos hat der am Samstagabend in der Rhein-Redarhalle bei einem Besuch von 2500 Zuschauern stattgefunden Kampf dem Amateurboksen Nutzen gebracht. Das Interesse am Faustkampf ist tüchtig wachgerufen worden. Der Abend, der vom Mannheimer Verkehrsverein gründlich vorbereitet gewesen, nahm einen wohl gelungenen Verlauf. Die Kämpfe boten qualitativ hochwertigen Sport; die Paarungen waren geschickt zusammengestellt und die Akteure benahmen sich ihres Sports — und vor allem der Trauer um den großen Sportförderer Hindenburg — würdig. Bedauerlich war es nur, daß der schnelle Ausgang des Haupttreffens zwischen dem Schwergewichtler Sella (Ablu) und Kreimes (Berlin, früher Mannheim) uns eine Enttäuschung brachte. Nach dem wohl gelungenen Abend erwarten wir, daß sich nunmehr die Amateure wieder mit einer größeren Veranstaltung im Ring zeigen.

Größer war der Besuch, der der Phönix-Radrennbahn am Sonntagamittag zuteil wurde. Der M.G. „Endspurt“ 1924, der in Anton Fabian einen sehr mutigen Streiter für den Radsport besitzt, veranstaltete nach einer einjährigen Unterbrechung ein Rennen, das die bisherigen in den Schatten stellte. Die beste süddeutsche Klasse war am Start erschienen.

Der traditionsreiche Klubkampf zwischen den beiden führenden Mannheimer Leichtathletikvereinen, dem Turnverein 1846 und der Turngemeinde und dem Pfälzer Spitzgewerein auf der Alisenbahn, dem Ludwigsbafener Turn- und Jechklub, stieg zu gleicher Zeit auf dem schön gelegenen Platz des Turnvereins von 1846. Die Leistungen waren vorzüglich. Der Turnverein von 1846 siegte. Der Leichtathletikklub der Frauen der gleichen Vereine fiel am Samstag der Witterung zum Opfer. Doch hatten wir das Vergnügen, wenige Tage

zuvor eine interessante Kräftemessung zwischen den Damen der „Phönix Mannheim“ und des TB. 46 Mannheim zu genießen. Hoch gemann die Turnerinnen mit 61:38. Die Leichtathletinnen der „Phönix“ hatten einen schwarzen Tag. Sie verloren geradezu „am laufenden Band“. Nur die Werferin Fel. Schreck ließ den Mut nicht sinken und legte im Angelfloßen und Speerwerfen eine Leistung hin, die ihr alle Ehre macht. Der Leichtathletikklub zwischen der Jugend des TB. 93 Rheinau und des TB. 64 Schweigenen Klang mit einem durchschlagenden Erfolg der Rheinener Jungens aus, die in dem vielseitigen Kleinkampfen einen Kämpfer mit den größten Entwicklungsmöglichkeiten besitzen. Weiterhin ist ein Klubkampf zwischen dem Mannheimer Post-sportverein, der Reichsbahn und dem TB. Jahu zu registrieren. Die Postsportler zeigten ihre derzeitige Hochform und buchten in den 11 Konkurrenzen sieben erste Siege. In der Gesamtwertung lag der Reichsbahn-Turn- und Sportverein an zweiter Stelle. Als bester Mann im Wettbewerb trat der Postsportler Hofmann hervor, der sich als Werttalent großen Formats entpuppte. Die Gegenüberstellung der Leichtathleten der Tad. Reich und des TB. Rheinau sei auch nicht vergessen. Die Leistungen waren ziemlich ausgeglichen. Reich gewann einen kleinen Vorsprung auf Grund der Qualitätsleistung von Albert Eppel, der sich als Werfer hervorragend bewährte.

Leider hatten die Mannheimer wie alle Badener bei den leichtathletischen Kämpfen der Nürnberger Kampfsportspiele Pech. Dafür entschädigten uns die Turner, die durch ihren Zwölfs-kämpfer Schmeltzer vom TB. 46 zu einem Erfolg kamen, der das Maß unserer Erwartungen übertraf. Er errang den 9. Platz, und dürfte man mit Recht die Frage stellen: Ist für den famosen Mannheimer jetzt der Weg in die Deutschland-Meige freigemacht? Auch die Mannheimer Handballspielerinnen retteten das Ansehen Mannheims in Nürnberg. Besonders Frau Kehl-Alexander gewann sich das Lob der gesamten Kritik. Unter den Schwerathleten zeichnete sich neben dem Alterskraftsportler Kuchler vom T.S. 86 der Verbandsportwart Schneider (Mannheim) durch die blendenden Vorführungen der Muttertrogen aus, deren Einführung in den badischen Kraftsportvereinen sein großes Werk ist.



Auf Mercedes-Benz siegte „Carratsch“ in neuer Rekordzeit am Klauen. Das Bild zeigt ihn in voller Fahrt auf dem „Urnerboden“.

Abchluss der „15. Rhön“

Preisverteilung auf der Wassertruppe

Der so großartig verkaufte 15. Rhön-Regelungswettbewerb wurde am Montag mit der Preisverteilung offiziell abgeschlossen. Diese nahm in Abwesenheit des Führers des Deutschen Luftsportverbandes, Fliegerkommandore Bruno Goerger, der Leiter des Wettbewerbs, Prof. Georgii, vor. Erwartungsgemäß bestimmten die alten, bewährten Segelflieger die meisten Preise, aber in der Siegerliste findet man doch auch eine ganze Anzahl von jungen, talentierten Fliegern, die sich auf der Wassertruppe die Sporen verdienen.

In den Fernsegelflugspreisen in Höhe von 4500 Mark teilten sich Heini Dittmar mit 376 Km. (2880 Mark) und Wolf Hirth mit 351 Km. (2170 Mark) und Wolf Hirth holte sich auch die Hälfte des Fernzielflugspreises in Höhe von 2000 Mark. Die anderen 2000 Mark gingen an den Berliner Philipp. — Den Zielflugspreis für Kettenflüge in Höhe von 3000 Mark und einer Prämie erhielten die Württemberger mit Bauer, Frope und Hakenjos, während der Streckenpreis für Kette (7500 Mark) unter Dittmar, Nidel, Hanni Meitsch (8240 Mark) für 581 Km. Flugstrecke, L. Hofmann (Mannheim), Wiegmayr (Darmstadt), Philipp (Berlin) mit 2640 Mark für 478 Km. und Schmidt (Königsberg), Bernthal (Dessau), Carrus (Leipzig) mit 1620 Mark für 289 Km. aufgeteilt. — Carrus (Leipzig) wurde auch Preissträger im Damerseglungspreis (540 Mark) mit 8:59 Stunden vor Caroli (Heilbronn) 500 Mark mit 8:12 Stunden und Hakenjos (Schwenningen) 460 Mark mit 7:49 Stunden.

Der Mannheimer Ludwig Hofmann gewann den Preis für die größte Streckensumme (8000 Mark) in der Klasse A mit 177 Kilometer vor Utech (Darmstadt) mit 544 und Philipp (Berlin) mit 474 Kilometer. Fischer (Darmstadt) 492 Kilometer, Spaethe (Chemnitz) 378 Kilometer und Bergens (Berlin) mit 299 Kilometer bekamen in der Klasse B die zweite Hälfte dieses Preises. Der Lehrlings-Gebührenpreis und der Wilsberg-Preis wurden dem Mannheimer Ludwig Hofmann zuerkannt. Noch nicht vergeben wurden der Höhenflugspreis und der Preis für die größte Höhenflugsstrecke.

Nach London unterwegs

Die deutsche Leichtathletinnen in Köln
Die deutsche Frauenmannschaft für die

Frauen-Weltspiele in London (9.—11. August) versammelte sich am Montag in Köln. Vormittags wurden fünf Vertreterinnen zu einer Kundinunterhaltung herangezogen, die am Mittwoch während des Mittagskonzerts gesendet wird, und nachmittags gab es ein leichtes Training im Kölner Stadion. Am Dienstag morgen wurde die Reise nach London via Holland angetreten.

125 Fahrzeuge abgenommen

Vor dem Start der Intern. Alpenfahrt

In Nizza, dem Ausgangsort der am Dienstag beginnenden 6. Internationalen Alpenfahrt für Personkraftwagen, erfolgte am Sonntag und Montag die Fahrzeug-Abnahme. Von 148 gemeldeten Wagen wurden 125 zugelassen. Nur ein Hochleistungs-Wagen entsprach nicht den Bestimmungen und mußte zurückgewiesen werden, die restlichen Gemeldeten waren nicht zur Stelle. Deutschland ist bei dieser Be-

Drei Deutsche unter den letzten Acht

Tennis in Hamburg, 3. Tag

Auf den Plätzen am Rothenbaum herrschte am Montag Hochbetrieb, denn neben den Herreinzugsprüfungen, die zur Ermittlung der letzten Acht dienen, wurden auch die ersten Spiele im gemischten Doppel ausgetragen.

Das größte Interesse beanspruchten natürlich die Kämpfe im Herreinzug und hier ist für uns Deutsche die erfreuliche Tatsache zu vermerken, daß sich unter den letzten Acht drei deutsche Spieler befinden, nämlich Gottfried von Cramm, H. Hentel und Gottschewsky. Der vierte Deutsche, der unter den letzten Sechzehn war, Dr. Defart, blieb gegen den Australier Quist auf der Strecke. Die nächsten Paarungen lauten von oben nach unten: v. Cramm—Tuch, Finler—Quist, Hentel—Burwell und Gottschewsky—Sertorio. — Die Ergebnisse des Montags:

Herreinzug (Achtelfinale): v. Cramm—Hedda 6:0, 6:4, 7:5; Tuch—Bodda 4:6, 3:6, 6:4, 6:4; Finler—Jones 4:6, 6:2, 8:6, 7:5; Quist—Dr. Defart 8:6, 6:2, 6:4; Hentel—Hare 7:5, 6:3, 6:0; Burwell—Eiba 6:5, 1:6, 4:6, 6:3, 7:5; Gottschewsky—Cernoch 7:5, 6:1, 6:3; Sertorio—Dopman 6:4, 8:6, 7:5.

Gemischtes Doppel: Vorrunde: Suß-Wald—Schmitz/

lebten internationalen Zuverlässigkeitsfahrt mit 38 Wagen am stärksten vertreten. Die deutschen Teilnehmer waren ziemlich vollzählig in Nizza, lediglich die Röh-Mannschaft war nicht komplett. Die 125 abgenommenen Wagen verteilen sich auf die einzelnen Klassen wie folgt: Klasse I (über 3000 ccm): 31 Wagen; Klasse II (über 2000 ccm): 19 Wagen; Klasse III (über 1500 ccm): 29 Wagen; Klasse IV (über 1000 ccm): 19 Wagen; Klasse V (bis 1000 ccm): 27 Wagen.

Die Route der ersten Tagesetappe von Nizza nach Aix-les-Bains über 492 Kilometer mußte eine Aenderung erfahren, da der Galibierpaß (2556 Meter) durch schweres Unwetter und damit im Zusammenhang stehender Erdrutsche unpassierbar geworden ist. So wurde die Strecke auf 480 Kilometer verkürzt und außerdem wird die am Galibier vorgesehene Bergprüfung ausfallen.

D.A.C.-Sportpräsident Roth versammelte am Montag die deutschen Teilnehmer zu einer Trauergedenkstunde für den verstorbenen Reichspräsidenten.

Sport in Heidelberg

Am vergangenen Sonntag trat das sportliche Leben hinter der Trauer um den verstorbenen Reichspräsidenten zurück. In Heidelberg selbst gab es lediglich einen Leichtathletik-Vereinswettkampf zwischen dem Turnerbund 1880 und „Jahn“ Weingheim, den die Gäste von der Bergstraße mit 87:70 Punkten für sich entscheiden konnten.

Einen erfolgreichen Tag hatten die Schwimmer des Nekar bei dem großen Verbandswettkampf und dem Damen-Dreistädtekampf Bochum-Saarbrücken-Heidelberg in dem Freischwimmbad in Wiesloch zu verzeichnen. Die Nekarleute erzielten in dem Verbandskampf mit 942,6 Punkten in Klasse I eine ausgezeichnete Leistung. In dem Damen-Städte-Dreistädtekampf blieben die Heidelberger mit 110 Punkten zusammen mit Saarbrücken Sieger, während Bochum 80 Punkte erreichte. Hier war Heidelberg in der 3 mal 100-Meter-Mädchenstaffel und in der 4 mal 100-Meter-Brunsttaffel Sieger, während es in der 4 mal 100-Meter-Krausstaffel, und in der 6 mal 50-Meter-Brunsttaffel den zweiten Platz belegen konnte. Nur die 3 mal 100-Meter-Lagenstaffel sah die Nekarinnen als letzte.

Wieder neuer Weltrekord!

Der Amerikaner Beard läuft 110-Meter-Hürden in 14,2

Am zweiten Tag der internationalen Leichtathletikspiele in Oslo warteten die amerikanischen Athleten wieder mit Glanzleistungen auf, u. a. gab es auch einen neuen Weltrekord. Der Hürdenläufer Percy Beard, der vor 14 Tagen in Stockholm den Weltrekord über 110-Meter-Hürden von 14,4 auf 14,2 Sekunden verbesserte, lief diesmal 14,2 Sekunden. In großer Form zeigte sich auch der Weltrekordmann Ben Gaitman, der über 500 Meter seinen ebenfalls kürzlich in Stockholm aufgestellten Weltrekord von 1:02 Minuten einstellte.

Noch ein Weltrekord in Oslo

In der Schwedenstaffel (400, 300, 200, 100 Meter) ließen die Amerikaner Gaitman, Gardin, Kane und Peacock mit 1:53,3 Minuten einen neuen Weltrekord. Die alte, nicht offiziell geführte, Weltleistung wurde vor einem Jahr in Stockholm von einer USA-Staffel mit 1:53,5 Minuten aufgestellt. Peacock lief in Oslo die 100 Meter als Schlussmann in 10,3 Sekunden.



Ansehen kostet nichts!
Darum: Wenn Sie Ihr Weg durch die Karlstraße führt, werfen Sie einen Blick in unsere Schaufenster. Unsere Angebote zum Saisonschluß-Verkauf (bis 11. 8.) werden Sie überraschen.
SCHNEYER
Spezialhaus - Ecke Karl- u. Waldestraße

Offene Stellen
Verreter (in) gel. zur Vertr. von...
Geschäfts- und Familien-Drucksachen
Hier ist das führende...
Bekäuferin
für Lebensmittel und Feinstoff auf sofort gesucht. A. Wade, Sünderstraße 29. 49060

Reisen auf deutschen Schiffen sind Reisen in Deutschland!
Seefahrt tut not!
Dreiwöchige Ferienreisen der Zeitung **Der Führer** NACH NORDAMERIKA zum Preise von \$ 187.- (Zahlbar in Reichsmark zum Tageskurs) Abfahrt jeden Donnerstag ab Hamburg
Ferner zur Weltausstellung nach Chicago vom 4. Oktober bis 2. November mit Besuch von New York, der Niagarafälle, Detroit, Chicago, Washington, Philadelphia, zum Preise von \$ 337.-
Preis einschließlich voller Verpflegung und Landaufenthalt
Durch den niedrigen Dollarkurs so billig wie noch nie!
REISEN AUF DEUTSCHEN SCHIFFEN sind Reisen auf deutschem Boden!
Auskunft u. Prospekt kostenlos durch die Zeitung **Der Führer** Carlstraße 28 und die Vertretungen der Hamburg-Amerika Linie

Verband Deutscher Wym Müller Auskunfteien
Ausk.-Stel. e. Karlsruhe, Egon Bregenzer, Bankdir., a. D. Schillerstr. 6 / E. n. s. l. b. r. i. c. h. t. a. u. c. h. a. n. P. r. i. v. a. / Tel. 203
Ferienreisen
mit bequemem Postwagen
8 Tage Schwarzwaldbad—Waldsee, Bad. A. u. d. d. r. A. l. b. e. n.—G. i. n. d. e. l. a. n. g. R. o. t. l. a. s. t. a. d. l. e. r. W. e. i. c. h. l. i. c. h. v. O. b. e. r. t. a. m. m. e. r. q. u. e. r. t. e. n. s. t. e. i. l. e. m. o. g. l. i. c. h. 12. 8. 19. 8. u. m. M. 62.—, 8 Tage Schweiz — gr. Dolomitenfahrt — Benedic. St. u. b. e. l. l. e. n. 19. 8. 26. 8. M. 134.50, 7 Tage desgl. nur für 2 Personen 99.—, 9 Tage Oberital. See — Riviera, St. u. b. e. l. l. e. n. 19. 8. M. 138.—, 17 Tage Rom—Neapel—Florenz—Benedic. St. u. b. e. l. l. e. n. 26. 8. M. 272.—, Preise einschl. allem. Für größere Zahlfahrten Prospekte einfordern. Prospekte werden in Karlsruhe abgeholt. Prospekt, Postkarte Karlsruhe (W.). Fernruf 60.

Kapitalien
Jeder Geldgeber legt sein Geld auf mündelsichere...
Hypotheken
bei bestem Zins, kostenfrei an durch...
August Schmitt
Hypothekengeschäft, Karlsruher, G. i. e. l. d. e. 43, Tel. 2117, negr. 1879. 50000
100.- Mark
p. beruht. Person sofort zu leih. gel. geg. monatl. Rückzahl. v. M. 15. Zuschritt. umr. 4215 an den Führer.
Amfliche Anzeigen
Hochbauarbeiten zur Instandsetzung des Wohngebäudes Bahnhofsstr. 1 in Freiburg und des Nebengebäudes zu vergeben. — Zimmer, Kleider-, Dachboden, Verputz- und Anstreicherarbeiten.
Für das Amtsgebäude Betriebsamt 1 und 2 Wilhelmstr. 48 in Freiburg, Verputz- und Anstreicherarbeiten, Bedingungslos und ohne liegen bei der Hochbauverwaltung, Wenzinger-Str. 15, Freiburg, Zimmer 1, vorm. 9 bis 12 Uhr, zur Einlassung, Details nach Abgabe der Angebotsverträge sowie Verträge; kein Verleumdung nach ausswärts. Einreichung der Angebote mit entlieh. Aufschreibebogen, postfrei, bis 14. 8. 1934, 10 Uhr, Zuschlagsfrist 3 Wochen. Reichsbahn-Betriebsamt Freiburg i. B., Wilhelmstr. 48.

Ch - sag es mir, Wie sag ich's dir Als Cavalier? Dem Einen liegt es nicht so gut, Dem Anderen wieder fehlt der Mut, Drum such' er sich die „Seine“ Ganz einfach durch die „Kleine“ nämlich die diskrete kleine Heiratsanzeige in unserer großen Heimatzeitung.

Wohnung
1 Zimmer m. Küche, 3 St., kleine Lage, Südwinkel, auf 15. Aug. zu verm. Angeb. u. 4215 an den Führer.
4 3.-Wohn.
ver 1. Okt. 3. verm. Anzahl. zwischen 9 bis 11 u. 3-5 Uhr. Fernruf. 59, Vert. Schneider.
2 moderne, sonnige 3 Zimmer-Wohnungen
in herrschaftl. Neubau, Konzerthaus-Wäde, ohne Gegenüber, 1 Freizeitch. mit einger. Bad, Gasen-Zentralheizung, umständelicher auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres von 8 bis 12 u. 3-6 u. Zeitel. Nr. 1045.
Sehr schöne 5 Zimmerwohnung
49714 (Stend.) mit Diele u. Badezimmer, Kirchstraße 130, III. Et. auf 1. Okt. zu verm. Näheres Baugesellschaft Stender, Rüppurrerstraße 13, Zeitel. 87.

Wohnungstausch
Teufler meine schöne, sonn. 3-Zimmer-Wohnung gegen eine ebensolche, 2 Z.-Wohn. Westl. bezugs. Anzahl. bei Bedenkzeit, 45. 3. St. ab 4 Uhr nachmittags.
zu verkaufen
Wer kauft erstklass. Cello 1925. Grünwästel, Einreihl. 5, II. I.
Kindergarten
Kasten, weiß, billig zu verkaufen. Lang, Fischerstr. 36, I. Et.
Küche
schönes Buffet 140 cm, Tisch, 2 Stühle, Hooker mit RM. 127.-
Furnis
Kaiserstraße 235 zwischen Hirsch- und Leopoldstraße
Kaufgesuche
Gute, gebrauchte Badeeinricht. zu kaufen gel. Zuschritt. u. 4215 an den Führer.
Glas-schrank
ab Karl. Wästel i. Badewitz, sofort zu kaufen gel. Angeb. u. 4217 a. den Führer.

Sterbefälle Karlsruhe
1. August:
Leontine Weid, geb. Pfeiffer, Ehefrau, des Schriftstellers Hermann Weid, 32 Jahre.
3. August:
Fridolin Brecht, Kolporteur, verh., 59 J.
4. August:
Pauline Sonthheimer geb. Scheuermann, Ehefrau d. Siebemeist. a. D. Aug. S., 69 Jahre.
Maria Herrmann geb. Wehrauch, verm., 76 Jahre.

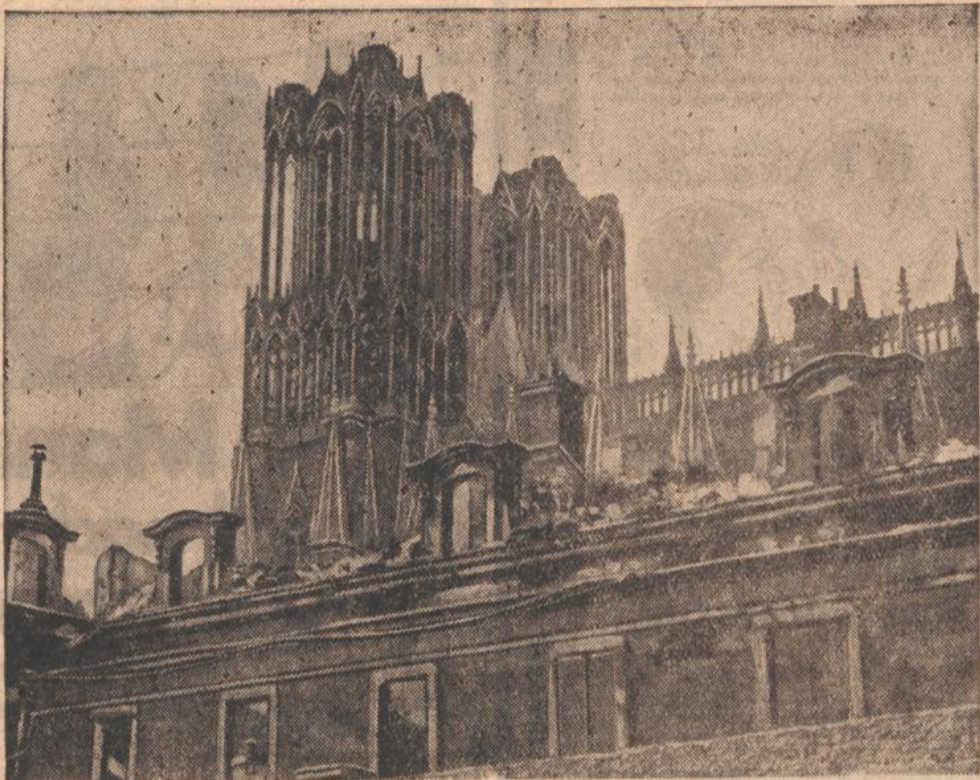
Ferien-Reisen nach Amerika
für die Leser der **NS.-Presse Badens**
Der Führer, Hakenkreuzbanner, Pforzheimer Anzeiger, Volksgemeinschaft, Der Alemanne, Bodensee-Rundschau und Schwarzwälder Tagblatt.
Es reist sich gut mit den Schiffen der **HAMBURG-AMERIKA-LINIE**

Fahnen im Sturmwind des Sieges...

Die ersten Schlachten des Weltkrieges — Marneschlacht
und Befreiung Ostpreußens

Ein historischer Rückblick von W. Hoepfener-Platow

Zwanzig Jahre ist es jetzt her, daß die deutschen Armeen im Osten und Westen jenen einzigartigen Siegeszug antraten, der sie — zahlenmäßig weit unterlegen — bis tief in das Herz Frankreichs, bis tief nach Polen und Rußland führte. Nie wieder in den Jahren 1914/18 haben deutsche Truppen so ununterbrochen Vorbeeren auf sich gehäuft, nie wieder war der endgültige Sieg so nahe wie im August/September 1914. Diese Zeilen, die in knapper Form eine Uebersicht über das Geschehen der ersten Kriegswochen geben möchten, sollen mehr sein als nur ein historischer Rückblick: sie sollen zugleich auch ein Dank sein an jene, die die deutsche Heimat an allen Fronten freihielten vom Feind, die mit ihren Taten und ihrem Sterben unsterbliche Vorbilder wurden uns und denen, die nach uns kommen...



Die Deutschen — Barbaren??

Reims nach der Beschießung mit den unversehrt gebliebenen Türmen der herrlichen Kathedrale

22. August meldeten die Führer der deutschen Westarmeen (Bülow, Hausen, Albrecht von Württemberg, Kronprinz Wilhelm, Rupprecht von Bayern, Heeringen) den vollzogenen Aufmarsch; und am gleichen Tage noch begann jener beispiellose Vormarsch, der in nur zwei Wochen die deutschen Truppen bis tief in das Herz Frankreichs führte.

Brüssel, Namur, Charleroi, Maubeuge, Dinant, Campiègne, St. Quentin, Douai, Amiens, Reims, Soisson: das sind nur einige wenige Blätter aus dem Ruhmeskranz unsterblicher Taten. In einem einzigen Ansturm das bis an die Zähne gepanzerte Belgien überrennend, jagten die deutschen Truppen die französischen und englischen Armeen vor sich her, bis am 5. September 1914 die Spitze der Armee Klud bei Meaux nur noch etwa 40 Kilometer von Paris entfernt stand!

Entente dachte und hoffte. Sondern in einem einzigen, atemlosen Lauf hätten die deutschen Regimenter den Sieg an ihre Fahnen heften können, wären zu Herren Europas geworden. Da verlagte in der gewaltigen Maschinerie des Vormarsches ein einziges, winziges Rädchen: Oberstleutnant Senta, geküßt auf unklare Vollmachten — gab am 9. September 1914 der in vollem Vormarsch befindlichen Armee Klud den Befehl zum Rückzug!

An diesem Tage, am 9. September 1914, hatte Manoury General Joffre angerufen und völlig verzweifelt gemeldet, seine erschöpften Truppen seinen außerstande, den Kampf durchzuhalten. An diesem Tage, am 9. September 1914, floh in panischem Schrecken die Bevölkerung von Paris nach Westen. An diesem Tage, am 9. September 1914, hatte Deutschland — wie man bei der O.H. in Mareuil sehr klar schon sah — den Krieg bereits gewonnen. Da kam der Rückzugsbefehl!

Zähneknirschend, erfüllt von einem verständnislosen Stöhnen, kam die deutsche Fronttruppe ihm nach. In muster-gültiger Ordnung — der Gegner konnte nicht einen einzigen Gefangenen melden — zogen sie den Weg zurück, über dem im Sturmwind ununterbrochener Siege ihre Fahnen geflattert hatten. Verständnislos und vorfichtig folgten die Franzosen, nicht begreifend das „Wunder an der Marne“, das ihre Niederlage — in einen Sieg verwandelt hatte — —

Sindenburg in Ostpreußen

Es waren schwere Wochen für Ostpreußen gewesen, gegen das Rennenkamp und Samsonow — um Frankreich zu entlasten — mit ungeheuren Heermassen wütende Stöße führten. Immer wieder aufgehalten von einigen wenigen Regimentern, nahmen sie Gumbinnen, Lyt, Ortelsburg, Soldau, Allenstein, Insterburg, Tilsit; bis hart vor die Tore Königs-

Besiegt — geschlagen — vernichtet!
Ein Zug russischer Gefangener nach der Schlacht bei Tannenberg

bergs stießen sie vor. Wohl erfochten Francois und Brittwitz immer wieder Teilerfolge, als aber eine neue russische Armee von Ostrolenko her die deutsche Flanke bedrohte, beschloß Brittwitz am 20. August, den Kampf abzubrechen und sich bis auf die Weichselinie zurückzuziehen.

Im letzten Augenblick noch verhinderte die Oberste Heeresleitung die Ausführung des Beschlusses; mitten aus den Operationen heraus berief sie Brittwitz und seinen Stabschef Waldersee ab, an ihre Stelle traten zwei Männer, deren Namen unvergänglich für alle Zeiten in das Buch der deutschen Geschichte geschrieben ist: Hindenburg und Ludendorff! Mit weit unterlegenen Kräften erfochten sie am 27./30. August bei Tannenberg den bisher gewaltigsten Sieg: 92 000 Gefangene blieben in ihrer Hand, von den 240 000 Mann der Narwens-Armee entkamen kaum 70 000! Und wenige Tage später nur, am 9./10. September, vernichtete Hindenburg die Rennenkamp-Armee! Damit war die russische Front zerbrochen.

Und: er wäre entschieden worden! Nicht allerdings so, wie man es sich im Hauptquartier der



Siebenstündlich Stunden dauerte der Uebergang der deutschen Truppen über die Brücke von Wilvoorde vor Brabant

„Einer der größten Siege!“

Die unerträgliche Spannung des Juni-Juli 1914, der unerhörte Begeisterungsrausch der Mobilmachung — der Zehntausende freiwillig in die Kasernen, zu den Waffen trieb — ist vorüber. Obwohl faktisch am 30. Juli 1914 schon russische Truppen auf deutschem Boden standen, obwohl am 2. August schon an der deutsch-französischen Grenze Schüsse gefallen waren, sprach Berlin — sicherlich nicht aus politischer Notwendigkeit — am 1. bzw. 3. August jene schicksalhaften Worte, die Rußland und Frankreich den Krieg erklärten.

Es hätte dieser Erklärungen nicht mehr bedurft: der Krieg war schon da! Aber sie zerschneiden mit einem scharfen Stieb die Spannungen der letzten Wochen, sie schaffen jene glasklare Ruhe, deren das deutsche Volk und mehr noch die deutsche Armee bedurfte, um das ungeheure Werk des Aufmarsches reibungslos zu vollenden. In ihm, in diesem Ernst und der Hingabe an jenes gigantische Werk, offenbarte sich leuchtend zum ersten Male in diesem Kriege das deutsche Wesen. Während in Frankreich das Volk noch jubelte über das Chaos, über die verstopften Gleise, über den Wirrwarr in Deutschland, standen tatsächlich längst schon befehlsmäßig die deutschen Heeresgruppen angriffsbereit in den ihnen zugewiesenen Abschnitten. So daß — lange nach dem großen Sterben noch — ein Engländer einmal bewundernd sagte: „Mobilmachung und Aufmarsch sind einer der größten Siege der Deutschen gewesen!“

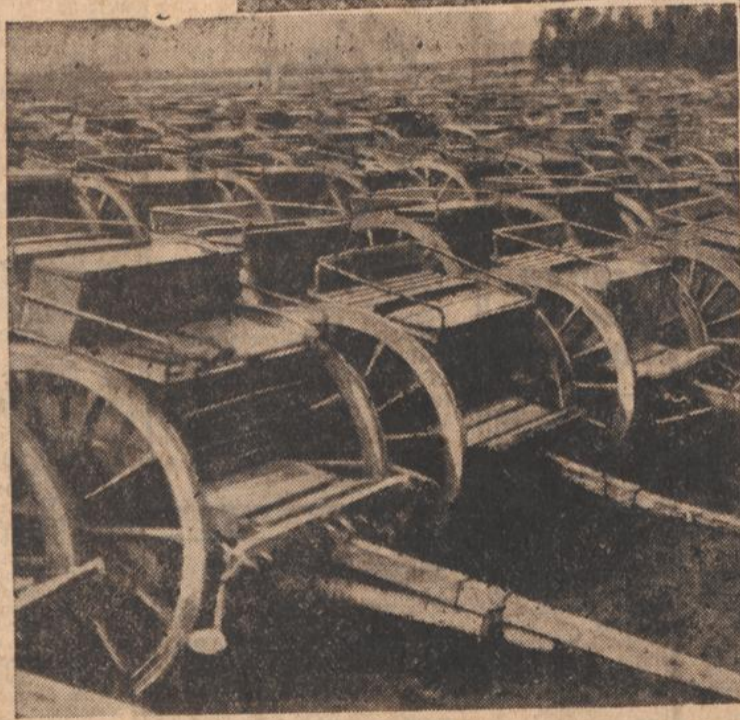
Das hat ein Engländer gesagt! In Deutschland selbst sind unter dem rauschenden Jubel der ersten gewaltigen Siege Dank und Anerkennung ertrunken für die unschätzbaren Leistungen der deutschen Eisenbahner, der Aufmarschstäbe, der freiwilligen Helfer, der Post und der Telegraphenämter. Ohne ihren Einsatz bis zum letzten hätte wahrscheinlich der Vormarsch durch Belgien nicht mit derartig überauschender Schnelligkeit durchgeführt werden können — —

Bis vor Paris...

Belgien: es war zutiefst nicht Deutschlands Wunsch, mit Belgien Krieg zu führen. Es war eine lebenswichtige Notwendigkeit! Es mußte mit blitzschneller Bewegung der Panzergürtel der belgischen Forts in die Hand und hinter den Rücken der deutschen Truppen gebracht werden. Und gerade weil diese Notwendigkeit getan werden mußte ohne jede Sentimentalität, um zehntausenden

deutscher Söhne das Leben zu erhalten, war Bethmann-Hollwegs Wort von dem „Unrecht an Belgien“, das gutgemacht werden mußte, so außerordentlich verhängnisvoll!

Aber die Oberste Heeresleitung hatte nicht Politik zu machen, sondern des genialen Schlieffens Pläne vom Zweifrontenkrieg zu verwirklichen. Am 6. August schon, knappe 48 Stunden nach der Kriegserklärung, war Lüttich, der erste Festungstolz auf dem Wege nach Nordfrankreich, von Gemlich und Ludendorff genommen. Im Morgengrauen des



Tausende von russischen Munitionswagen wurden in der Schlacht von Tannenberg erobert

SCHAUBURG

Marienstraße 16 Telefon 5284

Um der unerhörten Publikums-Nachfrage gerecht zu werden, bringen wir **ab heute** den wegen der eingetragenen Landestraser am Samstag im ULI abgesetzten Ufa-Tonfilm



Die **Freundin eines großen Mannes**

Ein Erlebnis zarter Empfindungen und lauter Heiterkeit.

Käthe v. Nagy und Karl Ludw. Diehl

zum ersten Mal als Liebespaar - das ist das Ereignis dieses großen Filmes!

Als künstlerisch erklärt und für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Ein gewaltiger Film und ein gewaltiger Erfolg!



Ein Mann will nach Deutschland

Der 1. UFA-TONFILM der Produktion 1934/1935 mit **Karl Ludwig Diehl, Brigitte Hornay, Hermann Speilmans** usw.

Das Theater ist seit der Premiere täglich ausverkauft. Berücksichtigen Sie deshalb bitte nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen!

Union-Lichtspiele Jugendliche haben Zutritt

Sehnsucht 202
Atlantik Lichtspiele

CAFÉ MUSEUM
Die neue **Josef Klein** Hauskapelle mit seinem **singenden und spielenden KUNSTLER-ENSEMBLE**

Löwenrachen
Ab heute wieder regelmäßig große **Stimmungs-Konzerte** der Kapelle **Ros' Zeller** und dem sächsischen Komiker **Willy Bretschneider** mit Partnerin

WEINHAUS JUST
Kaisersstraße 91
Jetzt ist die richtige Zeit zum **Klavier- u. Flügel-Kauf**. Unser Lager in neuen u. geb. Instrumenten bietet Ihnen Außergewöhnliches in Preis u. Auswahl!
MUSIKHAUS SCHLAILE
KARLSRUHE
Kaisersstraße Nr. 175
Tausch, Miete, Teiltz.

Meine Geschäftsräume nebst Reparaturwerkstätte befinden sich **ab heute**

Waldstraße 54
Telephon 3398
Mit bester Empfehlung
Rudolf Schwara
Spezialgeschäft für Schreibmaschinen u. Büromöbel
Generalvertrieb von Urania- und Urania-Piccola-Schreibmaschinen. - Spezial-Reparat.-Werkstätte. Verleih von Schreibmaschinen. 60006

20 Jahre jünger auch genannt **Extelpang**
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell. Unschädlich. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Ärzten usw. empfohlen. Durch seine Güte **Belair** erlangt Preis RM 5,70, 1/2 RM 3,-. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra Hart“ RM 9,70, 1/2 RM 5,-. Überall zu haben. Parfümerie-fabrik Extelpang, G. m. b. H., Berlin W. 62.

Kraftfahrer!
Sie schleudern nicht mehr! wenn Sie Ihre Reifen mit **Rutschnie-Gleitschutz-Rillen** versehen lassen. **In einer Stunde ausgeführt!**
Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast
Karlsruhe, Telefon Nr. 540

Ab Mittwoch



GRENZFEUER

Hans Beck-Gaden, Fritz Rasp, Rud. Klein-Rogge + Elsa Krüger + Käthe Consée u. a.

Ein neues vollkommen von der bisherigen Art der Beck-Gaden-Filme abweichendes Werk.

NS-Kurier Stuttgart schreibt: Die fotografische Auswertung, besonders das sportlichen Moments übertrifft noch die bekannten Trenker-Filme.

Gedenkfilm: **Paul von Hindenburg** †
Des Komponisten Robert Schumann's „Kinder-szenen“, „Schwarzes Gold“ Kohlebergbau

4.00 6.15 8.30 Uhr + Jugend kein Zutritt

RESI Waldstr. 30 Telefon 5111

4. Programm des Wunsch-Monats:



Ein Lustspiel voll der tollsten Einfälle!
Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Gloria-Palast am Rondellplatz

Inseriert im „Führer“

KAMMERLICHTSPIELE
Magda Schneider, Wolf Albach Kelly in **Kind ich treu mich auf Dein Kommen!!!**
mit Ida Wüst, Julius Falkenstein, Otto Wallburg. Ein Ensemble beliebter und erfolgreichster Namen
Anfang 3, 5, 7, 8, 45 50011 Telefon 4282

Saison-Schluss-Verkauf
nicht übersehen!

zum Teil enorm ermäßigte Preise!

Reformhaus Neubert, Karlstr. 29a

Gänsefedern 275
gut füllend, schön weiß, per Pl. M.

Hede Lorei Karlsruhe Kaiserstr. 241a (zwischen Hirsj- u. Leopoldstr.) 50007

Mit der Reichspost 50010
1 Woche a. d. Bodensee
Nur 49.- RM. alles eingeschlossen
Abfahrt 12. August

Reisebüro Karlsruhe A.-G. gegenüber der Hauptpost

Eine Partie 50010

ZINKWAREN
schwerste Qualität, Waschwannen, Kessel, Mülleimer, silberglänzend verzinkt frisch einget. Niederste Preise bei

Edmund Eberhard Nachf. am Ludwigsplatz bei der Uhr

Kochschule Karlsruhe
Otto-Zachs-Str. 1

Gründliche Unterweisung im Kochen, auch Rohkost, Backen, Einmachen, Garnieren und Wägen von kalten Blättern, sowie vegetarische Küche. Beginn des Tageskurses 1. September. Dauer 2 Monate. Anmeldung und Auskunft schriftlich bei Fräulein Müller, Leiterin der Kochschule Otto-Zachs-Str. 1. Fernmündlich bei Frau Präsidentin Zimmer, Tel. 2146 oder Büro Ratler-Allee 10.

Uhren Gold- und Silber
Reparaturen an Gold- und Silberuhren. Reparaturen an Gold- und Silberuhren. Reparaturen an Gold- und Silberuhren.

Christ. Fränkle Goldschmied - Karlsruhe - Passage

Eins 100 gegen Hundert

können Sie wetten, daß die Zeitungs-Anzeige im „Führer“ die beste Reklameart ist und bleibt. Verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters unter der Telefonnummer 7930

Paßphotos prima Ausführg. u. schnell - Mäßige Preise

Photohaus Rausch & Pester 48814 Erbprinzenstr. 3/Rondellplatz

Frisch geerntetes und gelagertes **Obst** gibt täglich ab

Obst Rosalienberg Inh.: Karl Graf Brötzingen, (49489)

Der gewaltigste aller bisher dagewesenen Kriegsfilme:

„Douaumont“ (Die Hölle u. Verdun)

unter Mitwirkung der beiden Erstürmer des Fort Douaumont, Hauptmann Haupt und Leutnant der Res. Radtke.

Heute Mittwoch von 2-4 Uhr **Große Jugendvorstellung**

Im Beiprogramm: **„Aus dem Leben Hindenburgs“**. Anfangszeit: 4,00 6,15, 8,30 Uhr.

Ein Kampf für deutsche Wiedergeburt

Alfred Rosenberg, Hauptführer des „Völkischen Beobachters“, Leiter und Gründer des Kampfbundes für Deutsche Kultur und Chef des Außenpolitischen Amtes der N. S. D. A. P. wurde mit Verfassung des Führers vom 24. Januar mit der Überwachung der geistigen und weltanschaulichen Schulung u. Erziehung der Partei betraut. Seine Bücher und Schriften erregten überall größtes Aufsehen. Besonders sein „Mythos des XX. Jahrhunderts“ der bereits in einer Auflage von 103 000 Exemplaren erschien. Eben erschienen als neues Werk:

Blut und Ehre

Ein Kampf für deutsche Wiedergeburt (Reden und Aufsätze 1919-33) Umfang 381 Seiten. Leinen RM. 4.50

Auswärtige Bestellungen gegen Nachnahme und Bereinigung des Betrages / Porto wird berechnet

Zu beziehen durch den **Führer Verlag G. m. b. H., Abteilung Buchhandlung**

Pelzwaren P. & J. Specht Waldstraße 35 Karlsruhe 35041

Kauft bei Führer-Inserenten

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung
Am Donnerstag, den 9. August 1934, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Dorenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

- 1 Radio, 1 Rasierapparat, 1 Kleiderkasten, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischstuhl, 1 Schreibtischstuhl, 1 Anrichte.

Karlsruhe, 7. 8. 34, Sohn u. Stephan, Gerichtsvollzieher.

Samstag, 11. August ist der letzte Tag des **Saison-Schluss-Verkaufs**

Preise sehr günstig, Qualitäten gut

Gardinen Schulz Waldstr. 37/39 geg. d. Fahrer

Uns. Schaufenster orientieren Sie.

Amtliche Anzeigen

Baden-Baden
Das Konturverfahren über das Vermögen des Dr. Raphael Wertheimer in Baden-Baden wurde nach Abhaltung des Schlusstermins aufgehoben.
Baden-Baden, den 27. Juli 1934. Amtsgericht.

Bühl
Für den Bankwirt und Tagelöhner Josef Wers, Fridolin Sohn, in Neustadt wurde heute 17 Uhr das landw. Konturverfahren eröffnet.
Entscheidungsstelle ist die Bad. Landwirtsch. Kammer - Baden-Baden - Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert ihre Ansprüche bis längstens 10. September d. J. dem Gericht oder der Entscheidungsstelle anzumelden und in ihren Händen befindlichen Schulurkunden vorzulegen.
Bühl, den 3. August 1934. Bad. Amtsgericht I.

Ettlingen
Am Handelsregister B. O. S. 7: betr. Süddeutsche Erd- und Baugewerkschaft G. m. b. H. in Ettlingen wurde eingetragen: Der Geschäftsführer Anton Armann, Kaufmann, ist gestorben. Ein neuer Leiter wurde Kaufmann Werner Armann in Karlsruhe zum Geschäftsführer bestellt, mit der Ermächtigung, die Gesellschaft allein zu vertreten.
Ettlingen, 4. August 1934. Amtsgericht.

Heidelberg
Betr. Die Anleihe der Stadt Heidelberg vom Jahre 1926.
Die nach dem Tilgungsplan zu obigen Anleihen in den Jahren 1933 und 1934 einzufolgende Schuldverpflichtungen sind der Stadt zur Verfügung gestellt. Eine Auslösung findet daher nicht statt. Unter Einsurechtung der bisher eingeleiteten Einlöse sind nunmehr insgesamt 371 700,- RM getilgt.
Der Oberbürgermeister.

Karlsruhe
Strassenhofenrücken
Auf Grund des § 22 des Ortstrassengesetzes soll ein Gemeindebeschluss folgenden Inhalts beschließen werden:

- a) Die Eigentümer der an folgenden Grundstücken haben der Stadt die Straßentafeln zu stellen:

1) Hausnummer 110 bis 120 Meter nordwestlich der Weingartenstraße bis 23 Meter südlich der Grenze zwischen den Grundstücken Gb.-Nr. 571/1 und 571/2.

2) Graf-Overstein-Str. von dem Platz am Offende der Dackoffenstraße bis zur nördlichen Grenze des Grundstücks Gb.-Nr. 11 08/6.

3) Schenkstraße zwischen Drehtsch und Freystraße.

4) Schornstein-Str. 14/1. Straßentafeln zwischen Weingarten- und Laubenweg.

Es finden die allgemeinen Grundbesätze für den Bezug der Grundbesitzer zu den Straßentafeln Anwendung.

Der Rollenboranschlag, die Liste der betragspflichtigen Grundbesitzer, aus denen das Maß ihrer an die Straße anfallenden Grundbesätze und die Beitragshöhe zu ersehen ist, Nachzeichnungen der Straßentafeln, sowie ein Abdruck der allgemeinen Grundbesätze für den Bezug der Grundbesitzer zu den Straßentafeln liegen bis zum 22. August 1934 auf dem Rathaus, Zimmer 100 - Tiefbauamt - zur Einsichtnahme auf. Einwendungen gegen den beschriebenen Gemeindebeschluss sind bei Ausschussberichten bis zum 29. August 1934 hierüber geltend zu machen.

Karlsruhe, den 4. August 1934. Der Oberbürgermeister.

Ralfatt
Zwangs-Versteigerung.
Im Awanadweg verliert das Notariat am Montag, den 24. September 1934, nachm. 3 Uhr im Rathaus in Steinmauern die Grundstücke des Anton Wölz, Wilhelm Sohn, Bankwirt in Steinmauern auf Gemauertem Steinmauern.

Die Versteigerungs-Anordnung wurde am 23. 10. 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Auforderung zum Bieten anzumelden und bei Überbrung des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erstversteigerung erst nach dem Anpruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einwilligen einwilligen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des verfallenen Gegenstands.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundbuchbeleg:

Grundbuch Steinmauern, Band 22, Blatt 29:
Gd.-Nr. 2913: 9 a 69 qm Ackerland, Rheinfeld.
Schätzung 280 RM.
Gd.-Nr. 3907a: 11 a 99 qm Ackerland, in den neuen Feldflächern.
Schätzung 300 RM.
Gd.-Nr. 5136c: 15 a 78 qm Ackerland, Auefeld.
Schätzung 450 RM.
Gd.-Nr. 5081: 14 a 02 qm Ackerland, Auefeld.
Schätzung 380 RM.
Gd.-Nr. 3181c: 12 a 59 qm Ackerland, Rheinfeld.
Schätzung 220 RM.

Karlsruhe, den 4. August 1934. Notariat II Ralfatt 49571 als Vollstreckungsgericht.